Digitized by Google

804

I.m.41.
1.2.

Digitized by Google

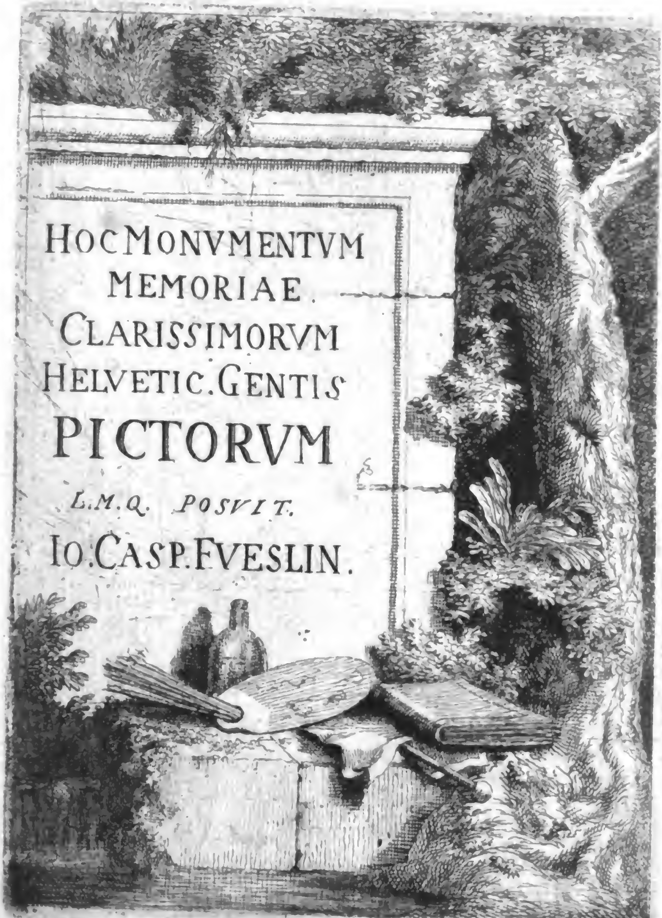
August Soci. 34.

BCU - Lausanne

1094770458

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte
und
Abbildung
der beſten
Mahler
in der Schweitz.

Erſter Theil.

Zürich / bey David Geßner / 1755.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seiner Hoch-Wohl-Gebohrnen Gnaden

HERRN

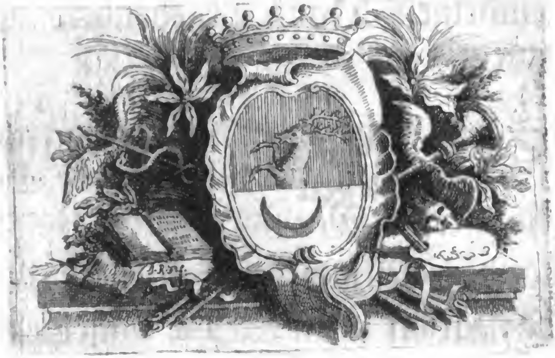
Herrn Johannes Frieß,

Des Hochloblichen Stands Zürich

Burgermeiſtern,

Meinem Hochzuverehrenden Gönner.

Digitized by Google



Gnädiger Herr!

DIe ganz beſondere Gewogenheit, womit Euer Gnaden, mich von Jugend auf zu beſeligen die Gnade gehabt, verpflichtet mich ein öffentliches Zeugnuß meiner de-

müh-

Digitized by Google

mühtigen Dank=Ergebenheit ab=
zulegen.

Ich habe hierzu gegenwärtige Lebens=Beſchreibungen der berühmteſten Mahler meines Vaterlandes beſtimmet; Weil Euer Gnaden niemand die ungemeine Kenntnuß und Beförderung der Aufnahme der Künſten und Wüſſenſchaften ſtreitig machen kan.

Ich hoffe, daß, gleich wie meine geringe Arbeit jederzeit das Glück gehabt Hoch Denenſelben nicht gänzlich zu mißfallen, alſo auch die gegenwärtige ein gleich gnädiges Schickſal erhalten werde.

Der Herr, welcher Euer Gnaden als ein groſſes Licht beydes der Gelehrten und Politiſchen Welt auf einen ſo erhabenen Leuch=

Digitized by Google

ter geſtellt, der wolle Euer Gna-
den noch viel Jahre die lieblichſten
Stralen werfen laſſen! Er ſetze
Dero Hohe Perſon zum Se-
gen bey Verwaltung Dero wich-
tigen Aemtern, und gebe mir und
allen denen, welche die Gnade haben
Sie zu kennen, noch viele Materie
an die Hand ſeinen Namen für alle
Wunder ſeiner Gnade zu preiſen,
die noch fehrner an Ihnen und
durch Sie zum Heil des Vater-
lands ſollen gewürket werden.

Ich empfehle mich Dero fehr-
nerer Hulden, und verharre mit
tiefeſtem Reſpect

Euer Hoch-Wohl-Gebohrnen
Gnaden

Unterthänigſt-gehorſamſter
Joh. Caſpar Füßli.

Digitized by Google

Vorrede.

Wann ich, als ein vernünftiges Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft, dasjenige, worzu mich die gütige Vorſehung beruffen und fähig gemachet hat, mit einer aufrichtigen Abſicht auf den Nutzen und das Vergnügen der ganzen Geſellſchaft auszuüben für meine Pflicht halte: So muß ich zum voraus verſichern, daß ich über die Vortheile, die andere von Natur über mich voraus haben, ohne Neid und Mißgunſt

ſey, indem ich nur dahin trachte, nach meiner Einſicht und empfangnen Pfund meine Pflichten getreu und wol zu verrichten; worbey ich ſo dann hoffen kan, wenigſtens von etlichen Beyfall zu verdienen und ein eben ſo nützliches Mitglied der Geſellſchaft abzugeben als irgend ein anderer: Indem niemand läugnen wird, daß der kleinſte Theil in einer Machine eben ſo viel beyträgt ſie zuſamen zu halten und ihre Bewegung zu unterſtützen, als der gröſſeſte. Ich rahte und bitte alſo diejenigen, die einen gröſſern Theil von Witz und Kunſt als ich beſitzen, anſtatt ſich über mich aufzuhalten und meiner zu ſpotten, ihre von Gott empfangenen Gaben zum Nutzen und Vergnügen der menſchlichen Geſellſchaft anzuwenden, mit welcher ſie, ſo wie ich und andere, in genauer Verbindung ſtehen; erſt alsdann werden ſie nützlich ſeyn, wann ſie ihre Geſchicklichkeit dem gemeinſchaftlichen Nutzen widmen.

Da ich alſo meinen Leſern meine Geſinnungen überhaupt entdecket habe, ſo hoffe ich, ſie werden das Unternehmen gegenwärtiger Lebens-Beſchreibung und Abbildungen der berühmteſten Mahler meines Vaterlandes mit eben der Liebe aufnehmen,

men, mit welcher ich die Ehre und das Vergnügen habe ſie zu überliefern. Ich glaubte, daß das Andenken dieſer geſchickten Männer würdig wäre auf die Nachwelt zu kommen, ob ich wol hätte wünſchen mögen, daß eine beſſere Feder, ſolches ſtatt meiner zu verrichten, ſich hätte die Mühe geben wollen. Weil es aber ſehr ſchwer fället, auch dem gelehrteſten Mann etwas von einer Sache zu ſchreiben, darvon er keine Kenntniß hat, (*) als gehöret dieſes eigentlich für einen Mahler.

Ich

(*) Ich habe oft mit Erſtaunen wahrgenohmen, wie Gelehrte in ihren Schriften ſich ſo ſchwach ausgedruckt, wann ſie über den Punct der Mahlerey gekommen. Ich dachte, entweder haben dieſe Männer nicht die allergeringſte Kenntniß davon, und halten ſich doch zu gut einen Mahler hierüber zu Raht zu ziehen; da es doch, wie ich glaube, vielleicht eben ſo vernünftig wäre, was man nicht verſteht entweder nicht zu berühren, oder bey jemanden, der beſſere Einſicht hat, nachzufragen; dann ich wenigſtens bekomme manchmal von einer ganzen Schrift ein ſchlechtes Vorurtheil, wo ſolche Merkmale der Schwachheit anzutreffen ſind. Andere geben zu, daß ein groſſer Künſtler zu den Genien gehöre, allein man ſetzet ſie doch ſehr niedrig,

 und

Digitized by Google

Vorrede.

Ich ſollte mich zwar billich bedacht haben, etwas von dieſer Materie zu ſchreiben, wann ich auf einen Richardſon, de Piles und andere zurück geſehen hätte, die nicht nur eine groſſe Kenntniß aller Theilen der Kunſt beſaſſen, ſondern überdas noch gelehrte Männer waren, wie ihre ſo beliebte Schriften das beſte Zeugniß hiervon geben können: Wann ich aber bedachte, wie töhricht es ſeyn

und kan nicht glauben, daß ein Raphael ſo groß als Homer ſey; woher aber dieſer Unglauben komme, daß weiß ich nicht; vielleicht daher, weilen man den Homer verſteht, von Raphael hingegen nichts anders weiß, als was ein Richardſon und das allgemeine Gerücht von ihm ſaget. Doch, ich will von dieſer Materie, die mir zu hoch iſt, nichts weiters melden, nur wird man mir, als einem Mahler und freyen Schweitzer, erlauben, dem Herren Richardſon beyzupflichten, und zwaren aus dem Grund, weil er den Character des Homers ſo gut als des Raphaels gekannt, dann ich halte dieſen vortrefflichen Mann für einen gröſſern Gelehrten als Mahler; Es giebet aber auch Gelehrte, die ſich in ihren Schriften mit ſchönen und richtigen Gedanken ausgedrücket, wann ihre Sache erfordert der Kunſt zu gedenken. Ein Drollinger / Keisler / der Verfaſſer der Lettres des Juifs, und viele andere, ſind hierüber mit Vergnügen nachzuſehen.

ſeyn würde, meine Profeſſion zu unterlaſſen, weil ich keine Portraite wie Titian und Vandyk mahlen kan, und meine Cabinet-Stücke nicht ſo gut als Miris und Vanderwerfs wären, ſo glaubte auch, daß es eine gleiche Bewandtnuß mit dieſen meinen Lebens-Beſchreibungen hätte, und es ſeye beſſer der Welt etwas mittelmäſſiges darzubieten, als das Angedenken ſo braſer Künſtler dem Staub und der Vergeſſenheit zu überlaſſen; Wir leben zwar in einer Zeit, die man die eiſerne für die Kunſt heiſſen möchte, indem ſie bey den meiſten in Verachtung gekommen; die noch berühmten Virtuoſen ſind mit ihren Beſchützern nach und nach in die Ewigkeit gegangen. Italien hat ſeinen Conca, Treviſani und Solimena; Frankreich ſeinen Rigaud und Largilliere; Deutſchland aber Kupezky, Rugendas und Agricola verlohren. Und dermalen weiß ich niemand unter den Groſſen, der ſich bemühete geſchickten Leuten aufzuhelfen, da doch in vorigen Zeiten ein einzelner groſſer Herr im Stande war die beſten Künſtler hervorzubringen. Ein gelehrter Mann zeiget die Probe hiervon in dem Exempel des Cardinals Richelieu; Er hatte, ſagt er, den zu ſeiner Zeit lebenden Mahlern, die doch alle auſſer Pouſſin mit-

tel-

telmäſſig waren, aufgeholfen; Er hatte ſie mit Gnaden und Gutthaten überhäufet, und ſie angefeuret in der Kunſt weiter zu kommen; Sie eiferten, wie einer den andern übertreffen möchte, und hierdurch hat dieſer groſſe Miniſter das Fundament zu denen berühmten Mahlern, Bildhauern und Kupferſtechern geleget, die unter der Regierung Louis XIV. bewundert worden. Colbert bauete auf dieſes Fundament, und Frankreich hat dardurch einen le Brun, le Sueur, Coypel, Rigaud und Largilliere, einen Girardon, Puget, le Gros, Edelink, Drevet, die Audrans und unzehliche andere berühmte Künſtler bekommen, deren Angedenken erſt mit dem Ende der Zeiten aufhören wird. Dermalen aber ſtehet es in Frankreich, wie an andern Orten, mit der Kunſt ſehr ſchlecht; der Hof achtet ſolche nicht, und der gute Gout iſt gefallen; Watteau, Lancret und andere Reifröck-Mahler ſind anjetzo Mode, es kan aber auch nicht anders ſeyn, indem die vornehmen Herren, die groſſen Kauffleute und reichen Bürger, anjetzo es für ihre Ehre nachtheilig halten, eine Reiß-Feder in die Hand zu nehmen, (*) wel-

(*) Unter der Regierung des Macedoniſchen Königs Philippi ward in ganz Griechenland denen jungen

welches dann verurſachet, daß ſie auch niemalen in den Stand kommen gehörig von der Kunſt zu urtheilen, oder einen geſchickten Mahler vor einem Schuſter und Schneider zu unterſcheiden. Ich will zwar mit dieſem allem nicht ſagen, daß es zur Zeit gar keine gute Mahler mehr habe. In Italien haben wir die hohe Schul zu Bologna, welche geſchickte Männer aufweiſen kan, deren Leben und Abbildungen in zwey Quarto-Bänden zum Vorſchein kommen. Venedig hat ſeinen Diepolo und andere; Frankreich ſeinen Vanloo, de la Tour und Oudry; Deutſchland einen Meydens, Gran, Traager und Ridinger; allein ich muß doch geſtehen, daß dieſes etwas weniges ſey,

gegen

Leuten, von einer freyen und vornehmen Gebuhrt, vor allen andern Sachen das Zeichnen zu erlernen aufgeleget, und die Mahlerey wurde in ſo groſſen Ehren gehalten, daß durch ein Edict verbotten wurde, daß keine als die vom adelichen Stande dieſe Kunſt treiben ſolten; dahero man abnehmen kan, daß wann die Mahlerey in dem Alterthum von ſo vornehmen Leuten hochgehalten worden, auch heut zu Tag die erleuchtete Fürſten ſelbige nicht ohne Urſach lieben und beſchützen, und das geſchickte Leute ſich eine Ehre von derſelben Erkenntniß machen. De Piles in dem Leben Pamphili.

Digitized by Google

gegen dem, da die Lombardiſche, Bologneſiſche, Römiſche und Venetianiſche Schulen florirt; und wo iſt die Niederländiſche Schul hingekommen die Rubens geſtiftet, und was zeiget Antwerpen anjetzo, da es ehedem der Wohnplatz der berühmteſten Mahler war; wahrhaftig nicht die geringſte Spuhr. Man muß aber hoffen, daß die Vorſehung auch wiederum Könige und Prinzen ſchicken werde, die durch ihre Neigung und Förderung der Kunſt ein neues Leben geben werden; ja vielleicht ſind wir ſo glücklich es zu erleben, daß etwan ein Römer, Venetianer, Franzos oder Deutſcher entſtehet, der mit ſeiner Kunſt die heutige Mahlerey weit übertreffen wird; Dann es hat, nach dem Urtheil des oben angeführten gelehrten Manns, mit berühmten Künſtlern eben die Bewandtnuß, wie mit Cometen und Luft-Feuren, ſie kommen nur zu gewüſſen Zeiten zum Vorſchein; Der Natur, ſagt er, gibt es eben ſo viel zu ſchaffen, ſolche Leute hervorzubringen, wie Michael Angelo, Raphael und Rubens geweſen, als rar es iſt, daß ſie öfters einen Homerum, Virgilium und Horatium erzeuge; dann es iſt gewüß, daß ein vollkommner Mahler zu werden, es nicht allein darauf ankömmt, die Wer-

ke

Digitized by Google

ke berühmter Männer oder eine emſige Application zu haben, ſondern es muß noch eine höhere Hand darbey ſeyn. Der Himmel muß gleich bey der Gebuhrt eine ſolche natürliche Bequemlichkeit in einen Menſchen legen, um zu der Vollkommenheit zu gelangen, welches der gröſte Fleiß allein nicht thun kan. Ich glaube dasjenige geſchicklich auf einen vollkommenen Mahler ziehen zu dörfen, was der Herr von Holberg von einem vollkommenen General ſagt; daß ein ſolcher nemlich, der alle erforderliche Eigenſchaften hierzu beſitze, ein Meiſterſtück, welches ein ganzes Jahrhundert kaum zu wegen zu bringen im Stande iſt. Dann weil die Natur, ſagt er, allein ein ſolches Meiſterſtück bildet und hervorbringet, ſo kan ein Dorf eben ſo gut, als eine Academie, das Land mit einem groſſen Künſtler verſehen, dann die Uebung und Wüſſenſchaften haben hier nur einen geringen Einfluß gegen die natürlichen Eigenſchaften. Wir haben die Probe hievon an dem berühmten Italiäniſchen Mahler Andreas Mantegna, welcher in einem Dorf bey Padua gebohren und in ſeiner Jugend der Schaafe gehütet: Hemskerk war eines Bauren Sohn, von dem Dorf Hemskerk in Holland, und Rembrand war

eines

eines Müllers Sohn von Rein, einem Dorf ohnweit Leiden. Selbſt zu unſerer Zeit haben wir ein merkwürdiges Exempel an dem ohnlängſt verſtorbnen Kupezky, er hatte einen Böhmiſchen Bauren zum Vater, und genoß die armſeligſte Erziehung; Er hatte gleiches Schickſal mit dem berühmten Polydor de Caravaggio und Pellegrin de Bologna, welche durch Armuht und Elend faſt bis zur Verzweiflung getrieben wurden; da aber endlich dasjenige, ſo ſie von der Natur empfangen hervorgebrochen, ſo haben ſie nicht nur ihr zeitliches Glück auf einen hohen Grad gebracht, ſondern mit ihren preiswürdigen Werken ſich einen unſterblichen Namen erworben. Wann alſo die Mahlerkunſt weder durch Fleiß und Studiren noch durch Arbeiten und Mühe zu wege zu bringen, ſondern hier das Naturell allein, als der Grund zu dieſer Kunſt, erfordert wird, ſo kan man, wie ich glaube, auch keine Beſchreibung davon machen: Ich meines Orts habe aus allen Mahler-Büchern und derſelben Anleitungen noch nicht das geringſte erlernen können, ich werde mich alſo wol hüten in einer ſo ſchweren Sach vor mich ſelbſten einen Verſuch zu machen, ich laſſe mir es genug ſeyn, den erſtaunenden Umfang

Digitized by Google

dieſer Kunſt zu betrachten, und ihre Gröſſe zu bewundern, und geſtehe ganz aufrichtig, daß ohngeachtet ich meine meiſte Lebens-Zeit angewendet tiefer in die Kunſt hineinzudringen, ich dennoch es nicht weit gebracht habe: Ich wurde auch dieſer meiner angewendeten Mühe wegen ſehr zu beklagen ſeyn, wann diejenigen, die etwa einen flüchtigen Blick in die Mahler-Bücher gethan, oder die in ihrer Jugend etliche Monate (*) bey einem Mahler einige kleine Landſchäftgen gezeichnet

(*) Der berühmte Mahler Pamphylus nahm keine Scholaren an, als welche ihm einen Talent für eine Zeit von zehen Jahren zahleten, binnen welcher Zeit er ſie in den Wiſſenſchaften der Mahlerey unterrichtete. Apelles und Melanthius gaben ihm dieſe Summ, welche wie Beda ſaget, für jedes Jahr nur ſeyen entrichtet worden. Es ſcheinet, die alten Griechen haben länger an der Mahlerey zu lernen gehabt als wir zu unſern Zeiten; jetzo machet man einen jungen Menſchen in 3. Jahren zu einem Mahler fertig, ja es wird ihm noch von löblicher Meiſterſchaft ein ſchriftliches Zeugniß, daß er ein Mahler ſey, zugeſtellet, und ein ſolcher Menſch dünkt mich ſehr glücklich zu ſeyn, dann hat er den Mahler nicht in dem Kopf, ſo hat er ihn doch in der Taſchen.

net und ſich dardurch berechtiget zu ſeyn glauben, dreiſtig genug von der Kunſt zu ſchreiben und zu raiſoniren, wann, ſage ich, ſolche Leute ſich nicht vor den Augen der Kenner lächerlich machen würden.

Ich will nur eine kleine Beſchreibung der Kunſt, ſo wie ſie Wilhelm Goerer betrachtet, beyfügen; Er ſagt, ſie ſey eine Mutter aller Künſte und Wüſſenſchaften, dann alles was gemachet werde, bekomme durch ſie den Wohlſtand, ſie gebe zu allem die erſte Anleitung und vollbringe alles was man nur erdenken könne, ſie ſeye eine ſichtbare Poeſie, weil ſie unſern Augen die Wahrheit derer Dinge, welche geweſen und noch ſeyn, durch eine bloſſe Wahrſcheinlichkeit vorſtelle, ja uns auf die angenehmſte Weiſe dasjenige, was wir nicht ſehen, zu ſehen einbilde; ſie ſeye fehrner eine zweyte Natur, indem ſie durch den Abriß die vielen und unterſchiedenliche Werke der erſchaffenen Natur in allen ihren Theilen, auch ſo gar in ihren Veränderungen nachzumachen und als lebendig vorzuſtellen vermögend ſeye; Endlich ſeye ſie auch ein lebendiges Gedenkbuch aller vergangenen und gegenwärtigen Dinge, weil ſie uns die Dinge,

welche

welche ſchon in Vergeſſenheit gekommen, wieder in unſere Sinnen bringe, dergeſtalten, daß ſo bald das Auge darauf falle, unſere Seele und Verſtand, durch Betrachtung der uns vorgeſtellten Geſchichten, gleichſam eine Anleitung zu unſerer Pflicht bekomme, ja was noch mehr, durch ſie können wir uns nicht nur der Verſtorbenen erinnern, ſondern ſo gar die Geſtalten unſerer Voreltern, als ſtuhnden ſie lebendig vor unſern Augen, betrachten ꝛc.

Wie weit dieſe kurze Beſchreibung gegründet ſeye, überlaſſe ich meinen Leſern zu beurtheilen; Ich meines Orts finde es wahrhaftig groß, wann ich in meiner Einſamkeit meine Gedanken auf einen Timanthes richte, und nur aus der Beſchreibung ſein Gemählde von der Opferung der Iphigenie mir vorſtelle, wie dieſes junge Frauenzimmer von einer bezaubernden Schönheit ſich freywillig ihrem Vaterlande zum Opfer darbot, wann ich darinnen den Calchas, Ulyſſes, Ajax und Menelaus als ihre Freunde betrachte, wann ich dann ihre Eltern mir vorſtelle, und wie der Mahler beſchäftiget, allen vorkommenden Perſonen jeder ihren gehörigen Character der Traurigkeit zu geben;

wie er den Agamemnon, als Vater der Iphigenie, mit einem mit ſeinem Gewand verhüllten Geſichte, weil er auf keine andere Weiſe die Empfindung des höchſten Schmerzens auszudrucken vermochte, vorſtellte, und wie aus allen Expreſſionen, welche in dem Geſichte des Bruders und Oheims von dieſem Opfer hervorſcheinen, des Vaters empfindlicher und ſchmerzlicher Zuſtand leicht abzunehmen iſt, wann ich zu aller dieſer Vorſtellung noch das beſondere Lob betrachte, welches dieſem Gemählde von vielen Autoren beygeleget worden, ſo vermehret ſich auch die Hochachtung gegen dieſen Künſtler, und ich muß dem Plinius Glauben zu ſtellen, wann er ſchreibet, daß dieſer Mahler in allen ſeinen Gemählden vielmehr Sachen zu verſtehen gegeben, als er würklich ausgedrücket habe.

Eine gleiche Betrachtung muß der Gregorius von Nicäa gemacht haben, da er ein Gemählde von dem Opfer Abrahams betrachtete: Dieſer groſſe Mann wurde dadurch ſo gerühret, daß er dieſe merkwürdige Worte ausgeruffen: Ich habe öfters die Augen auf ein Gemähld, welches dieſes erbärmliche Schauſpiel vorſtellet, geworfen, und habe

habe ſolches nie ohne Thränen verlaſſen können. So durchdringend hat die Mahlerey die Sache, als wann ſie in der That vor Augen ſchwebte, vorſtellen können. Werfen wir unſere Augen auf die Verklärung von Raphael, und betrachten ſeine Cartons auch nur nach den Kupferſtichen, ſo Dorigny gemachet, ſo werden wir in eine rechte Bewegung gebracht werden, wann wir in allen Geſichtern gleichſam die Gedanken des Herzens ausgedrückt finden: Betrachte ich die Figur von Paulo, wie er zu Athen prediget, ſo bekräftiget ſie die Hoheit und die Vortrefflichkeit, die ich in ſeinen Schriften finde, ich bilde mir ein, ich ſehe und höre ihn ſelbſt, dieſe einzige Figur hat mich ſchon manchen Augenblick entzücket und angenehm aufgehalten.

Der Character den de Piles von dieſem groſſen Mahler gemachet, dunkt mich ſehr ſchön, wann er ſagt, daß Raphael ſehr ingenieux in ſeinen Erfindungen, daß er mit einer correcten und zierlichen Manier gezeichnet, auch die Leidenſchaften der Seele mit einer Stärke und unendlichen Grace ausgedrückt, und ſeine Subjecta mit aller Uebereinſtimmung und dem edelſten Weſen tractirt,

ſo daß ihm kein Mahler in der groſſen Anzahl der Theile, welche er beſeſſen, gleich gekommen. Weilen aber in der Welt gemeiniglich nichts zu dem höchſten Grad der Vollkommenheit gelangen kan, ſo mag man ſolches auch von der Mahlerey des Raphaels ſagen, dann ſo die Theile der Mahlerey, die er im vollkommneſten Grade beſeſſen, mit dem Colorit des Titian oder Rubens vergſellſchaftet geweſen wären, ſo würde man ihn mit höchſtem Recht für den vollkommenſten Mahler, ſo jemals gelebt, halten können. Raphael wurde bey ſeinem Leben ſchon als ein Wunder betrachtet, ſo wol wegen ſeiner Kunſt als guten Aufführung; Der Cardinal von Santo Bibiano bot ihm ſeine Enklin zur Ehe an, bey welcher er ſich würklich engagirt hatte: da ihm aber Pabſt Leo X. bey der erſten Promotion einen Cardinals-Hut verſprochen, ſo ward aus Vollziehung dieſer Heyraht nichts. Ein Umſtand, der in der Hiſtorie der Mahler eine ſchöne Stelle ausmacht: Ich erinnere mich nicht dergleichen von einem Poeten geleſen zu haben; wol weiß ich von Lorbeer-Kränzen die ihre Scheitel ſchmücken, aber von Purpur-Hüten habe ich nichts geleſen.

Doch

Digitized by Google

Doch wo denke ich hin, daß ich eine ſo lange Vorrede mache? Was wird mein Verleger darzu ſagen, der aus lauter Gewogenheit den Verlag dieſes meines Buchs mit mir getheilet, und den ich in allen Vorfallenheiten als einen wahren Freund bewährt gefunden, dem ich auch folglich Glauben zu ſtellen kan, wann er vorgiebt, daß der Schaden den er von dieſer Schrift habe gewüſſer als der Profit ſey. Neben dem, daß es auch unanſtändig iſt, die Vorrede gröſſer als das Buch ſelbſt zu machen, alle dieſe Betrachtungen erinnern mich hier abzubrechen, und zwaren zu meinem Glück, dann es würde mich ſonſten viel Mühe gekoſtet haben, einen geſchickten Ausgang zu finden.

Ich bitte mir nur noch die Erlaubnuß aus etliche Worte von dem Buch ſelbſt zu ſagen; Die Nachrichten, welche hiemit erſcheinen, ſind in Zeit von zwanzig Jahren, als ſo lang ich einen Mahler in meinem Vaterland vorſtelle, bey Anlas einer Sammlung von Original-Handzeichnungen, die mir nach und nach zu Handen gekommen, geſammelt worden; ich habe die Geſchicklichkeit dieſer meiner Landsleute bewundert, und da ſich nie-

Digitized by Google

mand an dieſe Arbeit machen wollte, ſo habe ich mich berechtiget zu ſeyn geglaubt, ſolche, ſo gut als meiner ſchwachen Feder möglich iſt, durch den Druck bekant zu machen. Mein kleines Werk theile ich in acht Ausgaben, und dieſe werden zwey Theile ausmachen, deren der erſte in vier Ausgaben hiermit folget, kan ich von dem einen und andern mehrere Nachricht bekommen, ſo werde nicht ermangeln zu Ende des zweyten Theils, ſo Gott Leben und Geſundheit ſchenket, dieſelbigen mitzutheilen. Was die Portraite anbelanget, ſo werden ſolche von meinem Sohn gemacht, der ſich nebſt dem Zeichnen auch ein wenig im Radiren zu üben ſuchet: verſichere anbey, daß alle von ächten Originalen abgenommen, und daß es mich viele Mühe gekoſtet ſolche aufzuſuchen. Ich wünſche anbey, daß diejenigen Herren und Gönner, die dieſe meine Ausgaben zu leſen würdigen, wo ich nicht gründlich genug geweſen, mich eines beſſern zu belehren, und wo mir beſſere Nachrichten gemangelt und es in ihrem Vermögen ſtehet, ſolche mir gütigſt mitzutheilen geruhen.

Geſchichte

Digitized by Google

Geſchichte
und
Abbildung
der beſten
Mahlern
in der Schweitz.

Erſte Ausgabe.

Zürich / bey David Geßner / 1754.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

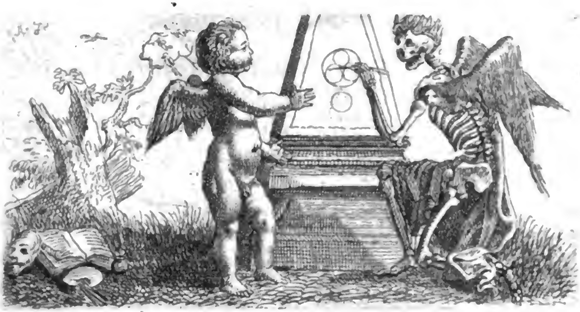
Albrecht Altorfer.

Dieſer bekam ſeinen Namen von ſeinem in der Schweitz, im Canton Uri gelegenen Geburts-Ort Altorf. Ich habe, aller Mühe ungeachtet, nicht erfahren können, wann er gebohren worden. Nach ſeinen Hand-Zeichnungen, deren ich ſelbſten etliche beſitze, und die meiſtens in das Jahr 1500. vor und nach fallen, muß er der erſte uns bekante Mahler in der Schweitz geweſen ſeyn. Er mahlte kleine Hiſtorien ſehr gut, und wandte groſſen Fleiß an ſeine Arbeit. Er zeigete in allem eine geiſtreiche Erfindung, und ſeltſame fremde Manier, welches

ihme groſſes Lob bey jedermann zu wegen brachte; und obſchon ſeine Arbeit etwas wild ausſahe, indem, nach damaliger Gewohnheit, das hintere wie das fordere gleich ſtark war, ſo iſt doch in allen ſeinen Sachen ein ſehr groſſer Verſtand zu ſehen. Sein groſſer Hieronymus, die Creutzigung, und ein groſſer Fändrich, nebſt andern zierlichen Hölz-Schnitten, ingleichem ſein Pyramus, Thisbe, Abigael, und eine Paſſion, in welcher ſchöne Affecten zu ſehen ſind, bekräftigen ſolches genugſam. Von ſeinen Kupfern zählet man ohngefehr 68. Stücke, welche von den Kennern in hohen Ehren gehalten werden. Alle ſeine Werke ſind mit AA bezeichnet. Er zog aus ſeinem Vaterlande, und wurde Bürger und des Rahts zu Regenſpurg, allwo er auch geſtorben iſt.

Digitized by Google

Digitized by Google



Nicolaus Manuel.

ER ward A. 1484 in Bern gebohren. Man kan Sandrart, und aus ſolchem dem Hiſtoriſchen Lexicon von Baſel keinen Glauben beymeſſen, wenn ſie die adeliche Familie der Manuelen aus Engelland herleiten, indem dieſes dem Geſchlecht-Regiſter dieſes Hauſes widerſpricht; es ſcheinet vielmehr wahrſcheinlich zu ſeyn, daß ſie aus der Franzöſiſchen Familie der Herren von Cholard, welches ein ſchöner Edel-Sitz in der Landſchaft Xaintonge war, herkomme, wovon das gleiche Lexicon Meldung thut. Carl und Robert Manuel, zwey Brüder, aus dem Hauſe Cholard, lebten in dem 14. Jahrhundert nach Chriſti Geburt. Dieſe mußten ihr Vaterland in dem langwierigen Krieg, den Eduard der III. König von Engelland wegen der Anſprache

Digitized by Google

auf die Crone von Frankreich geführet, verlaſſen. Einer von Carl Manuels Sohns-Söhnen ließ ſich in Bern nieder, und von dieſem ſtammet unſer Künſtler her. Sein Vater war Johannes Manuel, und ſeine Mutter war die Tochter des berühmten Thüring Frickers, beyder Rechten Doctors, des täglichen Rahts und Stadtſchreiber zu Bern. Unſer Künſtler zeigte ſchon von früher Jugend an einen ungemeinen Verſtand, und ich könte viel wichtiges von ihme herſetzen, wann ich mich dadurch nicht von meiner Haupt-Abſicht entfernen würde, nemlich ihn als einen Mahler zu betrachten. Es iſt zu bedauren, daß der Gothiſche Geſchmack der alten Zeiten, die beſten Künſtler genöhtiget hat ihre Kunſt meiſt an Mauren öffentlicher oder anderer Gebäude zu verſchwenden, wovon theils die wenige Achtung die man damals für die Künſte gehabt, theils die Zeit oder andere Unfälle uns das wenigſte übrig gelaſſen haben. Dieſes Schickſal haben viele koſtbare Mahlereyen von Manuel erfahren. Eines von ſeinen wichtigſten Werken war, der berühmte Todten-Tanz, den er bey der Prediger, itzt Franzöſiſchen Kirchen in Bern, an der Mauer, des vormaligen Dominicaner-Gartens, ſo itzt der Todten Kirchhof iſt, gemachet hat; er ſtellete darinn den Tod in einer immer abwechſelnden Geſtalt vor, wie er keinen Stand ſchonet, ſonder von Papſt und Kaiſer bis auf den geringſten Menſchen alles wegrafft. Diß Meiſterſtück war um ſo viel merkwürdiger, weil die meiſte darinn vorgeſtellte Bilder ähnliche Gemählde damals lebender Perſonen waren. Zu dem war Manuel der erſte, der auf dieſen Einfall

gerah-

geraḃten, und der Todten-Tanz in Baſel, und die andern alle haben, als bloſſe Nachahmungen, ihr Daſeyn, dieſem zu danken. Dieſer Todten-Tanz ward 23. Jahre nach dem Tod dieſes Künſtlers, nemlich 1553. erneuert, im Jahr 1560. aber, um Erweiterung der Gaſſen willen, völlig weggethan; indeß wird eine Copie darvon, durch den berühmten Albrecht Kauw, mit Waſſer-Farben gemahlet, und in ein Buch von halb Regal-Bögen zuſamen gebunden, in Bern aufbewahret, und Wilhelm Stettler hat es auch mit Waſſer-Farbe nach Albrecht Kauw copiert; Es ſind 24. Stücke, jedes in eine Rahme gefaſſet. Wie hoch man dieſes Werk ſchätzet, läßt ſich daraus ſehen, daß man die baare Bezahlung von 100. Duplonen für die letztere Copie ausgeſchlagen, und ein erfahrner Mahler nicht für minder, als dieſen Preis, eine Copie von dieſer Copie hat machen wollen, welche doch hinter dem Original immer zurück geblieben wären. Sandrart bedauret in ſeiner Mahler- und Bildhauer-Academie den Verluſt dieſes Werks ungemein, im II. Theil, Blatt 83. Er ſagt, unter anderm: „Nunmehr wird die „Niederreiſſung deſſelben ſehr bedauret, und erſcheinet mehr Liebe zu den Raritäten, allermaſ„ſen der löbliche Magiſtrat auf dem Rahthaus „von gedachtem Todten-Tanz etliche Reliquien „verwahret; darbey findet ſich inſonderheit auch, „auf einer Tafel eine mit Oelfarb gemahlte „kunſtreiche Paſſion Chriſti, in welcher ein beſon„derer Fleiß und ſaubere Hand zu ſehen, durch „ihren N. M. übermahlet.

Unſer Manuel hat auch in Bern bey dem Moſis-Brunnen, gegen dem Groſſen Münſter über, die Verführung Salomons zur Abgötterey durch frömde Weiber, ſehr ſchön gemahlt, und das Haus am Oelberg, vor der Stadt Bern, gegen der Nideck-Kirche über gebauet, ganz übermahlet, und mit Verſen ausgezieret. Von ſeinen übrigen Gemählden ſind noch verſchiedene übrig geblieben. Man findet noch ſelten Handriſſe von ihm, wovon ich eine kleine Anzahl beſitze, in welchem jeder Kenner die kernhafte Zeichnung bewundern muß. So hat man auch Holzſchnitte von ihm, zum Ex. die 5. klugen und 5. thörichten Jungfrauen, mit der Jahrzahl und des Künſtlers Namen, N. M. D. 1518. Nicolaus Manuel Deutſch, welches ein ihm gegebener Zuname war.

Vieles von ſeiner Arbeit fällt ohngefehr in die Jahre 1516. 1518. Ich habe zwar die H. Anna von ihme gezeichnet, wie eine Frau vor ihr kniet, mit der Jahrzahl 1511. und dabey die Worte: Heilge Mutter Sant Anna bitt Gott fir mich.

Ehe ich ſchlieſſe, wird es nicht unnöhtig ſeyn, noch das wichtigſte von ſeinen Lebens-Umſtänden und ſeinen übrigen Verdienſten zu melden. Er hat ſich mit Catharina Friſching verheyrahtet, mit der er 4. Söhne, unter andern Hans Rudolff, der bey Maximin zu Baſel die Mahlerkunſt erlernete, und 2. Töchter erzeuget hat. Anno 1510. ward er in den groſſen Raht aufgenommen, An. 1523. iſt er zum Vogt nach Erlach erwehlt worden,

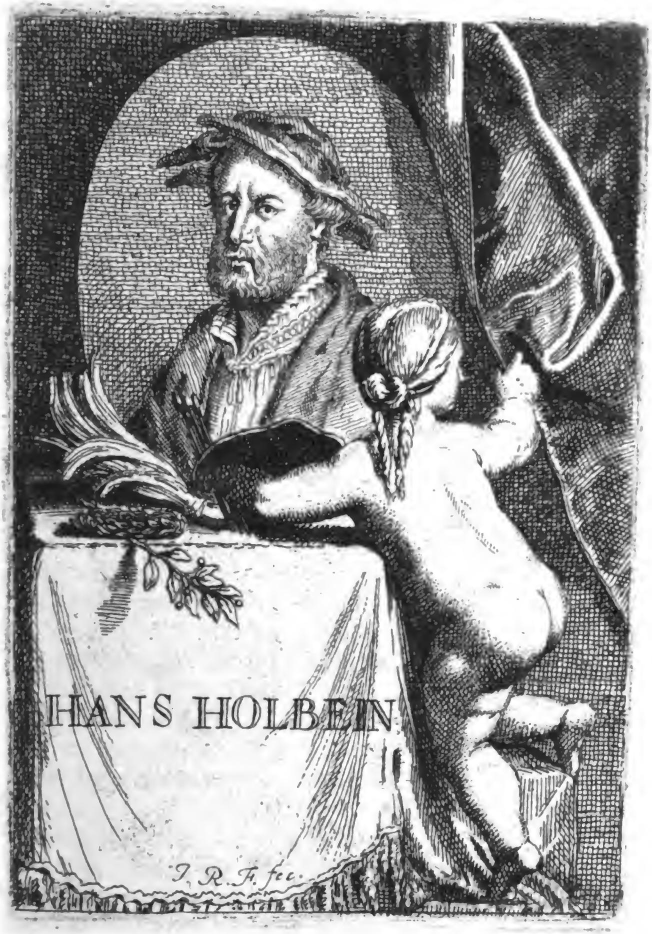
den, und An. 1528. ward er in den kleinen Raht erhoben, und den 7. Wintermonat ward er Venner.

Dieſes waren eben die Jahre, da die Reformation in Bern am ſtärkſten betrieben ward, und ungemein viele Unruhen verurſachte, bis ſie überwunden hatte. Manuel hat zu ihrer Beförderung nicht wenig beygetragen. Da die Sache noch zweifelhaft war, hat er ſchon viele Gedichte und andere Schriften heraus gegeben, und unter andern 2. Luſtſpiele, die von jungen Bürgern in Bern aufgeführt wurden, welche lauter beiſſende Satyren wider den Aberglauben und die Geiſtlichkeit waren. Auch ſein Pinſel mußte ihm helfen ſie lächerlich zu machen, indem er verſchiedene alegoriſche Stücke zu ihrem Nachtheil mahlte. Sein groſſer Eifer für die Beförderung der Reformation trieb ihn, ſeine Ruhe dem Vaterlande und der Religion mit Freuden aufzuopfern, und ſeine Einſicht und Verſtand machten ihn bey ſo wichtigen Zeit-Umſtänden ſeinem Vaterlande ohnentbehrlich. Er ward in den wenigen übrigen Jahren ſeines Lebens in den wichtigſten und ſonderheit in Religions-Geſchäften, von einer Geſandtſchaft auf die andere geſchickt, bis er im Jahr 1530. den 30. Aprill im 46. Jahr ſeines Alters ſtarb.

Hans Holbein.

Derſelbe ward nach der Meynung Carls von Mandern, dem Sandrart, und die meiſten Schriftſteller gefolget, im Jahr 1498. gebohren. Hingegen ſetzet Carl Patin das Jahr 1495. Er ſagt, daß ſich diejenigen gewiß geirret hätten, die ihn um drey Jahr jünger gemachet, zumalen er ſchon in dem 14. und 16. Jahr des folgenden Jahrhunderts, ſolche Proben ſeiner Geſchicklichkeit an den Tag geleget, die man bloß einer recht reiffen und lange geübten Urtheils-Kraft beymeſſen könne. Sandrart ſagt ſelbſten, er habe von der Hand dieſes Holbeins, das Portrait des alten Hans Holbeins, und ſeines Bruders Sigmunds in Original-Zeichnungen, mit unſers Künſtlers eige-

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

eigener Hand datirt 1512. und da dieſe Zeichnungen die Fähigkeit eines 14. jährigen Knabens übertreffen, ſo dünkt mich die Meynung Patins ſey die wahrſcheinlichſte. Er glaubt ferner, daß Holbein in Baſel gebohren worden, und giebt hierüber folgende Gründe. Einige Schriftſteller, ſagt er, geben Augſpurg, und andere Grönſtatt in der Pfalz, für ſeine Vater-Stadt aus; man habe ſich durch die Gleichheit des Nahmens und der Familie zu dieſem Jrthum verleiten laſſen, denn es ſey bekant daß um faſt gleiche Zeit ein Mahler gleiches Nahmens zu Augſpurg in gutem Anſehen geſtanden; daß aber Holbein gewiß zu Baſel an die Welt gekommen, davon könne er auch als einen Beweisgrund anführen, daß ſeine zwey Brüder, deren der eine Ambroſius und der andere Bruno hieß, in dieſer Stadt der Mahlerey obgelegen, und verſchiedene Denkmale ihrer Kunſt daſelbſt hinterlaſſen, hieraus laſſe ſich mit vieler Wahrſcheinlichkeit ſchlieſſen, daß ihr Vater ebenfalls die gleiche Kunſt getrieben. Zumalen es nichts ungewohntes ſeye, daß dürftige Eltern, entweder aus Nachläſſigkeit, oder aus Sparſamkeit, ihre Kinder, wann es auch zwey, drey, und mehrere wären, zu der gleichen Lebens-Art gewöhnen, die ſie ſelbſten führen; man könne auch ſonſt nicht leicht einen Grund angeben, warum verſchiedene Brüder eine gleiche Kunſt erlernt hätten. Die ungemeine Geſchicklichkeit unſers Holbeins beſtätige dieſe Muhtmaſſung noch mehr; denn da ſein Vater ſchon in ſeiner frühen Kindheit werde entdecket haben, daß er von Natur zu der Mahlerey gemacht ſey, und daß er ein vortrefliches

ches Genie habe, ſo werde er ſichs ohne Zweifel recht haben angelegen ſeyn laſſen, daſſelbige durch ſeinen Unterricht und durch fleiſſige Uebung zur Vollkommenheit zu bringen.

Sandrart hingegen, der das Gegentheil zu behaupten ſcheint, beruffet ſich auf das Basleriſche Mahler-Zunftbuch, daß nemlich der alte Hans Holbein, der ein guter Mahler war, um vorgedachte Zeit als Bürger in Augſpurg gelebt, von da aber ſich erſt nach Baſel begeben, und daſelbſt ſeinen Sohn, den jungen Hans Holbein, hernach die Kunſt gelehrt, und in gemeldtes Zunft-Buch für ſeinen Lehrling einſchreiben laſſen. Von dieſes alten Holbeins Hand befinden ſich zu Augſpurg etliche Stücke, deren eins von einem Herren von Walberg um etliche 1000. Gulden erkauft worden; Im St. Cathrinen Cloſter iſt in einer groſſen Tafel der Engliſche Gruß, und noch in einem groſſen Gemählde das ganze Leben Pauli, mit halb Lebens-groſſen Bildern gemahlt, und mit dieſen Worten bemerket: Præſens opus complevit Johannes Holbein Civis Auguſtanus. So hat er auch in eine andere Hiſtorie, darinn eine Glocke iſt, dieſes in dieſelbe gezeichnet, Hans Holbein 1499.

Wenn alſo dieſer alte Holbein unſers Künſtlers Vater geweſen, ſo dünkt mich, es ſey derſelbe als ein junger Knab mit ſeinem Vater nach Baſel gekommen. Er mag aber in Augſpurg oder anderswo gebohren worden ſeyn, ſo iſt doch ganz gewiß und ausgemachet, daß er ein Bürger von Ba-

Baſel geweſen, er mag es itzo von Gebuhrt oder durch Annehmung des Bürger-Rechts durch ſeinen Vater geworden ſeyn.

Seine Anfänge in der Kunſt waren überaus glücklich, und er verfertigte nach und nach höchſt fürtrefliche Werke, deren etliche noch zu ſeinem Andenken auf dem Rahthaus zu Baſel aufbehalten werden. Unter denſelben iſt die auf einer groſſen Tafel, in 8. Feldern beſtehende Paſſion, von verwunderlichen Inventionen, Zierlichkeit der Landſchaften, guten Verſtand des Tag- und Nacht-Lichts, Colorit, und aller erſinnlichen Kunſt, ſo daß nichts vollkommners von ſeiner Hand zu finden iſt. Sandrart ſagt, daß dieſe 8. Gemählde, die Krone von aller ſeiner Arbeit ſeyen, ein Werk, darinn alles, was die Kunſt vermöge, angebracht worden.

Als Sandrart 1644. das Portrait des Churfürſten von Bayern, Maximilian, mahlte, und ihn mit Erzehlung der Fürtreflichkeit dieſes Stükes, indem der Churfürſt geſeſſen, unterhalten, hat derſelbe ein ſolches Belieben bekommen, dieſes Gemähld zu ſehen, daß er einen Expreſſen abgeordnet, ſolches um den Preiß, darfür man es laſſen wolte, zu erkaufen Weil aber der Abgeordnete die Sache nicht verſtändig angegangen, ſo hat er unverrichter Sachen zuruck kehren müſſen, und iſt die Stadt dadurch des hohen Werths dieſer Tafel deſto beſſer verſichert worden. Ferner iſt daſelbſt auf dem Fiſchmarkt ein ſehr künſtlicher Bauren-Tanz, von ſeiner Hand, wie auch der

Digitized by Google

der berühmte Todten-Tanz, welcher in Holz-Schnitt ausgegangen, auch von W. Hollar in 30. Stücken in Kupfer geätzet worden iſt. Auf der Bibliothek ſind 20. Original-Stück, darunter ein abgenommener Leichnam des Herren; und obwohl dieſes Stück nicht von ſeiner beſten Manier iſt, ſo hat man doch 1000. Ducaten darfür gebotten. Das Abendmahl Chriſti, die Lucretia, die Venus und Cupido, auch ſein des Holbeins, mit ſeiner Frauen, und des Eraſmi Portrait, in ganzer Statur ſtehend, und mit der Feder ſchreibend, ingleichem des Amerbachs Bildniß, nebſt andern mehr. Darbey ſind noch 120. Hand-Riſſe, von Holbein, groß und klein, auf allerley Art gezeichnet. Dieſe 20. Gemählde und Zeichnungen ſollen 1661. von einem löblichen Magiſtrat daſelbſt, um 9000. Kronen baar Gelt, den Amerbachiſchen Erben abgekauft, und ihrer Bibliothek einverleibet worden ſeyn.

In der groſſen Kirchen, an den Orgel-Flügeln, iſt von ſeiner Hand gemahlt zu ſehen, der Engliſche Gruß; und auf den beyden Seiten der König David mit der Harffe, und ein Biſchoff, ſamt ſingenden Engeln. Bey Herrn Sebaſtian Fäſch, hat Sandrart ein rares Portrait von Eraſmo geſehen, in eine Ründung gemahlt, ſehr ſeltſam, auch des Amerbachs, und unterſchiedliche andere Gemählde, grau auf grau, ſamt dem Bauren-Tanz, und allen Holzſchnitten des Holbeins.

Doch alles deſſen ungeachtet, ſo groß auch dieſer

dieſer Künſtler in ſeinen Werken war, mußte er immer in der gröſten Armuht leben, wozu ſein unordentliches und ſchwelgeriſches Leben ſehr vieles beytrug. Deßwegen hat auch Eraſmus, da er einſt ſein Buch de Moria durchblätterte (welches Holbein mit verſchiedenen Zeichnungen ausgezieret) und bey den Worten Epicuri de grege porcus, ein Schwein von Epicurs Herde, einen dick wanſtigten Kerl gezeichnet ſah, der mit dem einen Arm ein Mädchen umhälſete, und mit dem andern einen Krug Wein begierig an den Mund ſetzte, zu dieſer Figur den Nahmen Holbein hingeſchrieben; weil er überzeuget war, das Holbein nicht beſſer nach dem Leben würde können geſchildert werden, als er hier ſelbſt gethan hatte. Dennoch wurden ihm ſeine ſchlechten Umſtände durch die Freygebigkeit Eraſmi, und Amerbachs eines Rechtsgelehrten, um etwas erleichtert.

Um dieſe Zeit kam ein Engliſcher Lord, Graf von Arondel, als Geſandter nach Baſel; Dieſer bekam einige Gemählde von Holbein zu ſehen, er bewunderte ſeine Kunſt und ſeinen Fleiß, und rieth ihm nach Engelland überzugehen, weil die Mahler-Kunſt daſelbſt ſehr geſchätzt würde, und der König Heinrich VIII. ſelbſt ein groſſer Liebhaber von ihr ſeye. Damals verachtete Holbein dieſen heilſamen Raht, weil er ſich ganz der liederlichen Geſellſchaft ſeiner Sauff-Brüder ergeben hatte; aber einige Jahre hernach, neinlich in dem 1526. Jahr, da ſeine Familie wiederum um etliche Kinder angewachſen war, und er ſich auſſer Stands ſah, ihnen in ſeinem Vaterland genugſamen

ſamen Unterhalt zu verſchaffen, und übrigens auch das gebieteriſche Weſen ſeines zänkiſchen Weibs nicht länger ertragen wolte, entſchloß er ſich endlich nach Engelland zu gehen; und da er von Eraſmo Empfehlungs-Schreiben an Thom. Morum (damaligen Canzler in Engell.) und andere berühmte und gelehrte Männer empfangen, iſt er mit dem Portrait des Eraſmus, von Baſel verreißt, und glücklich in Engelland angelangt. Er gienge gleich zu Th. Morus hin, und übergab ihm den Brief und das Bildniß von Eraſmo. Morus, der ſowohl über die Gegenwart eines ſo groſſen Künſtlers, als über das Bildniß eines ſo werthen Freundes, höchſt erfreut war, empfieng ihn auf das freundlichſte, und nöhtigte ihn in ſeinem Hauſe zu verbleiben. Er blieb daſelbſt faſt 2. (Sandrart ſagt 3.) Jahre lang verborgen, und verfertigte in dieſer Zeit verſchiedene vortreffliche und Kunſt-volle Gemählde, darunter die Portraits des Canzlers, ſeiner Gemahlin, und ganzen Verwandtſchaft waren. Inzwiſchen thate er einſt unter den Geſprächen, des Engliſchen Grafen Meldung, der ihm ehedem zu Baſel vorgeſchlagen hatte nach Engelland zu gehen; Morus erkundigte ſich begierig nach dem Nahmen dieſes Grafen. Holbein ſagte ihm, der Nahme deſſelben ſey ihm zwar entfallen, ſeine Bildung und Geſichts-Züge aber ſchweben ihm noch ſo deutlich vor dem Gedächtnuß, daß er ihn, wenn es Morus verlangte, mit dem Pinſel entwerfen wolte. Und hierauf mahlte er den Grafen ſo glücklich, daß ſowohl Morus, als alle andern Hof-Leute, denſelben augenblicklich kennten. Deßwegen wur-

de

de Holbein dem Canzler von Tag zu Tag angenehmer. Dieſer gab ſich auch alle Mühe, zu verhüten, daß dem König nichts von ſeiner Arbeit zu Geſicht käme, weil er wohl wußte, daß er ihn dann nicht mehr lange für ſich würde behalten können. Da ſich endlich Morus an ſchönen Gemählden und Bildnuſſen reich genug dünkte, ſtellte er einſt ein herzliches Feſtin an, und bat ſich dabey auch des Königs Gegenwart aus. Unterdeſſen ließ er alle Gemählde in dem ganzen Haus auf das zierlichſte und ſchönſte in Ordnung ſtellen. Der König kam, und geriehte über die Schönheit und Kunſt dieſer Stücke in groſſe Verwunderung, indem er ſo viel bekante Perſonen vor Augen sah, nicht anderſt, als ob ſie lebendig zugegen ſtünden. Als Morus das Gefallen des Königs vermerkte, bot er ihm alles zum Geſchenk an. Der König nahm ſie mit Dank an, und fragte, ob der Künſtler dieſer Werke noch am Leben, und ob es nicht möglich ſey, daß man ihn durch groſſe Verſprechungen nach London ziehen könte. Morus bejahete dieſes, und ſagte, daß er bald gegenwärtig ſeyn werde. Hierauf ließ er Holbeinen herein tretten, und empfahl ihn der Gewogenheit des Königs, welcher über den Beſitz eines ſolchen Manns die gröſte Freude bezeugte, dem Moro die Geſchenke wieder zuruck gab, und ſagte: Weil ich den Meiſter ſelbſt habe, ſo werde ich meinem Verlangen leicht genug thun können. Der König nahm alſo den Holbein mit ſich auf ſein Schloß, und erwieſe ihm viel Ehre, gab ihm auch mehrere Zeichen ſeiner Gewogenheit, als er gegen keinem ſeiner Höflinge je gethan hatte.

Zum Beweis deſſen kan man anführen, wie er einen vornehmen Lord die Treppe herunter ſtieß, der ſich mit Gewalt in ſein Zimmer drängen wolte, da er eben an einem Gemählde arbeitete, wo ihm der König verbotten hatte, niemanden zu ſich hinein zu laſſen, ſo lang er daran arbeite. Holbein war bey der Sache bang, und der Lord ſo raſend, daß er vor dem König ſchwur, ſich auf das ſtrengſte zu rächen. Ihr habt es nicht mit Holbein zuthun, ſprach König Heinrich zum Lord, ſonder mit mir, von dem ihr, für die geringſte Beleydigung ſo ihr Holbeinen zufügen werdet, eine streifge Strafe zu erwarten haben ſolt: Ihr verachtet freylich dieſen Mann, aber glaubt ihr, daß der König ihn ſo gering ſchätze? Wißt einmal, daß ich, wenn es mir gelüſtet, ſieben Bauer-Kerls aus dem Staub in den Grafenſtand erheben aber daß ich niemalen auch aus ſieben Grafen einen einigen Holbein ſchaffen kan. Der Lord erſchrack über dieſe Worte des Königs, warf ſich zu ſeinen Füſſen, und gelobte ihm, daß er niemal, weder ſelbſt noch durch andere, etwas wider Holbeinen unternehmen wolle, und ſo ward Holbein von ſeiner Furcht befreyet, und konte itzt wieder geruhig an ſeine Arbeit zuruck kehren.

Während dieſer ſeiner Dienſte hat er König Heinrich den VIII. in Lebens-Gröſſe ſo wohl gebildet, daß ein jeder, der dieſes Portrait anſieht, darüber erſtaunt, weil er ganz zu leben ſcheint, als ob ſich der Kopf und alle Gliedmaſſen rührten. Noch iſt im Palaſt Whitehal ein andres Werk, welches ſeinen Meiſter preiſet. Er hat auch

auch ſehr künſtlich gemahlt die Königlichen Kinder, Eduard, Maria und Eliſabeth, die auch daſelbſt zu ſehen ſind, nebſt noch vielen groſſen Herren und Frauen.

Nachdem er alſo 3. oder 4. Jahre in Engelland zu gebracht, entſchloß er ſich in ſein Vaterland zuruck zu kehren, theils um ſeine Sachen in Ordnung zu bringen, theils auch ſein Weib, ſeine Kinder und Freunde noch einmal zu ſehen. Bey ſeiner Ankunft giengen ihm ſowohl ſeine alten Freunde, als auch die vornehmſten Bürger der Stadt entgegen, und dieſe bemüheten ſich um die Wette, die Freundſchaft eines ſolchen Manns zu erwerben, der itzt bey Königen und Fürſten in ſo groſſem Anſehen ſtund, und den ſie zuvor als Mahler und gemeinen Bürger verachtet hatten; allein er verachtete dieſe itzt eben ſo ſehr, als ſie ehmal gegen ihn gethan hatten; er weyhte ſich allein ſeinen vormaligen Freunden, und hielt ſie täglich an ſeiner Tafel. Nach dieſem kehrte er wieder nach Engelland zurück, und lebte daſelbſt noch über zwanzig Jahre, in welcher Zeit er faſt unzählige und bewunderns-würdige Proben ſeiner Kunſt an den Tag gelegt. Inſonderheit ſtehet zu London in dem Saale der Wund-Aerzte von ihm ein ſehr herrliches Stück, da der oberſte von der Zunft die Privilegien empfängt; hier ſitzet oben genannter König ſo groß als er war, auf einem herrlichen Thron, mit einem Teppich unter ſeinen Füſſen, vor ihm kniet dieſer Oberſte, der dem König ihre Privilegien reichet, die einer von den Obermännern mit groſſer Ehrerbietigkeit

ſcheint zu empfangen; und obwohl etliche meynen, das Holbein dieſes Stück nicht ſelbſt völlig geendigt habe, ſo iſt doch gewüß, das derjenige, ſo es ausgemachet, ihm aufs wenigſte ſo nahe gekommen, daß die Arbeit des einen von der Arbeit des andern nicht leicht zu unterſcheiden iſt. Es ſind ſodann in unterſchiedlichen vornehmen Häuſern ſo viel fürtrefliche Portraits von ſeiner Hand zu ſehen, daß man über die Menge derſelben und über ſeinen Fleiß erſtaunen muß. Neben dem, was er für Goldſchmied, Mahler, Holz- und Kupferſtecher, gezeichnet, oder ſelbſten in Wachs pouſſiret. Sonſten ware er gleich gut in Oel und Waſſer-Farben auch in Mignatur, die er zwar noch nicht konnte, als er zu dem König kam, aber da er einen gewiſſen Lucas daſelbſt geſehen, der in dieſer Kunſt ſehr gut war, probirte er ſich auch darinnen, und, als ein beſſerer Zeichner, und gröſſerer Meiſter der Kunſt, kam er dieſem Lucas gar bald vor. Ferner ſind von ihme in London in Waſſer-Farbe zwey herrliche Stücke, eines der Triumph des Reichthums, das andere der Stand der Armuht. Der Reichthum iſt durch den Pluto oder Dis fürgeſtellt, in Geſtalt eines alten kahlköpfigen Mannes, der auf einem zierlichen antiquen vergoldeten Wagen ſitzet, und mit einer Hand in einen Korb mit Gelt greift, mit der andern aber gold- und ſilberne Münzen ausſtreuet. Unweit von ihm ſind Fortuna und Fama, oder das Glück und das Gerüchte. Bey ihm auf dem Wagen ſtehen auch Schätze und Gelder, hinter dem Wagen ſind einige, die ſich bemühen das ausgeſtreuete Geld aufzuleſen. Neben dem Wagen gehen

Digitized by Google

gehen die reichen Fürſten der alten Zeiten, Croeſus, Midas und dergleichen, der Wagen wird von vier prächtigen weiſſen Pferden gezogen, die von vier Frauens-Perſonen begleitet werden, deren Nahmen über ihren Häuptern oder zu unterſt der Füſſe ſtehen. Die Bilder ſind alle in natürlicher Gröſſe, Geſichter, Hände und Füſſe Fleiſch-farb, die Kleider unterſchiedlich und ſehr natürlich. Das andere Stück, der Stand der Armuht, iſt auf dieſe Manier gebildet: Eine alte ausgehungerte magere Frau ſitzt auf einem alten ſchlechten Wagen, über einem Bund Strohe, unter einer Hütte, die mit einem alten zerriſſenen Dache bedeckt iſt, ſehr erbärmlich ausſehend, und mit einem ſchlechten zerriſſenen alten Kleid angethan; ihr Wagen wird von einem paar Ochſen und Eſeln gezogen; Vorher gehen einige Männer und Frauen, auch in ſchlechter Kleidung; Der Bauers- und Handwerks-Mann, ſo voran treten, haben Span, Hammer und Dreſch-Flegel in den Händen; Voran auf dem Wagen ſitzet die Hoffnung, ſo ihr Geſicht ſehr beweglich nach dem Himmel hebt, mit noch viel mehr Umſtänden, die in dieſem Gemählde zu ſehen ſind; Kurz, dieſes Werk iſt ſehr kunſtreich, poetiſch und vernünftig ausgezieret, und von ſehr vortreflicher Zeichnung und Ordonanz. Dieſe zwey Stücke ſoll der berühmte Italiäniſche Mahler Friederic Zuccari im Jahr 1574. nicht nur vor ſo ſchön als Raphaels Arbeit gehalten, ſondern auch mit vieler Mühe und Fleiß nach copiret haben, welches zu dem Lob unſers Holbeins allein ſchon genugſam wäre. Auſſerdem hat Holbein das Portrait

einer Gräfin in Lebens-Gröſſe gemahlt, mit weiß und ſchwarzem Atlas gekleidet; Ehedem ſtund es in dem Palaſt des Mylord Pembrocks, als obbemeldter Friedrich Zucher mit andern berühmten Mahlern daſſelbe geſehen, hat es ihm ſo wohl gefallen, das er geſagt, er habe in Rom in keinem Stücke dergleichen Kunſt und Nettigkeit geſehen. Bey einem groſſen Liebhaber der Kunſt, Nahmens Andreas de Loo, hat Sandrart in London vieles von Holbeins Hand geſehen, unter anderm ein ſehr meiſterliches Bild, von halber Lebens-Gröſſe, wobey allerhand aſtronomiſche Inſtrumente lagen, welches des Königs Aſtronomum, Magiſter Niclas, einen Teutſchen von Gebuhrt, vorſtellte. Bey eben dieſem de Loo, war das Portrait des alten Mylord Crauwel zu ſehen, in der Gröſſe von anderthalb Schuhen, auch das Portrait des Eraſmus, ſo Holbein nach London gebracht; ferner ein groſſes Stück von Waſſer-Farben, darinnen ſehr herrlich in Lebens-Gröſſe der gelehrte Morus nebſt ſeiner Hausfrau, Sohn und Töchtern vorgeſtellet ſind, welches Stück eine Probe abgeben kan, was die ganze Kunſt auszurichten vermag. Der Graf von Arondel, ein Nachkömmling von dem oben bemeldten, hat kein Geld geſpahret, etwas von Holbeins Hand zu bekommen. Er hat eine ganze Gallerie mit Holbeins Gemählden angefüllt, auch ganze Bücher ſeiner Hand-Zeichnungen zuſamen gebracht, die theils mit der Feder umzogen, und getuſcht, theils ganz fleiſſig ſchraffirt ſind, als wären es Kupfer, theils mit ſchwarzer Kreide auf Papier, groß und ſo wunderbar gezeichnet, das Sandrart geſtehet, wann

er es nicht ſelbſten geſehen, oder in Händen gehabt hätte, ſo hätte er es unmöglich glauben können, daß ein Mann mit eigener Hand ſo fleiſſige und viele Werke von bibliſchen und weltlichen Hiſtorien auch Poeſien hätte verfertigen können. Eben dieſer Graf hatte ein kleines Büchlein ſo von dieſer edlen Hand gezeichnet, und die ganze Paſſion in 22. Blättern vorſtellte, ſehr klein, doch alles auf das ſorgfältigſte ausgemachet, als als ob es Mignatur wäre. Das Bildniß unſers Erlöſers iſt jedesmal in Geſtalt eines ſchwarz gekleideten Mönchs vorgeſtellet. Da ich einſt, fähret Sandrart fort, mit dem Ritter Inigo Jones Server, des Königs Baumeiſter, dieſes Werks halber zu Rede wurde, führete mich dieſer Ritter in das königliche Cabinet, wo er mir unter anderm ein Buch zeigte, das dieſer Künſtler mit Zeichnungen von der Feder angefüllt, von allerley Dolchen, Gefäſſen, Zierathen, Bildern und Laubwerken, auch Beſchläge zu Degen-Scheiden, Gürtel, Knöpf zum königlichen Rock, zur Hut-Schnur, Spangen auf die Schuh, wie damals der Gebrauch war, auf das ſchönſte und fleiſſigſte gemachet, zu klein und groſſen ſilbernen Geſchirren, zu Meſſern, Gablen, Salzfäſſern, groß und kleinen Büchern, ſamt einer Menge andrer Zierarten des königlichen Schmucks, das alles viel zu lang zu beſchreiben wäre.

Uber das waren zu Amſterdam bey dem Schwediſchen Agenten, Monſ. le Blon, ſchöne Gemählde und Hand-Riſſe von Holbein, nemlich ein Gelehrter, hinter dem der Tod mit der Uhr ſtehet,

worbey ein ſchönes Gebäud angebracht iſt. Ferner unterſchiedliche Portraits, eine Venus mit Cupido, überaus ſchön. Sandrart ſchenkte zu dieſen Stücken Holbeins Portrait von der beſten Arbeit, ins Runde gemahlt. Dieſer le Blon hat an den Buchhalter Löſſert für 3000. Gulden eine ſtehende Maria verkauft, mit dem Kindlein auf dem Arm, unter der ein Teppich, worauf etliche vor ihr knien, die nach dem Leben gemahlt ſind. Zu Florenz, in der Gallerie, iſt das Portrait von Holbein, ferner von D. Luther, und Richard Southwel, eine halbe Figur, ohne Bart, mit einer ſchwarzen Mütze, und gleichem Kleid, eine Rolle Papier in der Hand; ingleichem das Portrait von Morus. Zu Düſſeldorff iſt von Holbeins Hand zu ſehen, eine kleine Landſchaft, ein ſehr ſchönes Portrait, und ein Weib als eine Bacchantin vorgeſtellt. Der König in Frankreich hat 9. Stücke von ihm, das Portrait eines Erz-Biſchoffs von Canterbury, eines Mathematici, der Johanna von Cleve, Gemahlin Heinrich VIII., des Th. Morus, Holbeins ſelbſten, Eraſmi, einen Mann, welcher einen Todten-Kopf in Händen hat, und das Opfer Abrahams. Dieſe alle ſind auf Holz gemahlt. Im Palais Royal ſtehen 4 Stücke, auch auf Holz gemahlt, eine Frau ſitzend in einem ſchwarzen Kleid, Morus, in einem ſchwarzen Rock, ein Kauffmann, mit Nahmen George Gyſein, der Buſte des Th. Cromwels in einer Doctor-Mütze.

Damit ich nun, zum Beſchluß, das Lob dieſes groſſen Künſtlers zuſamen faſſe, ſo hatte er

das

das Glück, noch bey ſeinen Lebzeiten in ausnehmender Hochachtung zu ſtehen. Die vornehmſten Italiäner brauchten ſeine Inventionen in ihre Werke, ſonderlich Michael Angelo Carraggio, z. Ex. den Matthäus, der vom Zoll durch Chriſtum beruffen wird, auch den Spieler, der das Geld vom Tiſch abſtreichet, und viele andere mehr. Rubens lobte ihn ſehr, und bekannte, das er in ſeiner Jugend nach ſeinen Sachen mit vielem Nutzen gezeichnet. Wer die Arbeit dieſes Künſtlers ſelbſten ſiehet, wird bekennen müſſen, das er in allen ſeinen Werken eine ſehr ſchöne Invention und Ordonanz gehabt, auch ſeine Gemählde ganz anders als andere Mahler angelegt. Der Inhalt ſeiner Gemählde beſtehet meiſtens in alten und vortrefflichen Hiſtorien, als von Anna, der Mutter Samuels, und Elcana ihrem Mann, auch wie des Urias Tod dem David angekündet wird; ferner, wie Abiſag zu ihm komt, und Hirams Bott dem Salomon einen Brief bringet, ſehr herrlich und überall auf neue Manier, wie Salomon auf einem Thron ſitzet, in einem reichen königlichen Kleid, und mit nackenden Armen wie die Antichen, über welches Bild, unſerm Holbein zu Lob und Ehr, Nicolaus Barbonius viele Lateiniſche Verſe verfertiget. Es ſind auch viele Hand-Riſſe des Holbeins durch Hollar ſehr fleiſſig in Kupfer geſtochen worden, als die Abnehmung vom Creutz, die gekrönte Religion, 4. kleine hiſtoriſche Stücke, 25. kleine Portraits, nebſt dem ſchon oben angeführten Todten-Tanz. So hat J. Wirz nach ihme geſtochen, Holbeins Weib nebſt Kindern, ferner eine Frau mit einem Kind.

Digitized by Google

Von der Borch hat auch viele geäzt, ſonderlich wie die Königin von Saba den Salomon beſuchet.

Nachdem nun dieſer groſſe Mann, der Welt durch ſeine edle Kunſt viel Zierde ertheilt, und ſeinen Namen unſterblich gemacht hatte, ſo ſtarb er endlich zu London A. 1554. an der Peſt. Der Engliſche Reichs-Marſchall Graf von Arondel hatte ſich ſehr bemühet zu erfahren, wo und in welche Kirche er begraben worden, in der Abſicht, ihm ein koſtbares Grabmal zu ſetzen. Es war aber alle Mühe vergebens, weil er in Peſt-Zeit geſtorben, und nach Gebrauch mit andern Todten-Cörpern wird in eine Grube geworfen worden ſeyn; doch iſt ſeine Kunſt Denkmals genug, welche den unbeſtändigen Zeit-Wechſeln nicht unterworfen iſt, ſondern länger als Marmor dauren wird.

Etwas ſonderbares an dieſem Mann war es, daß er nur mit der linken Hand mahlte. Ingleichem wollen wir noch bemerken, daß da ſein groſſer Ruhm aller Orten ausgebreitet worden, der Raht zu Baſel dadurch bewogen worden, dieſem ihrem Mitbürger im Jahr 1538. ein jährliches Gehalt von 50. Gulden auszuſetzen, doch unter der Bedingung, daß Holbein verſprechen müßte, innert zwey Jahren zu ſeinem Weib und Kindern in ſein Vaterland zurück zu kehren; Hiervon iſt noch itzt ein authentiſches Inſtrument in dem offentlichen Bücher-Saal zu Baſel zu ſehen. Sandrart ſagt, daß er nur von Holbeins Hand in Engelland, in der Stadt Baſel, in Amſterdam,

dam, bey M. Merian, auch die ſo er ſelbſten unter ſeinen Kunſt-Sachen habe, ſo viel Hand-Riſſe geſehen, daß ſie eine erfahrne und fleiſſige Hand in acht Jahren ſchwerlich nachmachen könnte, ohne was itzo in andern Händen zerſtreut iſt, wie ich dann ſelber einige unter meinen Original Schweitzer-Zeichnungen habe.

Es hat uns Carl Patin ein Verzeichniß von Holbeins Kunſt-Sachen hinterlaſſen; allein ob ich gleich, mit allen vernünftigen Menſchen, die gröſte Hochachtung vor dieſen Gelehrten trage, ſo kan ich doch in demſelben nicht alle mal ſeiner Meynung ſeyn. Denn es iſt ſehr ſchwer, die wahren und ächten Stücke vom Holbein zu kennen; weil von dem berühmten Chriſtoff Amberger, der ein Lernjünger von ihm war, auch von Hans Aſper von Zürich, viele Gemählde vor Holbeins ſind verkauft und auch dafür gehalten worden, und es auch nicht allemal rahtſam iſt, die Leute aus dieſem Irthum zu ziehen. Sandrart ſchreibt, daß in Zürich auf der Bibliothek ein ſehr köſtliches Stück von Holbein zu ſehen ſeye. Er macht in dem zweyten Theil ſeiner Mahler-Academie pag 81. folgende Beſchreibung darvon. „Inſonderheit iſt beſchauenswürdig ein groſſer „Tiſch, ganz übermahlet, durch Hans Holbein, „den jüngern, da er kunſtreich in Oelfarben „colorirt vorſtellet, den alſo genannten St. Nie-„mand, gefangen, ganz traurig, ſein Mund iſt „mit einem groſſen Schloß verſperrt, ſitzend auf „einem zerbrochenen alten Zuber, um ihn herum „ligen zerriſſene alte Bücher, irdene und metalle-

„ne

„ne Geſchirr, gläſerne Pfannen, Schüſſeln und „ſonſt allerley Hausraht, aber alles zerbrochen „und verderbt. Ein offener Brief hierbey, wor„auf Holbeins Nahme geſchrieben, iſt dermaſſen „natürlich vorgeſtellt, daß ihrer viele ſich daran „vergriffen, indem ſie ihne für natürlich gehalten, „und in die Hände nehmen wollen. Das übri„ge dieſes Tiſches iſt mit allerley Jagden und „Laubwerk bezieret.

Allein heut zu Tage ſiehet man faſt nichts mehr von dieſem Gemählde, indem es ſchon vor langer Zeit durch einen Firniß verdorben worden. Vor etlichen Jahren kriegte es ein Stümper unter die Hände, welcher verſprach, den alten Firniß wegzuthun, und dem Gemähld ſeine vorige Schönheit wieder zu geben; allein er machte es wie die Freunde im Krieg, die noch vollends auffreſſen, was der Feind übrig gelaſſen hat. Kurz, er ruinirte alles, und es ſind in dieſem Stück nur ſehr wenige Spuhren der Kunſt übrig geblieben.

Ein noch wohl-conditionirtes Gemähld von Holbein ſtehet in dem ſchönen Cabinet Herrn Johann Heinrich Eſchers, Gerichts-Herren zu Keſſikon und Jsliken, des Groſſen Rahts zu Zürich, und Oberſt in Königl. Franzöſiſchen Dienſten: Es präſentiret eines ſo eben verſtorbenen Mannes Haupt, welches ſo ſchön und natürlich gemachet iſt, das es unmöglich beſſer ſeyn könnte. Da zeiget ſich Holbein in ſeiner völligen Stärke.

Meines

Digitized by Google

Meines Erachtens kan man auch von ihm ſagen, was Vaſari vom Dürer ſagte, daß wann dieſer ſo ungemeine und in allen Stücken erfahrne Mann, in Rom oder Italien gebohren worden wäre, er der beſte Mahler in ganz Italien geweſen ſeyn würde. Ein berühmter Kunſtrichter ſagt, daß bey Holbein das ſeltſamſte seye, daß da er in der Schweitz gebohren worden, und Italien niemals geſehen habe, er dennoch einen ſo guten Geſchmack, und einen ſo erhabenen Genie zu der Mahlerey gehabt. Er weiſet ihm in ſeiner Balance folgende Grade an:

In der Compoſition 9. Im Deſſein 10.
Im Colorit 16. In der Expreſſion 13.

Hans

Hans Aſper.

ER war aus einem guten Geſchlecht, ſo ſchon 400. Jahr in Zürich geblühet, gebohren Anno 1499. legte ſich mit vielem Fleiß auf die Mahler-Kunſt, und war inſonderheit in Portraiten, nach Art des berühmten Holbeins, deſſen Zeit-Genoß er ware, ein ſehr guter Meiſter. Er verfertigte eine groſſe Anzahl Portraits von geiſtlichen und weltlichen Perſonen, die theils auf der Burger-Bibliothek, theils in Privat-Häuſern aufbehalten werden. Er bezeichnete ſeine Gemählde meiſtens mit dem Zeichen HA.

Sandrart rühmet inſonderheit das Bildniß des berühmten Zwinglii, in Profil, halber Statur

Digitized by Google

Digitized by Google

tur Lebens-Gröſſe, ſo auf der Bürger-Biblio-thek verwahret wird; und einen Edelmann in ei-nem Mantel, auf deſſen Haupt ein Schweitzer-Baret ligt, wie auch deſſen Frau, in ſchwarz Sammet und weiß Atlas gekleidet; welche zwey Gemählde in der Kunſtkammer Herrn Feld-Zeug-meiſter Wertmüllers zu ſehen waren. Er ſagt, das Holbein niemalen ein mehrers zu wegen brin-gen können.

Ich habe eine Schweitzeriſche Edelfrau von ihm gemahlt geſehen, in weiß Atlas gekleidet, ſie hatte eine gelb-graue Katze auf der Schoos, wel-ches alles ſo vortrefflich war, daß es unmöglich beſſer zu machen, wie dann ſeine guten Portraits, auch unter den beſten Künſtlern, vor Holbeins Arbeit paſſiren würden. Seine Gemählde ſind viel nach Art eines Brettſpiels eingerichtet, wann man ſie aufmachet, ſo iſt auf der einen Seiten der Mann, auf der andern aber die Frau zu ſehen, und die auf ſolche Art aufbehalten worden, ſind noch ſehr ſchön von Farben, viele andere aber ſind verdorben, weil ſie nicht in Acht genommen, ſon-dern zu ſtark geputzet und gewaſchen worden, wel-ches die zarte Manier im Mahlen, die dieſer Künſtler hatte, nicht ausſtehen mochte.

Das von ihm zierlich gemahlte Geſellſchafts-Haus der Böcken, oder Schwertleren, zum Schnecken genannt, ſo an dem alten Rahthaus geſtanden, wurde der Kunſt halber ſehr bedauret, da 1696. zu Erbauung des neuen Rahthauſes mußte Platz gemachet, und deßhalb mit Nieder-

reiſ-

reiſſung des Geſellſchaft-Hauſes, das ſchöne Gemähld ruinirt werden. Diß Gemähld ſtellete die 12. Monate in Landſchaften vor, mit ihren erforderlichen Werken in Bildern; und unter jedem Monat waren die Fiſche gemahlt, ſo ſelbiger Zeit nicht im Leich, folglich im Züricher-See und der Limath können gefangen werden. Es iſt Schade, daß wir nicht wenigſtens von der Hand eines geſchickten Zeichners dieſe Gemählde in Zeichnungen haben, denn Aſper war auch in Bildern gut, die Inventionen in Maurers Helv. S. die R. Meyer in Kupfer geſtochen, bezeugen ſolches.

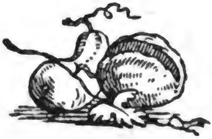
Auf dem neuen oder itzigen Rahthauſe iſt von ſeiner Hand der Stadt Zürich Wappen, mit zween ſehr ſchönen natürlichen Löwen, in Lebens-Gröſſe, welche Scepter und Schwert halten, zugleich mit ſehr kenntlichen Früchten und Vöglen gezieret.

Ferner mahlte er die Aſtronomiſche Zeit-Tafel, der XII. himmliſchen Zeichen, an St. Peters Thurn, die aber ſint der Zeit vielfältig iſt übermahlet worden, ſo daß dermalen nichts Aſperiſches mehr daran zu ſehen iſt. Er war auch in Waſſer-Farben ſehr gut; ich habe unter meinen Hand-Zeichnungen viele Stücke von Kräutern, Blumen, Vöglen und Thieren, die ſehr verſtändig und natürlich gemahlet ſind.

Er war ſeiner Kunſt halber in ungemeiner Hochachtung, ein Zeugnuß davon iſt die Medaille, die ungefehr in ſeinem 41. Jahr ihm zu Ehren

ren von dem Publico iſt vorgeleget worden, und welche oben als eine Vignette zu ſehen iſt. Ein ander Merkmal iſt, daß er von den Herren Vorgeſetzten ſeiner Zunſt zur Meiſen 1545. in den groſſen Raht gezogen worden.

Bey aller ſeiner Kunſt muß er dennoch arm gelebt haben, wie diß daraus zu ſchlieſſen: Das 1564. Melchior Aſper, ein Fiſcher, ſein Bruder, ihm Teſtaments-weiſe 100. Gulden verordnet, mit dem Beding, daß darmit die 100. Gulden, ſo er der Zunſt zur Meiſen ſchuldig ſey, ſollen bezahlt werden, und daß er ihm auch dieſe Summ lebenslänglich verzinſen ſolle. Als Melchior in demſelben Jahr verſtorben, haben deſſen hinterlaſſene Töchtern, Judith und Margaretha, ihm, als ihres Vaters Bruder, 100. Pfund geſchenket. Ob ſeine zahlreiche Haushaltung (unter welchen auch zween Söhne Hans Rudolf und Rudolf geweſen, welche beyde er in ſeiner Kunſt unterwieſen) oder etwas anders die Urſach hiervon geweſen, iſt nicht bekant. Er ſtarb den 21. Merzen 1571.



Joſias Maurer.

JOſias Maurer, von Zürich, gebohren 1530. war ſo wohl ein qualificirter tugendhafter Mann, als ein guter Mahler, auch in der Geometrie gar wohl erfahren, wie deſſen ſeine rühmliche Werke gewiſſes Zeugnuß geben. Die in dem Schützen-Haus zu Zürich an die Fenſter gemahlte Panner-Herren loblicher Eydgnoßſchaft, ſind von ihm, und andere mehrere, bey den Liebhabern noch vorhandene Kunſt-Stücke. So hat er auch die Stadt Zürich groß in Grund geleget und gemahlt, auch auf 6. Regal-Bogen in Holzſchnitt ausgehen laſſen. Er machte auch viele und curioſe Sonnen-Uhren, und war immerzu beſchäftiget, und unermüdet

im

IOSIAS MAURER

Digitized by Google

Digitized by Google

im Arbeiten; er übte ſich auch in der Poeſie, wie er dann die Pſalmen Davids in kurze Reimen gebracht, nebſt vielen Comödien und andern Sachen. Er ward wegen ſeinen ſchönen Wiſſenſchaften in den Groſſen Raht gezogen, und zum Amtmann nach Winterthur erwehlet, allwo er auch A. 1580. in dem 50. Jahr ſeines Alters geſtorben. Er hinterließ zween Söhne, Chriſtoff und Joſias. Der erſte wurde ein geſchickter Mahler und Zeichner, dieſer aber legte ſich auf das Glasmahlen, wie dann auch viele ſchöne Werke von ihm zu ſehen ſind.

Digitized by Google

Tobias Stimmer.

Ein berühmter Mahler von Schaffhauſen, gebohren 1534. Er war ausnehmend in Hiſtorien, und hat in ſeiner Vater-Stadt, und ſelbiger Gegend, auch zu Frankfort am Mayn, viele vornehme Häuſer auswendig ſehr ſchön mit eigener Hand, mit Hiſtorien aus dem Alten und Neuen Teſtament, auch der Römiſchen Geſchichte bemahlt. Nächſt dieſem hat er auch viele gute Stücke zu Straßburg, wohin er von einem Marggrafen von Baaden beruffen worden, gemahlt; ſonderlich hat er mit Abbildung der alten Marggrafen und ihrer Familien, nach damaliger Zeit und Art, geharniſcht geklei-

det,

Digitized by Google

J. R. F. fecit

TOBIAS STIMMER.

Digitized by Google

Digitized by Google

det, ſehr groſſes Lob erlanget; indem er bey ſolchen Abſchilderungen ſehr meiſterhafte Stellungen und ſeltne Erfindungen angebracht.

So hat er auch in Holzſchnitt viele vortreffliche Werke verfertiget, die bey den berühmteſten Künſtlern aller Nationen beſonders hoch geſchätzt werden. Nemlich die groſſen bibliſchen Figuren, wie auch in dem Flavio Joſepho die bibliſchen und andere Hiſtorien, ferner das Neue Teſtament, ſamt der Offenbarung St. Johannis, zu Straßburg 1588. gedruckt. Auch hat er die alten und neuen Gothiſchen, Italiäniſchen und Deutſchen Helden, auch die vornehmſten Regenten, nebſt einer groſſen Sammlung von gelehrten und berühmten Theologen, Deutſcher Nation, auf Holz gezeichnet, welche 1587. zu Straßburg, bey Bernard Sobio, gedruckt worden iſt; mit noch unzählbaren herrlichen Werken, allerley Jagden und Hiſtorien, wie er denn auch den Pantagruel an das Licht geſtellt hat.

Auſſer dieſem hat er die bibliſchen Figuren abſonderlich gezeichnet, und 1586. zu Baſel bey Thomas Guarin ausgeben laſſen. Dieſes Werk kan mit Recht eine Lehr-Schul der Jugend genennt werden, weil auch die allerberühmteſten Künſtler ſich nicht geſcheuet haben, ganze Bilder und Hiſtorien zu ihren Studien nachzuzeichnen und nachzumahlen.

Alſo bekannte der Fürſt der Mahler, der groſſe P. P. Rubens, dem von Sandrart, als er ihm

auf ſeiner Reiſe durch Holland aufgewartet, in dem Amſterdamer Fahr-Schiff nach Utrecht, daß er in ſeiner Jugend daſſelbe meiſtens nachgezeichnet habe, und daß er es allerdings für ein beſonderes Kleinod unſerer Kunſt halte. Nicht geringer ſind auch ſeine Emblemata unter dem Titul, Icones Affabræ, gedruckt zu Straßburg bey ermeldtem Sobio 1591.

Da nun dieſer groſſe Geiſt von allen Kunſtverſtändigen, wegen ſeiner ausnemmenden Fähigkeit, in der Kunſt höchlich gerühmet worden; ſo machet er inſonderheit unſerm Vaterland eine wahre Ehre; und es wäre zuwünſchen, daß wir, ſeine Landes-Leute, die Verdienſte dieſes Mannes ohne Vorurtheil einſehen möchten; ohne Zweifel würden wir finden, daß nicht alles was ſchön und gut iſt, erſt aus Italien und Frankreich zu uns kommen muß, ſondern daß wir Leute und zwar mitten unter uns gehabt haben, die den beſten Ausländern die Waage gehalten.

Noch wird von ſeiner Hand über alles gelobet ein Marcus Curtius, den er in ſeiner Vater-Stadt an ein Haus gemahlet, als welcher, wie Sandrart ſich ausdrucket, die Leute gleichſam fort und heim zu jagen ſcheinet, indem es läßt, als ob das Pferdt von oben auf ſie herunter ſpringe. Sein Lob, fähret er fort, werde alſo, ſo lange die Welt ſtehe, zur Gedächtnuß ſeiner edlen Hand, allezeit grünen. Es iſt Schade, daß dieſer Künſtler frühzeitig in Straßburg ledigen Standes geſtorben.

Unter

Digitized by Google

Unter meinen Hand-Zeichnungen finden ſich ſehr viele von dieſer vortrefflichen Hand, theils getuſchet, theils mit der Feder ſchrafieret, aus denen ſeine leichte Manier und meiſterhafte Geſchwindigkeit mit Luſt zu ſehen iſt.

Er hatte noch drey Brüdern, Abel ein berühmter Glas-Mahler. Chriſtoph, der ein berühmter Formſchneider in Holz war, von deſſen Hand die kleinen bibliſchen Figuren, Joſephus, das Emblematiſche Büchlein, und andere mehr, da ſind. Er ſchriebe ſich 1581. der Löbl. V. O. drey Land-Ständen Diener und General-Einnehmer des Meß-Pfennings Elſaß und Sundgauiſchen Geſtades. Joſias, gebohren 1555. ware nicht weniger ein vortrefflicher Mahler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte
und
Abbildung
der beſten
Mahler
in der Schweitz.

Andere Ausgabe.

Zürich / bey David Geßner / 1754.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Heinrich Wägmann.

gebohren 1536.

Das Gedächtniß dieſes zu ſeiner Zeit vortrefflichen Mahlers verdienet allerdings einige Mühe, um ſelbiges von der gänzlichen Vergeſſenheit zu retten. Es hat zwarn der berühmte Conrad Meyer, als ein Kunſt- und Bluts-Verwandter, ſich um das Andenken unſers Wägmanns in ſo weit verdient gemachet, daß er deſſelben Portrait in Sandrarts Mahler-Academie einverleiben laſſen: Aber von deſſen übrigen Umſtänden und den Werken ſeiner Kunſt läßt er uns gänzlich unberichtet.

So viel ich in Erfahrung gebracht, ſo iſt unſer Heinrich Wägmann zu Zürich im Herbſtmonat des Jahrs 1536. an dieſe Welt gebohren worden: Sein Vater war Hans Wägmann, Zunftmeiſter und Statthalter, hernach Landvogt der Landgrafſchaft Thurgöw, und zuletzt des Rahts von Freyer Wahl: Und ſeine Mutter Anna Lübeggerin. Von ſeinen übrigen Lebens-Umſtänden habe ich mehrers nicht ausfündig machen können, als daß er einſtens aus ſeiner Vaterſtadt weggezogen, und ſich zu Lucern niedergelaſſen, auch daſelbſt die Catholiſche Religion angenommen hat. Und eben dieſe ſeine Religions-Aenderung, die vermuthlich frühzeitig geſchehen iſt, mag die Urſache ſeyn, daß in den Züricheriſchen gelehrten Geſchichts-Büchern nichts von ihm aufgezeichnet zu finden iſt. Ich habe es daher nicht unverſucht gelaſſen, ob nicht von Lucern her ſeinethalben mehrere und zuverläſſigere Nachrichten zu bekommen ſeyn möchten: allein obgleich ein vornehmer Gönner ſich diesfalls alle Mühe gegeben, einige Entdeckungen zu machen, ſo war doch alle Bemühung ſo gar fruchtlos, daß man nicht einmal das Jahr ſeines Todes mit einiger Gewißheit zu beſtimmen ſich getrauet.

Was aber ſeine Kunſt betrifft, ſo kan obiges Urtheil des berühmten Conrad Meyers davon ſchon eine gute Meynung erwecken: Noch mehr aber wird ſolches durch die ſchätzbaren Ueberbleibſel ſeiner Werke bekräftiget, und auſſer allen Zweifel geſetzet, daß unſer Wägmann mit Recht einen anſehnlichen Rang unter den beſten Mahlern ſei-

ner

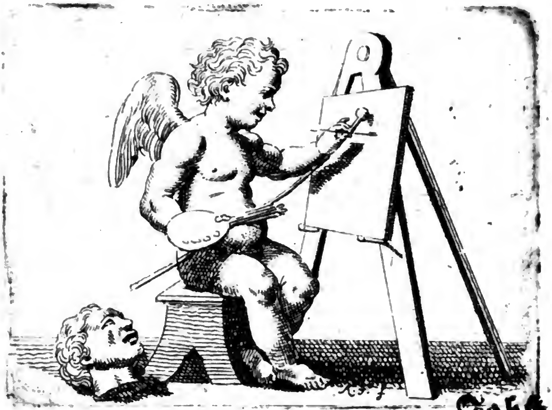
ner Zeit verdiene. Angeblich ſollen von ſeinen Gemählden noch welche auf der Reuß-Brücken zu Lucern aufgehängt zu ſehen ſeyn. Unter meinen Schweitzeriſchen Handzeichnungen verwahre ich neben andern guten Stücken von dieſem Wägmann eine groſſe Grab-Legung Chriſti, mit der Feder und braun getuſcht: Dieſe Zeichnung iſt ſehr mahleriſch, geiſtreich und mit viel Verſtande gemachet; Auf dem Umſchlage ſteht von ſeiner eignen Hand folgendes: „Hs. Heinrich Wägmann, Mahler zu Lucern, iedoch gebürtig oder Harkommens von Zürich.” Obbemeldter Conrad Meyer hat des Wägmanns Portrait auch noch abſönderlich herausgegeben, und in der Unterſchrift von ihm gerühmt, daß er nicht nur ein berühmter Mahler von ganz eigenen Erfindungen, ſondern noch dabey ein guter Mathematiker geweſen ſeye.

Daniel Lintmeyer.

Der Neid des Schickſals hat uns nicht allein den Urſprung und die Lebens-Geſchichte dieſes geſchickten Kunſtverwandten, der von Schaffhauſen gebürtig war, ſondern ſo gar auch ſein Bildniß entzogen, und uns nichts als das Andenken ſeines Namens in einigen ſchätzbaren Reſten ſeiner Kunſt-Werke hinterlaſſen. Ich habe mir alle erſinnliche Mühe gegeben, ſeinen merkwürdigſten Lebens-Umſtänden nachzuforſchen, bisher aber nichts in Erfahrung bringen können. Nichts de-

ſtoweniger habe ich es meine beſondere Pflicht zu ſeyn erachtet, das Gedächtniß deſſelben zu erneuern, da mir das Glück von dieſer geſchickten und kunſtreichen Hande ſehr viele Original-Handzeichnungen, die alle Aufmerkſamkeit eines Kenners verdienen, zugeworffen: Dieſelben ſind auf mancherley Art gezeichnet; einige mit der Feder und getuſcht, andere ganz ſchrafiert, noch andere auf dunkel-rohtes Papier getuſcht und weiß aufgehöhet. Seine Arbeiten hat er mit dieſem verſchlungenen Monogrammate bezeichnet DVL.

Der Zeit-Ordnung nach gehört er zu unſerm Wägmann, deſſen Zeitgenoß er geweſen iſt: Es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß er mit Stimmern müſſe bekannt geweſen ſeyn, deſſen Maximen und Guſto er getreulich gefolget, und wer weiß, ob er nicht gar ſein Schüler geweſen?



Jobſt

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jobſt Ammann.

Ward gebohren zu Zürich im Jun. 1539. Wo oder bey wem er die Kunſt erlernet, kan ich nicht ſagen. Er begab ſich Anno 1560. nach Nürnberg, und zeigte allda im Glasmahlen, vornemlich aber in Darſtellung guter und ſehr ſchöner Hand-Riſſe, deren er mit der Feder auf Holz und Papier eine groſſe Menge zeichnete, einen ſo unermüdeten Fleiß, daß er es hierinne allen ſeinen Vorgängern weit zuvor that. Er war im Inventiren ſehr gut, und folgte dem Leben mehr als jemand ſeiner Zeit gethan hat. Dieſes erwies er mit Ruhm abſönderlich in denen Zeichnungen, die in allerley Werken, meiſtens von Holzſchnidten, nach und nach zum Vorſchein gebracht worden. Von ſelbigem findet man

Digitized by Google

folgende Kunſt-Sachen und Bücher edirt, und zwar erſtlich Anno 1568. die von dem berühmten Wenzel Jamizer nach der Perſpectiv in allerhand Stellungen repræſentirte fünf regulaire mathematiſche Corpora, mit gar vielen daraus entſtandenen andern Cörpern in Kupfern, in folio, unter dem Titul:

Perſpectiva Corporum regularium &c. Das iſt, eine fleiſſige Fürweiſung, wie die fünf regulirten Cörper, davon *Plato* in *Timæo* und *Euclides* in ſeinen *Elementis* ſchreibet ꝛc. Nach eben dieſes Jamizers Inventionen etliche auf viele Pietæt abzielende Kupfer in groß folio?

Dann auch die von Virgilio Solis zu Kupfer gebrachte Könige in Frankreich durch ſeine Beyhülfe. Dieſe Kupfer ſind Anno 1576. in 4to mit einer kurzen Lateiniſchen Beſchreibung bemeldter Könige, von Pharamundo bis auf Henricum III. ans Licht geſtellt worden.

Ferner hat man von ihm noch vielerley Werke in Holzſchnidten aufzuweiſen, die mehrentheils zu Frankfurt am Mayn in 4to publicirt worden; als von A. 1571. * die Bibliſchen Figuren mit Henrici Petri

* Simler in Bibliotheca Geſsneri aucta thut dieſes Werks nicht ohne Ruhm Meldung, mit diſen Worten: JVSTI AMMIANI Tigurini Pictoris abſolutiſſimi Biblicæ Figuræ, addita brevis explicatione Germanicis Rhythmis ab *Henr. Petro Rebenſtock* facta. Francofurti An. 1571. Extant etiam quinque Corpora Platonica ab eodem ex Optica diſciplina variis rationibus pulcherrime depicta. p. m. 441.

Digitized by Google

Petri Rebenſtocks kurzen Summarien; A. 1572. die Figuren zu des Titi Livii Hiſtorie; Etliche Jahre hernach verſchiedene Figuren zu dem Werke des Taciti; A. 1578. des Kunſt- und Lehr-Buchs, um daraus das Zeichnen und Mahlen zu begreiffen, erſten Theil: A. 1579. die Figuren der vornehmſten Evangelien durch das ganze Jahr, ſamt der Paſſion und den 12. Apoſteln: In eben dieſem Jahr in folio ein Wappen-Buch, darinnen allerley leere Schilde und Helme vorgeſtellet ſind: A. 1580. vorbemeldten Kunſt- und Lehr-Buches zweyten Theil, worzu der berühmte Tobias Stimmer vieles beygetragen: A. 1582. die Figuren von allerley Jagd- und Wäyd-Werken; A. 1584. Figuren von mancherley Pferden, ſamt ihrem Geſchmuck, und was zur Reuterey gehörig: A. 1585. einige Figuren zu der Neudörfferiſchen groſſen Tafel, die Handelſchaft betreffend: A. 1586. ein Frauenzimmer-Buch, das die Kleidungen und Trachten der Weiber, ſowol von hohem als niedrigem Stande, wie ſie zur ſelbigen Zeit an den meiſten Orten im Gebrauch geweſen, in vielen Figuren darleget.

Nach dem Tod unſers Ammanns, der den 15. Martii A. 1591. erfolget, ließ man von ſeinen Zeichnungen noch etliche Werke, ebenfalls in Holzſchnidten, zum Drucke gelangen: Nemlich A. 1592. mit Beyhülffe eines geſchickten Mahlers von Salzburg, Hans Bockbergers, ein Buch mit Thieren und andern Figuren; Dieſes Werk iſt wiederum A. 1612. und A. 1617. nebſt einer neuen Beſchreibung von der Natur und Art

der Thiere edirt worden; A. 1599. die Abbildungen vieler Geiſtlichen und Weltlichen, hohen und niedrigen Perſonen; Sodann auch der Türkiſchen Kayſer, und derſelben Oberſten: Allerley kunſtreiche Stücke und Figuren; auch die 7. Planeten, zehen Alter, Rittmeiſter und Befehlhaber, Reuterey, und Contrafactur der Pferde, allerley Thurnier, Fechten, und dann etliche Helm und Helmdecken ꝛc. Dieſe Figuren wurden A. 1661. wiederum zum Druck befördert.

Endlich aber folgten eine lange Zeit hernach viele Figuren von Künſten und Handwerken, die jener gleichfalls gezeichnet hinterlaſſen, und Matheus Merian zu Frankfurt in des Thomæ Garzoni aus dem Italiäniſchen in das Deutſche überſetzten Schauplatz aller Künſte und Handwerke ſchicklich angebracht.

Es iſt faſt nicht zu begreiffen, wie es möglich ſeye, daß ſo viele groſſe Werke, nebſt einer erſtaunlichen Menge von Hand-Riſſen, von einem einzigen Mann, und zwaren in ſo kurzer Zeit, habe können verfertiget und an das Licht gebracht werden. Dahin gehöret was Sandrart ſchreibet in ſeiner deutſchen Academie II. Theil, III. Buch, VIII. Cap. pag. 254. wie ihm der berühmte Mahler, Georg Keller, zu Frankfurt am Mayn nicht ohne Verwunderung erzehlet, daß in währender Zeit der 4. Jahren, binnen welchen er Keller bey unſerm Ammann zu Nürnberg in der Lehre geſtanden, dieſer ſo viele Zeichnungen ausgefertiget habe, daß man darmit einen geraumen Leiterwagen hätte anfüllen können.

Unter

Unter meinen Hand-Riſſen befinden ſich viele Original-Zeichnungen von ihm, theils mit der Feder ſchrafirt, theils getuſcht, mit ſchwarz, oder Gumi-Farben; darunter vor andern ſehr ſchön die Vorſtellung Jephte, wie ihm ſeine Tochter entgegen kömmt.

Es verdienet alſo dieſer Ammann billig, wie den Namen eines vortreflichen Künſtlers, ſo auch eines fleiſſigen und unermüdeten Manns, und ſo lange Künſte und Wiſſenſchaften hochgehalten werden, wird das Gedächtniß unſers Ammanns im Segen bleiben.

Noch iſt von dieſem Künſtler zu melden, daß, da er ſich entſchloſſen in Nürnberg zu bleiben, er A. 1577. das Bürgerrecht zu Zürich aufgegeben habe.

Joſeph

Joſeph Heinz.

DJe Gebuhrt und jungen Jahre dieſes berühmten Künſtlers ſind ſo dunkel und voll Ungewißheit, daß ich darvon etwas zuverläſſiges zu berichten auſſer Stand bin. Er muß, allem Anſchein nach, A. 1550. vor oder nach in Bern gebohren ſeyn. Aber bey deſſen zunehmenden Jahren hat ein ganz beſonderes Glück den Ruhm ſeiner Kunſt in ein ſolches Licht geſetzet, daß keine Vergeſſenheit ſolchen im geringſten verdunkeln konnte. Wir finden ihn an dem Kayſerlichen Hofe, in Prag und Wien, in Penſion des Kayſers Rodolphi II. unter denen groſſen Virtuoſen, Johann ab Ach. Bartel Spranger, Hufnagel, Brügel, Ruland Savery, Ægidius Sadler &c. Und zwaren ſtund er bey dieſem Kunſt-

Kunſt-

IOSEPH HEINZ

Digitized by Google

Digitized by Google

Kunſt-liebenden Monarchen in ganz beſondern Gnaden, welcher ihn nach Italien ſandte, um allda die ſchönſten Antiquen Statuen abzuzeichnen, auch in Venedig, Rom, Mantua und andern Städten die beſten Gemählde zu copiren, welches er auch mit ſo viel Kunſt und Fleiß verrichtet, daß hochermeldter Kayſer ein ganz beſonderes gnädiges Gefallen darüber bezeuget hat.

Er verfertigte nach und nach viele fürtrefliche Gemählde, inſonderheit mahlte er eine nackende Leda mit dem Schwane, in einem verſchloſſenen Zimmer, worinn er die Zeichnung Colorit und Zierlichkeit des Antonio da Correggio ſo wol ausdrückte, daß jedermann glaubte, er hätte nur dieſen groſſen Mahler nachcopiret.

Fehrner mahlte er die Diana, wie ſie den Acteon mit Waſſer beſprützet, und ihn in einen Hirſchen verwandelt, welches von Ægidius Sadler in Kupfer zu ſehen.

Für den Kayſer aber mahlte er ein ſehr groſſes Stück, wie Pluto die Proſerpinam raubet, welches den Kayſer ſo ſehr vergnügte, daß er ſagte, er hätte noch in keinem Gemählde ſo viel Zierlichkeit und ein ſo angenehmes Colorit angetroffen.

Ja er muſte dieſe Fabel auf hohen Befehl noch einmal, jedoch auf eine andere Art mahlen; Und dieſes Gemählde iſt nicht minder vortrefflich gerathen als das erſte: ſo daß der Kayſer ihn mit Vermehrung ſeiner Penſion und reichen Geſchenken begnadigte. Sein Ruhm nahm deßwegen

von

von Tag zu Tag zu, und wurde ſeine Arbeit begierig geſucht. (*) Viele ſeiner Werke ſind durch Ægidius Sadler, L. Kilian, J. Sadler, und Iſac Mayor in Kupfer geſtochen.

In ſeiner Aufführung war er angenehm, gegen jedermann höflich, überhaupt zu ſagen ein vortreflicher Mann, dem Hohe und Niedere wol wolten: Er ſtarb endlich zu Prag, mit groſſem Bedauren des Kaysers, und aller derer, ſo ihn gekennt hatten; Er wurde ſehr anſehnlich in St. Johannis Kirchen begraben; Er hinterließ zwey Söhne und eine Tochter, worvon der älteſte Sohn ihme in der Kunſt gefolget, und zu Venedig ſich vielen

(*) Ein Cabinet-Stuck von ihme, ſein eigen Portrait nebſt ſeiner Frau und dreyen Kindern, ware ehemals in dem Kunſt-Saal Herrn Feld-Zeugmeiſter Wertmüllers, dermalen aber in dem Cabinet eines vornehmen Freund und Gönners, es iſt 1. Schuh breit und 8½. Zoll hoch. Heinz ſitzet linker Seiten des Tiſches, eine Reißfeder in der Hand haltend, neben ihme ſein älteſter Sohn als ein Knab von 12. Jahren, welcher nach einem Kopf von Gyps, ſo auf dem Tiſche liget, zeichnet, nnd dem Vater zeiget. Rechter Seiten des Tiſches ſitzet die Mutter, welche mit der einten Hand ihren jüngern Sohn haltet, mit der andern aber ein kleines Hündlein hält, welchem der Knab zwey Kirſchen vorzeiget. Hinter dem Tiſch ſitzet ein Töchterlein, mit offenen Haaren, welches ein muſicaliſches Buch vor ſich ligen hat.

Dieſes Gemähld iſt auf Holz, und von ausnehmender Stärke, vortreflichen Colorit und Delicateſſe gemahlet, ein Stück, ſo nichts weichet, und in allen Theilen der Kunſt groß.

vielen Ruhm erworben. Unſer Heinz ware mit einer ſchönen Genie zu der Mahlerey gebohren. Die Gelegenheit, die er hatte, nach den Antiquen zu zeichnen, ſolten zwar glauben machen, daß er ſich eine vollkommene Geſchicklichkeit im Zeichnen zuwege gebracht hätte; allein ich muß geſtehen, daß er in dieſem Stück nicht allzu correct geweſen. Ob er ſchon ſo lang ſich in Italien aufgehalten, und ſo viele Modelle von den beſten Statuen geſamlet und nachgezeichnet, ich glaube zwar, er habe die Schönheit derſelbigen genug eingeſehen, allein ſein Naturell könte ſich an eine ſo mühſame Art nicht gewöhnen, inſonderheit wann er die harte und trockene Manier der groſſen Mahler betrachtete, die ſich ihr Haubtwerk daraus machten, blindlings den Antiquen zu folgen; er ſuchte ſich alſo ein anders Muſter, bey welchem mehr Natur und Lieblichkeit zu finden seyn möchte, und das fande er glücklich an dem groſſen Correggio, deſſen Manier er bis zum Erſtaunen gefolget. Er mahlte ſeine Köpfe, beſonders der Weibern, überaus annehmlich. Seine Farben ſind delicat und natürlich, und wann man zu allen dieſen Vorzügen die Einigkeit, welche ſich in ſeiner Arbeit zeiget, hinzuſetzet, ſo wird man geſtehen müſſen, daß er in ſeiner Kunſt unter die groſſen Mahler gezehlet zu werden verdiene.

Es gereichet ihm zu groſſem Ruhm, daß der berühmte Kupferſtecher Ægidius Sadler ſeine Gemählde vor andern gewürdiget, mit ſeiner geſchickten Hand in Kupfer geſtochen der Welt zu liefern.

Chri-

Chriſtoph Maurer.

Dieſer war ein Sohn des oben beſchriebenen Joſias Maurers, gebohren A. 1558. im Febr. Er lernete die Anfänge der Kunſt bey ſeinem Vater, und kam auf ſeinen Reiſen zu dem berühmten Tobias Stimmer nach Straßburg, bey welchem er ſich etliche Jahre aufhielt, und in kurzer Zeit ſeinem Meiſter ſo gleich kam, daß man ihre Zeichnungen unmöglich unterſcheiden könnte, wenn nicht jedweder von dieſen groſſen Künſtlern ſeinen Namen beygefüget hätte. Sie gaben in Geſellſchaft viele und vortreffliche Werke heraus, worvon ich nur folgendes zu einer Probe anführen will: Künſtliche wol-

geriſ-

CHRISTOPH MAURER

Digitized by Google

Digitized by Google

geriſſene Figuren und Abbildungen etlicher jagdbaren Thiere, und anderer zu luſtigem Weydwerk gehörigen Stücke, von den berühmten und fürnehmen Mahlern Tobias Stimmern, und Chriſtoph Maurern zu Zürich, geriſſen: Jtzt aber, zu mehrerer Beluſtigung, mit deutſchen Reimen gezieret und erkläret. Gedruckt zu Straßburg, bey Johann Carolo, A. 1605.

Er hat unter ſeinem Namen abſönderlich ausgeben laſſen Hiſtorien über die ganze Bibel, worvon ich, nebſt beygedrucktem Text, ein Exemplar beſitze.

Nachdem er ſich durch ſolche Werke auſſert ſeinem Vaterland berühmt gemachet hat, kam er in ſeine Vater-Stadt zurück, und verheurathete ſich. Daſelbſt mahlte er ſehr ſchöne Portraite, zierte auch viele Häuſer auswendig in naſſen Wurff, mit guten Hiſtorien; So hat er auch die ganze Schweitz in Grund geleget, und mit Farben gemahlt, und den Urſprung der Eydgnoßſchaft beygefüget: Er mahlte gleich gut auf Glas, und zeichnete unzähliche Sachen für Buchdrucker und Glasmahler; Er radirte ſehr meiſterhaft in Kupfer, worvon ſeine Emblemata, (*) Jagden und andere

E Stücke

(*) Emblemata miſcell. nova. Das iſt: Unterſchiedliche, auserleſene neu-radirte Kunſt-Stücke, durch weiland den kunſtreichen und weit-berühmten Herrn Chriſtoph Maurern von Zürich inventiret, und mit eigener Hand zum Druck in Kupfer geriſſen.

Anjetzo erſtlich zu nutzlichem Gebrauch und Nachrichtung aller Liebhabern der Mahlerey in Druck gefer-

Stücke mehr eine Probe ſind. Er übte ſich auch in der Poeſie, wie ſein Vater. Dieſer groſſe Geiſt iſt billich als eine Zierde unſerer Stadt zu betrachten, und er wird als ein vortrefflicher Künſtler zu allen Zeiten hochgehalten werden. Wir würden noch viel mehr Kunſt-Sachen von ihm aufzuweiſen haben, wann er nicht in den groſſen Rath gezogen, und ihm das Amt Winterthur wäre anvertrauet worden, allwo er zu allgemeiner Betrübniß 1614. geſtorben iſt. Sein *Symbolum* ware:

Was ich in Gott gehoffet hab,
Daran iſt mir nichts gangen ab:
Der mir von ſeinen Gaben gab,
Demſelben Lob und Dank ich ſag:
Zu dem ich mein Vertrauen hab.

Ich habe ſehr viele, und darunter vortreffliche Handzeichnungen von ihm, von welchen inſonderheit bemerkt zu werden verdienen:

Auf einem groſſen Bogen, in 6. Feldern, der Urſprung der Eydgnoßſchaft, welches ein Modell von dem Gemählde, ſo bey ſeiner Schweitzer-Cart auf der Burger-Bibliothec in Zürich zu ſehen iſt:

Ferner

tiget, und mit allerley darzu dienlichen auch erbaulichen Reimen erkläret; durch Johann Heinrich Rordorffen, auch Burger daſelbſt.

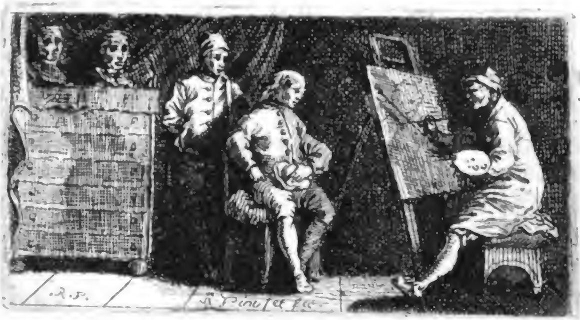
Gedruckt zu Zürich bey Johann Rudolf Wolffen, Anno MDCXXII.

Ferner auf gleich groſſem Bogen, wie Judith das Haubt Holoferni dem Volk vorzeiget, mit der Jahrzahl 1598. Von kleinerm Format, wie David den Goliath überwindet; die ehrene Schlang in der Wüſte; die Hiſtorie des jungen Tobiä ꝛc. nebſt noch andern vielen Hiſtorien und Wappen. Er marquirte meiſtentheils, ſowol Gemählde als Handzeichnungen mit M.

Sein Bruder, Joſias Maurer, ward gebohren im Auguſt 1564. und war ein guter Glasmahler; Von ſeinen Zeichnungen befinden ſich viele in meiner Sammlung. Er hat viel und ſchöne Sachen gemahlet, welche noch ietzo von den Liebhabern hochgehalten werden.

Ich füge hier noch bey, zwey geſchickte Künſtler, Michel Müller von Zug gebürtig, welcher ein berühmter Glasmahler ware, deſſen ſchöne Werke noch in bemeldter ſeiner Vater-Stadt, auch umligenden Orten mit Verwunderung zu ſehen ſind. Seine Arbeit fallt in die Jahre von A. 1564. bis 1590. Er bezeichnete ſeine Werke mit ⊕.

Sodann Werner Kübler von Schaffhauſen, welcher A. 1550. gebohren. Ich habe mich ſehr bemühet, mehrere Nachrichten von ihm zu bekommen, allein ich muß mich darmit begnügen, daß ich von ſeiner Hande viele und ſchöne Handzeichnungen beſitze. Wann er geſtorben, iſt mir nicht bekannt.



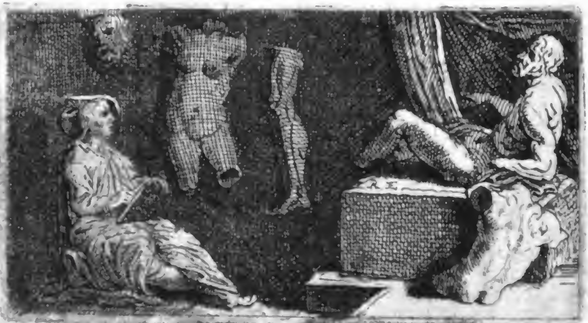
Dietrich Meyer.

Von Zürich, A. 1572. aus einem guten Geſchlecht gebohren. Er war in allen Theilen der Kunſt geſchickt; Er mahlte mit Oelfarben viele und wolgleichende Portraite, womit er ſich viel Ruhm erworben; Mit gleicher Geſchicklichkeit mahlte er auch auf Glas; Er zeichnete viel für Glasmahler und Goldſchmiede, von welchen ſchöne Köpfe, mit der Feder, unter meinen Zeichnungen zu ſehen ſind. Am meiſten aber gereichet ihm zum Ruhm, daß er der Erfinder des Aezgrundes war, deſſen Bequemlichkeit er im Radiren, mit vielen ſchönen Portraiten, Sinnbildern, Jagden, und Bauer-

Digitized by Google

Digitized by Google

Bauertänzen, auch in dem Züricher Wappen-Buch gezeiget, welches dann den alten Matheus Merian bewogen, daß er persönlich nach Zürich gekommen, um den völligen Unterricht von dieſem Geheimniß von unſerm Künſtler ſelbſt einzuholen: deswegen auch Merian hernach zur Dankbarkeit dem Meyer einen Theil ſeiner hiſtoriſchen Chronick dedicirt, und viele ſeiner Kunſtwerken verehret hat. Er wurde wegen dieſen und andern ſchönen Eigenſchaften Ao. 1600. in den groſſen Rath gezogen, und zum Amtmann oder Verwalter des Keller-Amts gemachet, letztlich aber in den kleinen Rath befördert, da er mit Ruhm und Ehren überhäuft A. 1658. geſtorben, und 5. Söhne hinterlaſſen, von denen könftig das mehrere vorkommen wird.



Gotthart Ringgli.

Gebohren zu Zürich den 27. Jan. Anno 1575. Er war ein guter Mahler, und trefflicher Zeichner. Er verfertigte viele und ſchöne Stücke, worvon inſonderheit folgende drey Gemählde ihm vielen Ruhm erworben haben, die auf dem Rathhaus Hochlöblicher Stadt Bern zu ſehen ſind. Das erſte, wie Herzog Berchtold V. von Zähringen, mit ſeinen Hofleuten in einem prächtigen Zimmer den Rathſchluß faſſet, eine neue Stadt zu bauen; Der Herzog ſitzet auf ſeinem Throne, ſeine Bediente ſtehen in ſchönen Kleidern um ihn her. Das zweyte iſt eine Bären-Jagd in dem Eychwalde, auf deſſen Grund jetzo die Stadt Bern ſtehet. Das dritte ſtellet die Erbauung dieſer Stadt vor, wie die Zimmerleute ſich beſchäftiget erzeigen, in Aufrichtung

der

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

der Häuſer und Gebäuden. Dieſe Stücke rühmet Sandrart, als ſehr gut, ſie ſeyen, wie er ſich ausdrücket, gar bedächtig gemahlet, weil man die Arbeitenden in der Höhe von unten auf anſiehet. Er mahlte auch den Glocken-Thurn, die Uhren, und herum die vier Jahrszeiten, alle Bilder Lebensgroß: An der Seiten des Thurns brachte er einen Pannerherzen im Kuraß mit der Stadt Panner an. Ein Hochlöblicher Magiſtrat hatte über dieſer Arbeit ein ganz beſonderes Vergnügen, ſie beſchenkten unſern Ringgli nach ſeinen Verdienſten, und ſchickten ihn mit Ruhm und Ehre nach Hauſe. Daſelbſt iſt unter andern ſchönen Gemählden auf der Burger-Bibliothec in Zürich ein Stück von ſeiner Arbeit zu ſehen, da in der Mitten das Züricher Reglment mit den Vogteyen, rechter Hand aber die Religion als eine Jungfrau vorgeſtellet wird, die in der einten Hand die Bibel, in der andern einen Zaum haltet, im einten Arm liget das Creutz des Erlöſers. Sie trittet mit den Füſſen den Tod; oben iſt ein Pelikan, der ſeine Jungen mit ſeinem Blute ſpeiſet; auf der linken Seiten ſtehet eine andere Jungfrau, die Freyheit vorſtellend, ſo von Band- und Feſſeln ledig, neben ihren Füſſen ſtehet ein Keffich, auf welchem ein kleiner Vogel in Freyheit ſitzet, mit einem Strick im Schnabel.

Nebſt andern noch mehrern von ſeinen Gemählden, iſt eins inſonderheit merkwürdig, es ſtellet den Job auf dem Miſt vor, wie er die Vorwürfe ſeines lieben Weibes gedultig anhöret: Dieſes Gemählde iſt in allen Theilen der Kunſt gut, und ſtehet in der Behauſung Herrn Philipp Heinrich Wertmüllers, geweſenen Haubtmanns in Holländiſchen Dienſten.

Seine Hand-Riſſe, deren er eine Menge verfertiget, und deren ich ſelbſten viele beſitze, zeigen die ausnehmende Fähigkeit dieſes Manns; inſonderheit habe ich von ihm eine Grablegung in groß folio, mit der Feder gezeichnet, und getuſchet, in welcher er ſo viel Verſtand und Feur gezeiget, daß viele Kenner es vor Tintorets Arbeit gehalten (*). Er radirte viele und ſchöne Sachen in Kupfer, und ſtuhnde in ſeiner Vater-Stadt in groſſer Hochachtung: Ein Beweisthum deſſen iſt, daß, als ihm das Haus zur Oeltrotten Erb-weis zugefallen, und er, um ſolches zu bewerben, die Zunfft der Mahler verlaſſen ſolte, auch ſamtliche Mahler-Geſellſchaft ihm anmuthete, daß er ſich fehrnerhin alles Mahlens um Geld enthalten ſolte; So hatte ein Hochlöblicher Magiſtrat ſo viel Achtung für dieſen Künſtler, daß ihm vollkommene Erlaubniß, ſeinem Mahlen ſowol als dem andern Gewerbe nach Gefallen abzuwarten, ertheilet wurde. Er ſtarb den 29. Jan. A. 1635. und hat die Ehre, daß der berühmte Samuel Hofmann ſein Schüler geweſen iſt.

(*) So auch auf zwey Blättern, wie der Prophet Ezechiel die Todten-Gebeine aus Befehl Gottes betrachtet. Item, die keuſche Suſanna; dann die Mahler- und Bildhauer-Kunſt, nebſt andern vielen vortrefflichen Stücken mehr, welche der berühmte, und um die Mahler-Kunſt ſich unſterblich gemachte Graf Ludwig Ferdinand Marſili bey ſeinem Aufenthalt in Zürich geſamlet, um ſolche mit nach Italien zu nehmen; da aber deſſen ſchleunige Abreiſe ihn genöthiget, vieles zurück zu laſſen, waren auch dieſere Zeichnungen darunter, welche nachgehends an mich gekommen.

Digitized by Google

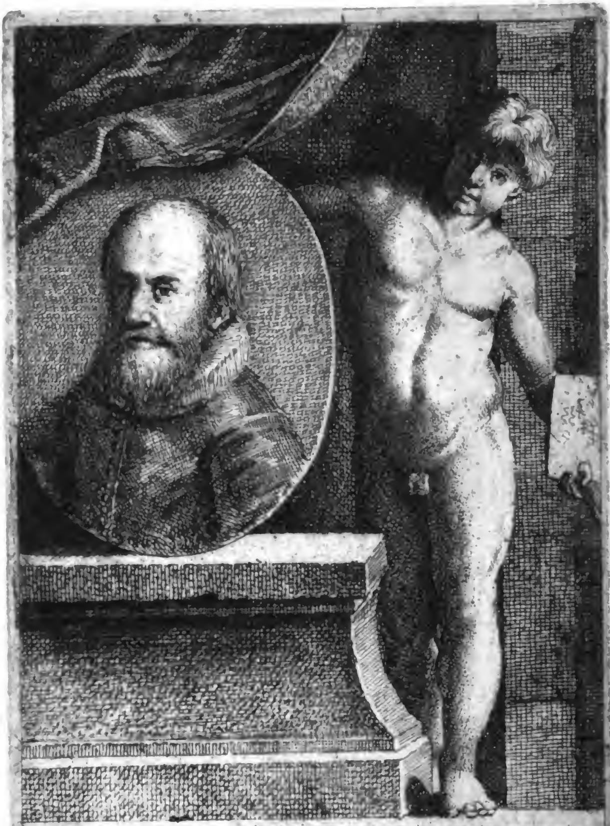
Geſchichte
und
Abbildung
der beſten
Mahler
in der Schweitz.

Dritte Ausgabe.

Zürich/ bey David Geßner/ 1755.

Digitized by Google

Digitized by Google



SAMUEL HOFMAN

Digitized by Google

Samuel Hofmann.

War ein Sohn Samuel Hofmanns, eines Reformirten Predigers von Zürich (*). Weilen aber unſer junge Hofmann auf dem Lande gebohren worden, allwo zur ſelbigen Zeit die Tauff-Bücher noch nicht an allen Orten eingerichtet waren, ſo iſt auch das Jahr ſeiner Gebuhrt nicht ſo eigentlich

(*) Er war eigentlich von Grüningen, einer Landvogtey im Canton Zürich gebürtig: Ward Miniſter Anno 1591. hatte ſich aber ein Jahr vorher verheyrathet mit Anna Meſſerin von Zürich, mit ſelbiger auch ein halbes Haus bekommen, deßwegen er zu einem

Digitized by Google

zu beſtimmen: Alle Umſtände machen es ſehr wahrſcheinlich, daß er um das Jahr 1592. vor oder nach gebohren worden ſeye. Er war von ſeinem Vater auferzogen bis in die Jahre, da er ihn tüchtig hielt, eine Kunſt oder Profeſſion zu erlernen, und da dieſer junge Menſch von ſeiner zarten Jugend an eine beſondere Neigung zum Zeichnen hatte blicken laſſen, ſo wolte ſein ſorgfältiger Vater dieſe Neigung keineswegs untertrucken, ſondern folgte dem Naturel ſeines Sohns, und übergab ihn dem oben beſchriebenen Gotthart Ringgli in die Lehr, welcher damals in beſonderer Hochachtung wegen ſeiner Kunſt war: Bey dieſem Mahler übte er ſich ſowol im Zeichnen als Mahlen; bezeigte aber allezeit eine ungedultige Begierde, fremde Länder zu beſuchen, um in ſeiner Kunſt was rechtes zu lernen.

Um eben dieſe Zeit war es, daß der Ruhm des unſterblichen Rubens ſich in ganz Europa ausbreitete, ſo daß ſowol die gröſten Könige, als auch andere hohe Standes-Perſonen ſich mit Eifer bemüheten, von ſeiner Arbeit einiger Stücken habhaft zu werden, die ſie als Proben der erhabenſten Kunſt mit äuſſerſter Sorgfalt zur Verwahrung beyſetzten.

Dieſes erweckte bey unſerm Hofman ein heftiges Verlangen, dieſen berühmten Künſtler zu ſehen,

Burger angenommen worden; that den Burger-Eyd den 25. Augſtm. 1591. ward Diacon zu Goſſau 1599. Diacon nach Winterthur 1609. und endlich Pfarrer nach Bülach 1611. Starb 1632.

ſehen, um wo möglich die wahren Reglen der Kunſt von ihm zu lernen. Er unternahm deswegen mit Bewilligung ſeines Vaters und Lehrmeiſters die Reiſe, und langte glücklich in Antwerpen an, machte ſeine Aufwartung bey Rubens, dem er die Urſachen und Abſichten ſeiner Reiſe eröffnete: Er hatte auch das Glück, ſehr gütig empfangen zu werden, und da Rubens die glückliche Genie dieſes jungen Menſchen einſahe, ſo willigte er in ſein Begehren, und nahm ihn unter ſeine Schüler auf, deren er immer eine Anzahl bey ſich hatte, und die nachher faſt alle groſſe und berühmte Mahler geworden ſind.

Da nun Rubens die vielen und groſſen Werke, die bey ihm von den Königen in Spanien und Engeland beſtellt waren, nebſt denen Altar-Blätern, ſo in die Kirchen begehrt wurden, unmöglich allein verfertigen könnte, ſo nahm er die beſten ſeiner Schüler mit zu Hilfe.

Er machte zu allen dieſen Stücken die Invention ſelbſt, auf ein Modell von zwey bis drey Schuhe: Zu der Ausführung aber bediente er ſich des Pinſels ſeiner Schüler, unter welche er die Arbeit mit einer klugen Wahl nach der Kenntniß ihrer Fähigkeit ſorgfältig vertheilte, ſo daß er den einten die Figuren, den andern die Thiere, die Fiſche, die Vögel, noch andern die Landſchaften zu mahlen übergab.

Wann nun dieſe mit einem Stücke fertig waren, ſo überſahe er das Werk, und corrigirte al-

les nach ſeinem Geſchmack auf das ſorgfältigſte, wodurch er ſeinen Gemählden eine gewiſſe Einheit mittheilte. Dieſe Art des Unterrichts war einerſeits für den Rubens ſelbſt ſehr vortheilhaft; denn auf dieſe Weiſe konnte in kurzer Zeit viele Arbeit verfertiget und groſſe Summen Geld verdienet werden: Sie war auf der andern Seiten aber auch von unendlichem Nutzen für die Mahler-Kunſt; dann dardurch wurden ſeine Schüler in allen Theilen der Kunſt geübet, und das war der Grund und Urſprung der Schule von Antwerpen, oder wie ſie gemeiniglich genennet wurde, der Niederländiſchen; welche in vielen Theilen, abſönderlich im Colorit, der Kunſt aller Italiäniſchen Schulen überlegen war.

Die liebſten Schuler des Rubens waren um ſolche Zeit, David Teniers, Antony Vandyck, Jordans, Juſte, Soutmann, Diepenbeck, van Tulden, van Mol, van Houck, Quellinus, und nebſt noch mehreren unſer Hofmann. Wann man alſo dieſes alles in ſeinem Zuſammenhange betrachtet, ſo wird es niemand Wunder nehmen, daß Hofmann ein ſo vortrefflicher Mahler geworden. Nachdem er nun ſo viel Nutzen in dieſer Schul und von dem Unterricht ſeines erlauchten Meiſters gezogen hatte, daß er ſich im Stande zu ſeyn glaubte, ſein Glück überall zu finden, reiſete er nach Amſterdam, und machte ſich bald durch ſeine Portraite und andere Gemählde einen groſſen Namen. Nach einigem Aufenthalt in dieſer Stadt verheyrahtete er ſich mit Jungfer Eliſabetha Baſon, und reſolvirte ſich in ſein Vater-

land

land zurück zu kehren, allwo er auch mit dieſer ſeiner Liebſten Anno 1624. (Sandrart ſagt 1628.) glücklich in Zürich angekommen:

Daſelbſt hat er ſich gar bald durch ſeinen glücklichen Pinſel bekannt gemachet; wie leicht zu vermuthen ſtuhnde: denn bisher iſt in dieſer Stadt eine dürre und trockene Manier im Portrait-Mahlen üblich geweſen. Hofmann hingegen hatte eine Manier, die der Natur nahe kam, und mit einem fetten und leichten Pinſel vergſellſchaftet war: Dann ſeine Art zu mahlen, gefiel ſowol denen, die nichts von der Kunſt verſtunden, als aber den Kennern, von welchen ſie beſonders hochgeſchätzet wurde. Vornemlich verdienen folgende Stücke eine vorzügliche Achtung und Aufmerkſamkeit:

Zwey groſſe Stücke von Früchten, Vögeln, Fleiſch und Fiſchen, alles Lebens-groß. Ehedem ſtunden dieſe in dem Kunſt-Saal Herrn Feldzeugmeiſter Wertmüllers; anitzo aber iſt eines derſelben unter den ſchönen Kunſt-Sachen Herrn Haubtmann Wertmüllers, in der Behauſung Herrn General Wertmüllers zu Stadelhoffen, verwahrlich aufgehoben.

Vier groſſe Stücke für den Venetianiſchen Reſidenten Herrn Dulce verfertiget: das erſte von Garten-Früchten, das zweyte von Fiſchen, das dritte von Vögeln, und das vierte von Wildpreth und Fleiſch: alle mit Weib- und Manns-Perſonen ausgezieret, und wie das Leben anzuſehen.

Von Portraiten ſind ſonderbar hochzuſchätzen das Portrait des ältern Herrn General Wertmüllers im alten Seidenhof, ganzer Lebens-Gröſſe, mit einem groſſen Hund:

Sodann auch in ganzer Statur das Portrait der Frau Gemahlin Jkr. Obriſt Schmieds von Goldenberg, einer gebohrnen Blarerin von Wartenſee, in ſchwarzem Sammet gekleidet, mit Kleinodien ſehr herrlich geſchmücket, an einem Tiſch ſtehend; unten auf dem Boden ligt ein Zedel, worauf mit ſogenannter Lateiniſcher Mönchen-Schrift des Hofmanns Name verzeichnet iſt.

Dieſes Portrait iſt über alle maſſen vortrefflich gemahlet, und mit ausnehmender Kunſt und groſſem Bedacht gemachet worden; Ja ich meyne nicht zu viel zu ſagen, daß es ein Vandyck nicht beſſer hätte mahlen können. Und was es noch ſchätzbarer machet, iſt, daß es noch ſo wol conſervirt, und ſo friſch von Farben, als wann es erſt vor kurzer Zeit wäre gemahlet worden.

So hat er auch den gelehrten Obriſt Pfarrer, Herr Breitinger, vortrefflich gemahlet, wie auch den berühmten Burgermeiſter Herr Salomon Hirzel (*), und zwaren letztern auf unterſchiedliche Art, alle ſehr ſchön, wie im Schloß zu Kyburg, auf der Burger-Bibliothec, auf der Zunft zur Saffran, und bey Herrn Chorherr Hirzel zu ſehen.

(*) Man ſiehet dieſes Portrait in Kupfer, ſowol von Conrad Meyer, als im Theatro Europæo, nach Hofmanns Gemählden.

ſehen. Wann ich alle ſeine Portraits beſchreiben wolte, davon ſich noch hin und wieder in unſerer Stadt ſo manches Stück antreffen läßt, als bey Herrn Rathsherrn Hottingern, Herrn Zunfftmeiſter Wertmüller, Herrn Rittmeiſter von Muralt, und an andern Orten mehr, ſo würde ich kein Ende finden, und müßte die Namen aller damals lebenden berühmter, groſſer und vornehmer Leuten herſetzen. Ich ſelbſt beſitze 12. Original-Gemählde von dieſer edlen Hand, darunter inſonderheit merkwürdig der Kopf eines Züricheriſchen Mahlers Ludwig Stadlers, als eines bekannten Freundes von Hofmann. Ferner das Portrait von Herrn Statthalter Maagen mit einem ſehr groſſen weiſſen Barth. Dasjenige Stück aber, ſo ich am meiſten hochſchätze, iſt eine mir unbekannte Weibs-Perſon, in damahliger Zürcher Tracht.

Dieſes Portrait iſt ſehr delicat, und mit wenig Schatten gemahlet, und überaus ſchön und lieblich, auch eines von den beſten Stücken, die ich noch von ihm geſehen.

Von hiſtoriſchen Stücken beſitzet Herr Landvogt Lavater von Wädenſchweil ein höchſt-koſtbares Gemähld; Es ſtellet vor, wie unſerem HErren der Schatz-Pfenning vorgezeiget wird. Die Herren Geiſtliche von Baden im Aergöw hatten dieſes Stück bey unſerm Hofmann beſtellt, und es war als ein Altar-Blätlein in ihre Kirche gewiedmet, allein wie unſer Künſtler gewohnt war alles nach der Natur zu mahlen, ſo hatte er ſich auch hier einige würkliche Perſonen

zum Modell ausgeſucht, um die Affecten und Attituden gut und nach dem Leben vorzuſtellen: Weilen nun etliche ausgeſuchte Bauren gar zu kenntlich getroffen waren, ſo beſorgten die Herren Patres, es möchte dieſes die Andacht verhindern, und lieſſen dem Mahler das Gemählde ſtehen. Es wurde aber von dem damahls auf der Eydgnöſſiſchen Tagſatzung präſidirenden Herrn Burgermeiſter Bräm an ſich gekauffet, und zwaren um den gleichen Preiß, den die Geiſtlichen accordirt hatten. Dieſes Kunſtſtück iſt nachher durch Erbſchaft in des jetzigen Herrn Beſitzers Hände gekommen.

Der Ruhm unſers Hofmanns breitete ſich mehr und mehr aus, und konnte nicht in ſeiner Vaterſtadt eingeſchloſſen bleiben. Er ward nach Lindau beruffen, allwo er den damahligen Commendanten Herrn Peter König Lebens groß, auf einem ſchönen Pferde mahlete: fehrner die Kayſerlichen Generalen von Heiligenberg und Fürſtenberg, nebſt andern groſſen Herren mehr. Vor den Herzog von Roan mahlte er auch viele Stuke, ſowol Portraite, als andere Sachen. Hierauf beruffte ihn der berühmte Herzog Bernard von Sachſen-Weymar nach Breiſach, allwo er hochgedachten Herzogen nebſt vielen andern Fürſtlichen und Gräflichen Perſonen ganzer Statur zu allgemeiner Verwunderung mahlte. Von da zog er nach Frankfurt am Mayn, wo er ſeine Famillie gelaſſen hatte während der Zeit, daß er ſich in Breyſach aufgehalten, und verfertigte daſelbſt viele Portraite, inſonderheit ein ſehr groſſes

Stück

Stück auf das Rathhaus. Endlich meldete ſich der Tod, welcher unſern kunſtreichen und arbeitſamen Hofmann, unter empfindlichen Schmerzen des in den Leib getretenen Podagras überfiel, und ſeinem Leben ein Ende machte, im Jahr Chriſti 1648. Seine hinterlaſſene Wittib begab ſich hierauf mit ihren drey Kindern nach Amſterdam: denn von unterſchiedlichen Kindern überlebten ihn nur ein Sohn, und zwo Töchtern. Der Sohn, Jacob genannt, ward von den Türken gefangen, als er zu ſeiner Schwöſter nach Batavia reiſen wolte, und man hat auch keine weitere Nachricht von ihm. Die älteſte Tochter Maria heyrahtete Herrn Clauß Roſenbaum, Schulmeiſter zu Batavia in Oſt-Indien: Die jüngere Magdalena aber hatte zum Mann Herrn Johann Stůwarts von Amſterdam, und dieſe iſt im Septemb. 1671. als eine Wittwe nach Zürich gekommen, allwo ſie ihrer und gedachter Schweſter väterliches Erbgut in Empfang genommen: Sie hat ihrer Schweſter wegen eine Vollmacht auf Pergament geſchrieben von Herren Präſidenten Peter Anthoniſſen *Overvater* und den Räthen von Batavia, mit dero groſſem Inſigel von rothem Wachs, mitgebracht.

Dieſe Magdalena mahlte Zeit ihres Aufenthalts in Zürich ihr eigen Portrait, als eine Schäferin, und verehrte es an die kunſtreiche Jungfer Anna Waſer. Sie war übrigens im Blumenmahlen berühmt, und iſt in Amſterdam geſtorben.

Um noch was weniges von dem Character unſers beſchriebenen Künſtlers zu ſagen; ſo iſt gewiß, daß

daß Hofmann ſich den Unterricht und das Bey-
ſpiel ſeines Meiſters rechtſchaffen zu Nutz zu ma-
chen gewußt hat. Er hatte, wie Rubens, einen
flüſſigen Pinſel, und verfertigte ſeine Arbeit, oh-
ne Anwendung vieler Mühe, er zeigte in allen
ſeinen Gemählden viel Verſtand und Feur. Er
mahlte, wie oben gedacht, nichts als nach der Na-
tur, und wußte allem, was er machte, gleichſam
das Leben zu geben: Er hat ſo wie Vandyck, je-
derzeit nach der Mode gekleidet, und aus ſolcher
alles, was ihm vortheilhaft war, mit vielem Ver-
ſtande gezogen. Die groſſe Menge Portraite,
die er gemachet, lieſſen ihm keine Zeit, ſich viel
auf hiſtoriſche Gemählde zu legen; Es mangel-
ten ihm auch etliche Eigenſchaften zu dieſer Ar-
beit, welches er auch ſelbſt einſahe: dann ſo oft
er etwas Hiſtoriſches mahlen mußte, bediente er
ſich der Rubenſiſchen Kupferſtiche, und betrach-
tete ſolche als ſein Modell; die Köpfe aber und das
Nackende mahlte er ſodann nach der Natur: und
ſolche ſeine Stücke ſind von allen Kennern Ru-
bens Arbeit gleichgehalten worden.

Ma-

Digitized by Google

MATHÆUS MERIAN

Digitized by Google

Matheus Merian.

Ward gebohren zu Baſel Anno 1593. Sein Vater war Walter Merian, ein Rathsherr in gedachter Stadt, welcher dieſen ſeinen Sohn von Jugend auf zu einem tugendhaften Wandel mit vieler Sorgfalt angeführet, in ſeinem 16. Jahr aber nach Zürich geſchickt, um bey dem oben beſchriebenen Dietrich Meyer das Kupfer ätzen zu lernen. Nachdem er nun in ſeiner 4.-jährigen Lehrzeit dieſe Kunſt wol begriffen, iſt er darauf nach Nancy beruffen worden, woſelbſt er die Exequien daſigen Herzogs in Kupfer ſtechen mußte, wie er denn auch noch andere Lob-Gedächtniſſe allda verfertiget.

Von

Von dannen gieng er nach Paris, und brachte die Aetz-Kunſt juſt zu der Zeit, da der berühmte Jacob Calot daſelbſt angelanget war, mit dahin, und nachdem er in etlichen Jahren vielen Nutzen daſelbſt geſchaffet, und groſſes Lob erlanget hatte, kehrte er wieder nach Baſel, Willens von dar nach Italien zu gehen. Als er aber zu Chur angelanget, befande er den Paß geſchloſſen, wegen der Contagion; derowegen nahm er ſeinen Rückweg nach Augſpurg, von dannen er nach einiger Zeit nach Stuttgard beruffen worden, um allda neben Brentel von Straßburg, die damahls Fürſtliche Kind-Tauffs-Solennitäten, Tourniere, Comedien und Freuden-Feuer in Kupfer zu bringen, welches er auch nach den Reguln der Perſpectiv-Kunſt rühmlichſt bewerkſtelliget, wie dann ſolcher ſein geſchickter Fleiß aus den Exemplarien ſelbſt erhellet. Von dannen zog er nach denen Niederlanden, blib aber nicht gar lange daſelbſt, indem er ſich wiederum vorgenommen hatte, nach Italien zu gehen. Er kam derowegen nach Frankfurt, woſelbſt er den Kupferſtecher und Buchführer Theodor de Bry angetroffen, welcher, nachdem er die groſſe Kunſt und Wiſſenſchaft unſers Merians erkannt, ihn mit nach Oppenheim in ſeine Wohnſtadt zu gehen beredte, und zwar zu dem Ende, damit er ihm in Verfertigung der ſchon angefangenen Indianiſchen Reiſe-Beſchreibung, und derſelben Kupfer, behülflich ſeyn ſolte, welches er denn auch ſo wol verrichtet, daß de Bry ihn gern bey ſich behalten wolte, Merian auch, indem er ſich in des de Bry älteſte Tochter verliebte, ſich gerne halten ließ; bis er ſich gefangen

ver-

vermerkte, und die vorgehabte Italieniſche Reiſe mit einem Hochzeit-Feſtin verwechſelte.

Nächſt dieſem zog er wieder mit ſeiner Frau nach Baſel, woſelbſt er unterſchiedliche Kinder mit ihr gezeuget, von denen ein Sohn und eine Tochter in der Kunſt berühmt ſind, wie hernach ſoll gedacht werden.

Wer ſonſten alle Werke dieſes Künſtlers beſchreiben wolte, der würde ein groſſes Buch darzu vonnöthen haben; ſintemahl er nicht allein durch eigne Hand viel verrichtet, ſondern auch viel angeordnet, und durch andere ausfertigen laſſen: wie ſolches aus einer groſſen Menge ſchöner Emblematum, Landſchaften, Battaillen, Jagden und Hiſtorien zu erſehen: Da er unter andern die ganze Gegend und angränzende Oerter um Heidelberg, Stuttgard, wie auch um Schwalbach nach der Natur gezeichnet, und im Druck ausgehen laſſen. Antonius Tempeſt war der, den er meiſt nachahmete, er übertraf ihn aber in Zierlichkeit, Haltung der Reglen im Aetzen, und in der Vertiefung ſehr weit: War ſehr geſchwind in allen Verrichtungen und geiſtreichen Inventionen.

Alſo hat er dem Eberhart Kiſſer in Frankfurt, ſeine Bücher des Theſauri Politici, auf Pappier gezeichnet, auch derſelben eins, von 60. Kupfern, in wunderbarer Eile verfertiget. Das von Johann Gottfried, Pfarrherr von Offenbach herausgegebene Buch, von den 4. Monarchien, hat er

mit etlich 100. Kupfern gezieret, und die fürnehmſten Hiſtorien aller Zeiten hinein gebracht.

Wer rühmet nicht ſeine in der Archontologia befindliche ſchönſte Städte, und Land-Carten der ganzen Welt, als welche alleine genug Arbeit für die Lebens-Länge eines fleiſſigen Mannes in ſich halten: Sein topographiſches Werk von Deutſchland, Frankreich, Italien, Schweitz ſind bekannt, noch mehr aber das berühmte Theatrum Europæum, als welches auf ſeine Anordnung an das Tages-Licht gekommen, und nachher durch ſeinen Sohn continuirt worden, nebſt welchen groſſen und weitläuftigen Werken er noch ſehr viel kleine Bücher, und abſönderliche Stücke, auch unter andern die Chur-Pfälziſche Reſidenz und Garten zu Heidelberg gemachet; ſo ſind auch denen Kunſtverſtändigen und der Andacht ergebenen ſeine 150. bibliſche Figuren bekannt, welche von ihnen nicht genug können geprieſen werden. Im übrigen iſt nichts mehr zu wünſchen, als daß Merians eigner Wunſch erfüllet, und von allen ſeinen Kupfern gute Abdrücke in eine Sammlung zuſammen gebracht werden möchten.

Sonſten führete er ein tugendhaftes und Chriſtliches Leben, achtete die weltliche Ueppigkeit gar nichts; dienete Gott und ſeinem Nächſten, hatte die Tugend vor Augen, und hielt ſie vor ſein höchſtes Gut in der Welt, welches er auch mit ſeinem Symbolo: Pietas contenta lucratur, bezeuget.

Sein Alter hat er bis in das 58ſte Jahr gebracht: Er hat ſein Leben zu Schwalbach im

Sauer-

Sauer-Brunnen beſchloſſen, wohin er ſich voller Hoffnung wegen Erlangung ſeiner Geſundheit begeben hatte. Sein Verluſt ward von allen Kunſtverſtändigen ſehr betrauret: Sein entſeelter Leichnam ward nach Frankfurt gebracht, und daſelbſt auf St. Peters Kirchhof beygeſetzt.

In der Aetz-Kunſt hat unſer Merian an Menge und Verſchiedenheit der Werken alle ſeine Kunſtverwandten weit übertroffen: Seine Proſpecte und Gebäude ſind nach den Regeln, und überaus angenehm. Die Haltung von Licht und Schatten hat er beſonders wol verſtanden, es ſind etliche Jagden von ihm zu ſehen, welche vortrefflich geätzt ſind, und ich wüßte niemand, der ihn in dieſem Stück ſolte übertroffen haben. Er hat nebſt etlichen Töchtern drey Söhne hinterlaſſen. Matheus, ein berühmter Mahler, welcher nebſt ſeiner Schwöſter M. Sibilla unten vorkommen wird. Caſpar ein guter Kupferſtecher, und Joachim ein erfahrner und glücklicher Medicus, und der Stadt Frankfurt Phyſicus.

Jch ſoll dannethin nicht unangemerkt laſſen, daß unſer Merian einen Todten-Danz herausgegeben, deſſen Invention meiſtentheils Hans Holbeinen zugeſchrieben wird: Allein dieſes groſſen Mahlers Todten-Danz iſt ein ganz anders Werk, und wurde dieſer ihm ſchlechte Ehre machen. Des Merians ſeiner iſt nach einem ſehr alten Gemählde copiret, zu welchem noch viele Sachen theils durch Hug Klauber, theils durch Merian ſelbſten ſind hinzugethan worden.

Matthias Füeßli.

Dieſer ward an das Licht der Welt gebohren im Jahr 1598. Er führte den gleichen Vornamen mit ſeinem Vater, welcher nach niedergelegter Goldſchmids-Profeſſion, als Statthalter des Johanniter-Ritter-Ordens die Verwaltung des Hauſes Bubikon in dem Grüninger-Amt Zürich-Gebiets übernommen, und mit vielem Ruhm bedienet hat. Der junge Matthias Füeßli lieſſe ſchon in ſeiner zarten Jugend eine ganz beſondere Neigung und Geſchicklichkeit für das Zeichnen von ſich blicken; Er hatte daneben von der Natur ein Choleriſches Temperament, und ein zimlich ro-

hes

Digitized by Google

hes und ernſthaftes Weſen empfangen, welches hernachmahls einen groſſen Einfluß, wie auf die Art ſeiner Kunſt, alſo auch auf ſeinen übrigen geſellſchaftlichen Umgang hatte. Sein Vater übergab ihn dem oben gelobten Kunſtmahler Gotthard Ringgli in die Lehre, unter deſſen geſchickter Aufführung er in der Mahler-Kunſt recht verwunderſame Progreſſen gemachet, ungeachtet er ſchwehrlich darzu konnte gebracht werden, etwas mit Luſt und behörigem Fleiß nachzucopieren, als wofür er, als für einer allzu niederträchtigen Arbeit, eine natürliche Abneigung hatte. Seine Phantaſie war ſehr lebhaft, wirkſam, und mit tauſenderley Bildern und Vorſtellungen reichlich angefüllet, die er auch bey jeder Gelegenheit wohl anzubringen wußte, ohne immer von anderen zu borgen: daher kam es, daß er alle diejenigen, die ihren Pinſel mit einem recht müheſamen und ſclaviſchen Fleiß nur mit Copieren fremder Arbeiten beſchäftigten, von Herzen verachtete, und öfters zu ſagen pflegte: Derjenige ſey nicht für einen Mahler, ſondern für einen bloſſen Stümpler in der Kunſt zu halten, der nichts ſelbſt erfinden, ſondern alles von andern entlehnen, und zuſammen betteln muß.

Nach vollendeter ſeiner Lehrzeit gieng er geradenwegs nach Italien, beſahe und bewunderte daſelbſt die prächtigen Werke, die der Mahler-Kunſt ſo vil Ehre machen. Seinen meiſten Aufenthalt hatte er in Venedig. Er hatte für den berühmten Florentiniſchen Mahler A. Tempeſta eine ganz beſondere Hochachtung, welches ver-

muthlich in einer Gleichförmigkeit und Harmonie ihres Temperaments ſeinen wahren Grund mag gehabt haben.

Nach ſeiner Rückkonſt in das Vaterland beſchäftigte er ſeinen Pinſel, mit ſolchen Gemählden, die beydes von der Feinheit ſeiner Kunſt, und von der Fruchtbarkeit ſeines Geiſtes an eignen Erfindungen ein unverwerfliches Zeugniß ablegten: Sein Individual-Geſchmack hatte einen mächtigen Einfluß auf die Wahl der Vorſtellungen; und dieſe fiel meiſtentheils auf das Pathetiſche und Herzrührende; er wehlte ſich am liebſten ſolche Objecten, deren künſtliche Vorſtellung das Aug und Gemüth mit Beſtürzung und Schrecken erfüllen müßten; Schlachten, Feursbrunſten, See-Stürme, Plünderungen ꝛc. waren die Gegenſtände, wormit er ſeine Kunſt am liebſten beſchäftigte, und in deren Vorſtellung er auch am glücklichſten war: Und weil die Dunkelheit der Nacht bey dergleichen Vorſtellungen dem Schrecken einen groſſen Zuſatz geben konnte; ſo hat man ſehr viel Gemählde von ihm, in welchen er dergleichen förchterliche Begegniſſe zu Nacht vorſtellet; z. Ex. Wie Gedeon mit Feur und einem Feldgeſchrey die Midianiter des Nachts überfällt; Wie ein Engel des HErrn in der Nacht hundert und achtzig tauſent Mann in Senacheribs Lager erſchlägt; Wie das belagerte Troja in vollen Flammen ſtehet, u. ſ. f. In dem berühmten Kunſt-Saal des Herrn Feldzeugmeiſter Wertmüllers, bey Herrn Rittmeiſter Joh. Martin Wertmüller waren zwey ſolche Stücke von ſeiner

ner Kunſt zu ſehen: das einte ſtellte vor, wie Loth von dem Engel des HErrn aus Sodom ausgeführt, und von dem Untergang, der dieſe Stadt betroffen, gerettet worden: Das andere ſtellte einen ſchrecklichen See-Sturm vor, wo der heftigſte Kampf der Winde, und die Empöhrung der wütenden See, auf das lebhafteſte ausgedrüket war. Er mahlte auch viele Nebel- und Winter-Stücke; wie dergleichen eins noch dato in dem von Natur und Kunſt wohl angelegten ſchönen Landhaus Herrn Landvogt Lavaters, die Au genannt, zu ſehen iſt, welches, wie alle übrige von dieſer Art, die Natur auf das lebhafteſte vorſtellet.

Allein ſeine Kunſt und ſein groſſer Geiſt konnte ſich in keinen Schranken faſſen: Er verſuchte es in allen Arten und Theilen derſelben, und zwaren meiſtens mit gleich gutem Succeſs. Er war eben ſo geſchickt, Portraite als Landſchaften zu mahlen; inſonderheit emalirte er dergleichen auf Glas mit der feinſten Kunſt; Er mahlte eben ſo gut en mignature; und verfertigte für Glas-Mahler und Goldſchmide mit einer verwunderſamen Geſchicklichkeit allerley Zeichnungen und Handriſſe, dergleichen einige in meiner Sammlung ſich befinden, die theils mit der Feder ſchraffiert, theils getuſchet ſind, und die ſeinen feurigen, muntern und Erfindungs-reichen Geiſt genugſam zu erkennen geben. Er war eben ſo geſchickt al freſco, als mit Oel-Farben zu mahlen: den Grabſtichel führte er nach Callottens Manier recht meiſterhaft, wie er dann viel ſilberne Ge-

fäſſe mit Hiſtorien, Landſchaften, Laubwerk ꝛc. auf ſolche Art künſtlich auszierte. Kurz, er war in allen Theilen der Kunſt wol beſchlagen, und es gelange ihm, was er auch immer verſuchte. Findet man in ſeinen Stücken einige Fehler, ſo ſind es meiſtens Fehler nicht der Kunſt, ſondern eines allzu feurigen Temperements, welches ihn viel zu ungeduldig machte, ein Werk mit ſorgfältigem Nachdenken und langſamem Fleiß auszuführen. Daher mag es auch gekommen ſeyn, daß ſo viele ſeiner Gemählden unausgemacht ſtehen geblieben: wie z. Ex. ein groſſes Tableau, welches vorſtellt, wie Gedeon die Herzhaftigkeit ſeines Kriegs-Volks im Trinken auf die Probe ſezet: Und es iſt immer ſchade, daß dieſes vortreffliche Stück nicht durch die letzte Hand des Meiſters zu ſeiner gänzlichen Vollkommenheit gebracht worden, woran ihm nicht viel mehr abgehet. Es iſt daſſelbe, nebſt vielen andern, bey ſeinen Erben zu ſehen; allwo auch ſein Portrait ſehr kunſtreich in Silber hochgetrieben, und von dem geſchickten Gabriel Straub verfertiget aufbehalten wird.

Er war auch über alle maſſen ſinnreich, ſeine Einbildungs-Kraft durch allerley Mittel in die erforderliche Wirkſamkeit und die behörigen Grad des mahleriſchen Enthuſiaſmi zu verſetzen. Als er auf eine Zeit ein Gemähld in der Arbeit hatte, wo er in gewiſſen Figuren die äuſſerſte Beſtürzung, Furcht, Schrecken und Entſetzen ausdrücken ſolte; und ihm aber ſeine erſten Verſuche, bey weitem kein Genügen thaten; fiel er auf eine ſelt-

ſeltſame Erfindung, um ſeine Imagination recht anzufeuren: Er nahm einen groſſen Schweitzer-Degen von der Wand, zückte denſelben, und lief mit einer verſtellten raſenden Wuth in das Neben-Zimmer, wo ſeine Schüler, deren er damahls eine ziemliche Anzahl hielt, bey einander über ihrer Arbeit ſaſſen; er tummelte ſie eine Weile in dem Zimmer herum, und weil ſie nichts anders glaubten, als daß er ſie alle im Ernſt zuſammen hauen wolte, ſo iſt leichte zu erachten, daß ſich in ihren Minen und Gebehrden, Beſtürzung, Furcht, Angſt und Schrecken auf das lebhafteſte werden ausgedrückt haben: In dieſer Situation betrachtete er dieſelben ſehr genau; hieſſe ſie hernach wieder guten Muth faſſen, und entdeckte ihnen die Abſicht dieſer verſtellten Execution. So iſt auch merkwürdig und ſeinem Individual-Geſchmack ganz gemäß daß er den berühmten Samuel Hoffmann nicht wol vertragen konnte: Er ſcheuete ſich nicht, demſelben öfters unter Augen zu ſagen, daß er einen Mahler nicht groß achten könnte, der zwar ſeinen Pinſel geſchickt zu führen wüßte, dabey aber an eigenen Erfindungen ſo arm wäre, daß er nichts als copieren und aus Kupferſtichen nachmahlen könnte, und weil er die höchſte Kunſt eines Mahlers mehr in der Erfindung als in der Nachahmung ſetzte, ſo blieb er nicht nur bey wörtlichen Vorrückungen ſtehen, ſondern forderte den Hofmann einmahl wirklich zu einem Wettſtreit aus, und that den Vorſchlag, ſie wolten ſich beyde in ein Zimmer verſchlieſſen laſſen, wo ihnen, neben der nöthigen Nahrung, nichts als das zum Mah-

len und Zeichnen erforderliche Werkzeug ſolte gereicht werden dörffen. So wolten ſie beyde ihre Kunſt in die Wette verſuchen: Und hierzu erbettene Kenner ſolten den richterlichen und entſcheidenden Ausſpruch thun, welchem von ihnen der Name eines guten Mahlers gehöre? Allein Hofmann gab ihm eben dieſelbige Antwort, die ehemahls ſein Meiſter der groſſe Rubens in einem gleichen Fall dem vortrefflichen Mahler Janſon von Antwerpen gegeben hat; nemlich: Er nehme dieſe Ausforderung nicht an; Er wolle ihm den Ruhm eines gröſſern Künſtlers nicht ſtreitig machen, und er könne es ohne Neid vertragen, das ihn andere übertreffen: Er ſeines Orts wolle fürohin ſein beſtes thun: Füeßli ſolte an ſeinem Ort ſeine Geſchicklichkeit zum Dienſt des Publici ebenfalls fleiſſig üben, und im übrigen dem Publico als dem beſten Richter überlaſſen, das es einem jeden Gerechtigkeit werde wiederfahren laſſen, und dasjenige Lob zutheilen, welches eines jeglichen Verdienſten angemäſſer wäre.

Was ſein Privat- und geſellſchaftliches Leben betrifft, ſo verheyrathete er ſich im Jahr 1638. mit Margaretha Hamberger. Es war aber dieſe Ehe im höchſten Grad unglücklich, und die Mißhelligkeit zwiſchen beyden Verehlichten nahm bald eine ſolche Weiterung, das ſchon im Jahr 1640. dieſelbe für ein Löbl. Ehegericht gewachſen; damahls aber ſo gut möglich getheidiget worden. Allein dieſe Theidigung war von ſchlechtem Erfolg: Unſer Künſtler ſchrieb nicht lange hernach einen Brief an das Ehegericht, und erklärte demſelben,

ſelben, daß, weilen er keine Hoffnung vor ſich ſe-
he, eine völlige Eheſcheidung zu erhalten, er ge-
ſinnet ſeye, ſich ſelbſt Rath zu ſchaffen, und von
Zürich hinweg in fremde Länder zu ziehen, mithin
über die Verwaltung ſeiner Habſchaften und die
Erziehung ſeines Kinds einen Vogt zu verordnen,
allein es blieben dieſes bloſſe Drohungen, die nie-
mahls ins Werk geſetzt werden könnten; und die-
ſes ſtreitige Eheweſen daurete bis auf ſeinen Tod,
welcher im Jahr 1665. durch einen ſchweren Fall
iſt befördert worden, da er jetz ſein Alter auf 67.
Jahre gebracht hatte. Er hinterließ ſein Eheweib,
die ihn 18. ganzer Jahre überlebte, und ihm erſt
im Jahr 1683. nachfolgte; und einen Sohn
Matthias, welcher im Jahr 1638. gebohren
worden: Auch dieſer ward hernachmahls ein gu-
ter Portrait-Mahler, und ſtarb im Jahr 1708.
derſelbe lieſſe hinter ihm zwey Söhne, deren der
einte den Namen des Vaters und Großvaters trug:
von welchem aber unten an ſeinem Ort ausführ-
lichere Nachrichten ſollen mitgetheilet werden.

Johann

Johann Conrad Geyger.

War ein Sohn Georg Geygers, des Ehegrichtsweibels von Zürich, und gebohren Ao. 1599. ein berühmter Mahler. Er hat das Mahlen mit Oelfarben auf Glas zuerſt erfunden, und viele groſſe Spiegel mit dieſer ſeiner Kunſt ſo ſchön und vernünftig gezieret, daß ſolche als etwas Neues und Curioſes dem König in Frankreich, dem Groß-Herzog von Florenz, und der Republic Venedig als beſondere Geſchenke überſandt worden ſind. Er verfertigte auch vortrefflich æmalirte Trink-Geſchirre, nebſt andern vorher unbekannten Sachen, welche ſein unermü-

Digitized by Google

Digitized by Google

ermüdeter Fleiß durch beſtändiges Forſchen an den Tag gebracht.

Er war ein eben ſo guter Mathematicus, und in der Geometrie ungemein geübet, deſſen ein Beweisthum die groſſe und merkwürdige Land-Tafel des Zürcher Gebiets, die über die maſſen künſtlich aufgetragen, und alle Orte des ganzen Landes mit Steg und Weg gar exact bezeichnet. Dieſes ſchöne und koſtbare Stück wird auf der Bürger-Bibliothec aufbehalten, worbey eine zerſtückte, in die militariſche Quartier eingetheilte Copie zugleich beygelegt zu ſehen. Dieſes Werk, daran er mit Ausmeſſen und Zeichnen in die 30. Jahre zugebracht, iſt mit vieler Müh und erſtaunlichem Fleiß verfertiget. Er hat eben dieſe Tafel in kleinerem Format in Kupfer gebracht: So hat er auch noch andere Gebiet und Länder mit gleicher Sorgfalt gezeichnet, und nebſt guter Bezahlung vielen Ruhm erhalten. Er wurde zu Zürich A. 1644. in den Groſſen Rath aufgenommen, und A. 1647. Amtmann in Cappellerhof, zur Recompens, wegen der dem Hochlöblichen Magiſtrat dedicirten ſchönen Land-Tafel. Er ſtarb den 17. Sept. A. 1674. im 75. Jahr ſeines Alters.

Ru-

Rudolf Meyer.

Die Kunſt hat eine nicht geringe Zierde bekommen durch das Geſchlecht der Meyern von Zürich, weil ſowol der oben beſchriebene Rathsherr Dietrich Meyer, als zwey von ſeinen Söhnen, die uns dermahlen in der Ordnung folgen, vortreffliche Mahler, Zeichner, und Kupfer-Aetzer geweſen. Rodolf, als der ältere, ward gebohren zu Zürich im Jahr 1605. Er bekam bey zunehmenden Jahren den nöthigen Unterricht von ſeinem Vater in allen Theilen der Kunſt, und zeigete ſehr frühezeitig, was dereinſten aus ihm werden würde.

Nach-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

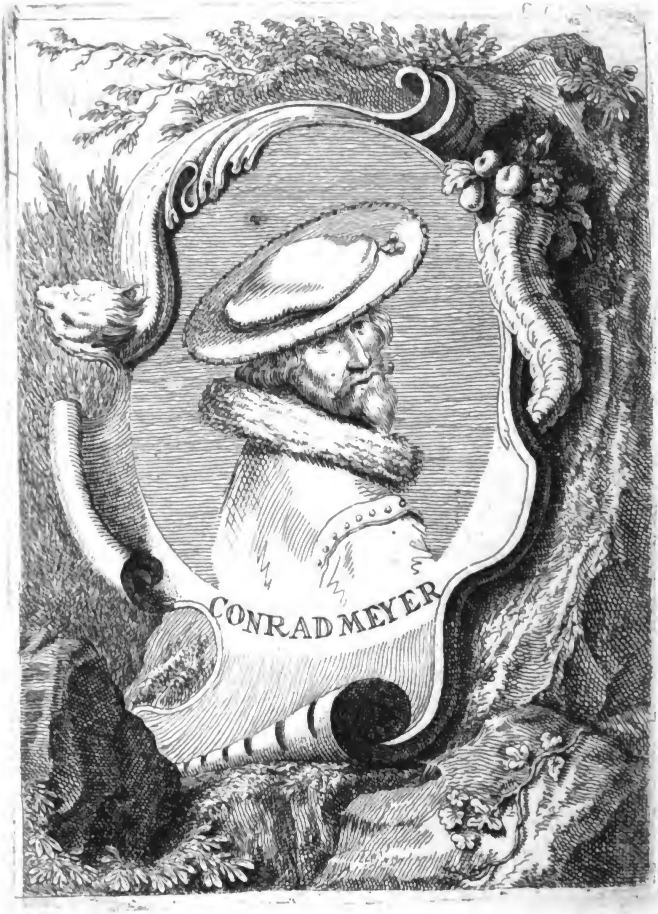
Nachdem er die Grundſätze der Kunſt von ſeinem Vater wol erlernet hatte, begab er ſich auf Reiſen. Anfänglich hielte er ſich in Augſpurg und Nürnberg auf, wo er ſowol die ſchönſten Sachen copirte, als auch nach der Natur ſich übte. Er wurde unter dieſen Beſchäftigungen von M. Merian nach Frankfurt beruffen, um ihm bey ſeinen unter Handen habenden Kunſt-Werken behülflich zu ſeyn; welchen Beruff unſer Künſtler um ſo da lieber annahm, weilen er als ein vertrauter Freund von Merian, in deſſen Umgang Vergnügen und Wachsthum in ſeiner Kunſt zu hoffen hatte. Der Erfolg hat gezeiget, daß er ſich in ſeiner Hoffnung auch nicht betrogen. Er war Merian ſehr nützlich, welchem er neben andern Sachen viele Portraite radirte, auch die 80. Sinnbilder verfertigte, ſo Daniel Cramer Anno 1630. herausgegeben.

Nachdem er ſich fähig zu ſeyn glaubte, ſeinem Vaterland Ehre zu machen, kam er nach Zürich zurück, und machte ſich bald durch ſeine Kunſt berühmt; Seine herausgegebene Arbeit, zum Exempel in Mureri Helvetia ſancta, und anderen Cloſter-Hiſtorien, der Helvetiſchen Heiligen und Martyrer, brachten ihm groſſes Lob. Da er aber ſich vornahm, groſſe Werke an den Tag zu geben, ſo zeichnete er viele Modelle zu einem Bibel-Werk, und Todtendanz, die er dann mit Hilf ſeines jüngern Bruders Conrad Meyers in Kupfer bringen wolte.

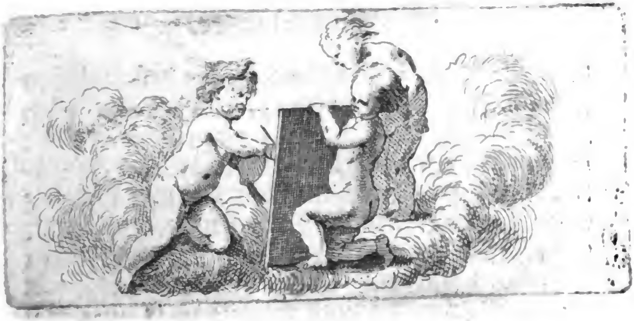
Allein

Allein ſein gar zu groſſer Fleiß und beſtändiges Arbeiten ſchwächten ſeine Geſundheit, ſo daß der Tod ihn übereilte; wie er dann in dem Bluſt ſeines Alters als ein Jüngling von 33. Jahren A. 1638. von demſelben hingeriſſen, und mit ihm ſo viele groſſe Hoffnungen ſind verſcharret worden, nicht ohne groſſes Bedauren ſeines Vaters, Bruders, und aller derer, ſo die Kunſt hochſchätzen. Er hatte ſich 3. Jahr vor ſeinem Tode verheyrathet mit Magdalena Erni, Herrn Heinrich Ernis, Profeſſoris Theol. und Chorherrn des Stiffts zum Groſſen Münſter, Tochter. Und gewiß, wann dieſer Künſtler ein langes Leben erhalten hätte, würden wir noch viele und herrliche Werke von ihm erhalten haben; diejenigen, ſo er uns nachgelaſſen, zeigen die Gröſſe ſeiner Genie: Er war nicht nur ein vortrefflicher Zeichner und Kupfer-Aetzer, ſondern zugleich auch ein guter Mahler; Ich beſitze von ſeiner Hand nebſt vielen Handzeichnungen ſein eigen Portrait mit Oelfarben gemahlt, welches mit vielem Verſtand und beſonderer Force verfertiget iſt, ſo daß nur aus ſolchem zu erſehen, daß er eben ein ſo guter Mahler als Zeichner geweſen iſt.

Con-



Digitized by Google



Conrad Meyer.

Dieſer ſeltene Künſtler, welcher nicht nur ein berühmter Mahler und guter Zeichner, ſondern auch ein Kupfer-Aetzer, von der erſten Claß, ſowol in Abſicht der groſſen Menge als auch der Schönheit des Radirens geweſen, iſt ſo wol aller Hochachtung als Bewunderung würdig: Denn er würde den Namen eines fleiſſigen Manns mit zu Grabe getragen haben, wenn er auch nichts anders als ſeine Gemählde hinterlaſſen hätte. Da hingegen ſeine unzähligen Kupferſtiche für ſich allein wiederum die Lebens-Jahre eines ganzen arbeitſamen Manns zu erfordern ſchei-

Digitized by Google

ſcheinen. Ich habe vielmahls den erſtaunlichen Fleiß unſers Meyers betrachtet, der billich allen Künſtlern zum Muſter kan vorgeſtellt werden: und was ſeinen Ruhm um vieles erhöhet, ſo waren ſeine Werke meiſtens geiſtliche, oder doch auf die beſten moraliſchen Vorſtellungen gerichtet. Es iſt zwar bekannt, was für groſſe Werke ein Merian, Callot und andere geliefert, allein das war dann eigentlich auch ihr einziges Thun. Da hingegen unſer Künſtler eben ſowol wegen der Viele ſeiner Gemählden, als ſeiner Kupferſtiche zu bewundern iſt.

Er war ein Sohn des obgedachten Dietrichs, und zu Zürich gebohren A. 1618. Er wurde von ſeinem Vater von zarter Jugend auf in den Studien der Kunſt mit vieler Sorgfalt unterrichtet: die deßfalls an ihn gewandte Bemühung aber, hat er mit einem anhaltenden und unermüdeten Fleiß, und durch eine gute Aufführung merklich erleichtert und vergolten.

Er gieng im Jahr 1638. auf Reiſen (*), und hielt

(*) Es wäre für die Kunſt von ausnehmendem Nutzen geweſen, wo dieſer mit ſo groſſer Genie begabte Mann, Italien und die Antiquen geſehen hätte, um ſich eine beſſere Zeichnung eigen zu machen; Ich geſtehe zwar, daß das zu einem guten Portrait- oder Landſchaften-Mahler eben nicht ſo ſchlechterdings nohtwendig iſt; allein in hiſtoriſchen Sachen fällt es doch ſchwer, ohne dieſe Hilf zu einem rechten Goût des Umriſſes zu gelangen, welches dann ſowol an unſerm Meyer als allen andern Mahlern, die dieſe wahre

hielt ſich eine Zeitlang bey M. Merian in Frankfurt auf, für welchen er viele Sachen radirte, dabey aber das Mahlen keineswegs hindanſetzte, ſondern ſich in demſelben fleiſſig übte, auch ſich Bloemart, Jordans und Sandrart zum Muſter auswehlte, deren Werke er mit Fleiß ſtudirte, und ihre Manier zu imitiren ſich ganz eigen machte, welches ihm dann eine wahrhafte und ſtarke Manier im Mahlen zuwegen brachte. Bey ſeiner Rückkonft ins Vaterland machte er ſich durch eine groſſe Anzahl ähnlicher Portraite bekannt. Er mahlte viele hiſtoriſche groſſe und kleine Gemählde, davon einige beſonders in gewiſſen Theilen ſehr gut, und in Schatten und Licht überaus vortheilhaft gemacht ſind. Man hat von ihm viele Landſchaften ſehr wol und angenehm gemahlet; Er machte ſolche meiſtens nach der Natur, und ſtellte viel mahl die 4. Zeiten des Jahrs vor; Er zierte ſelbige mit angenehmen Figuren aus, welche er nach damahliger Mode kleidete, welches dann ſehr freudig anzuſehen war.

Er mahlte mit vieler Leichtigkeit auf naſſen Kalch oder im Freſco, wie darvon eine ſchöne Probe zu ſehen an der Auguſtiner-Gaß in Zürich, in der Behauſung Herren Johann Georg Goßweilers, weit-berühmten Handels-Herrn, auch

H des

wahre Schule der rechten Zeichnungs-Kunſt negligirt, wahrzunehmen iſt. Ich verſtehe hier keineswegs die Wiſſenſchaft des Colorits, als um deſſentwegen niemand nach Italien reiſen darf, weilen die Natur und die niederländiſche Schule hierzu beſſere Anleitung geben kan.

des groſſen Rahts, woſelbſt in einem groſſen Saal in Figuren von halber Lebens-Gröſſe ſehr meiſterhaft vorgeſtellt ſind die Hiſtorien, wie Crœſus am Pfahl gebunden, um verbrannt zu werden. Fehrner, wie Quinctius Cincinnatus vom Pfluge zur Römiſchen Burgermeiſter-Würde eingeholet wird; Item, wie die Geſandten der Samniter den Römiſchen Feldherrn Marcum Curium beym Rüben braten antreffen, von ihm aber mit ihren Geſchenken zurückgewieſen werden. Dieſe Gemählde ſind ſehr freudig colorirt, und noch ſo friſch in Farben, als wenn ſie ohnlängſt gemahlt worden wären. Nun ſoll ich auch etwas von dem andern Theil ſeiner Werke ſagen, ich meyne von ſeinen Kupferſtichen, von denen ich nur die vornehmſten anführen will, denn alle ſpecificirlich namhaft zu machen, wurde mir wegen der Menge unmöglich fallen, (*) weilen ſelbſten ſeine Erben nicht von allen ſeinen Sachen Abdrücke aufzuweiſen haben, indem er viele Sachen in die Fremde gemachet, folglich die Kupferblatten entweder verlohren gegangen, oder von Zürich weggekommen ſind. Es ſind demnach folgende ſeine vornehmſte Werke:

30. Portraits von denen Herren Burgermeiſtern von Zürich.

20. Por-

(*) Ich habe mich ſehr bemühet, von allen ſeinen Kupfern Abdrücke zu bekommen, auch mit vieler Mühe in die 900. Stücke zuſammen gebracht; allein es gehen mir noch ſehr viele ab, die ich zu bekommen wenig Hoffnung habe.

Digitized by Google

20. Portraits von denen Obriſt-Pfarrherrn von Zürich.

40. Portraits von weltlichen Herren und Künſtlern, deren etliche von ſeinem Vater und Bruder radirt.

103. Portraits von Reformatoribus, Geiſtlichen und Gelehrten.

Der Todten-Tanz von Rudolf Meyer inventirt, und von Conrad Meyer in 61. Kupfern vorgeſtellt, (*) mit einer Vorrede vieler artigen und ſchönen Verſen, ſamt einigen Liedern mit Melodeyen begleitet. 4to. eingetheilt in 4. Theil. Der 1ſte Theil begreift 5. Stück, ſamt einem Titul-Kupfer von unſern erſten Eltern; der 2te von den Geiſtlichen; der 3te von den Weltlichen, ſamt Titel-Kupfer; der 4te von Verſionen, Ständen und Völkern, auch Profeſſionen. Dieſe 4. Theil beſchließt das Kupfer, vorſtellend das wahre und falſche Chriſtenthum.

Chriſten-Spiegel, das iſt, bedenkliche Erinnerungen über die Berufſs-Pflichten aller Ständen, mit vielen ſchönen Verſen, und 15. Kupferſtücken gezieret, 5. Bogen. 4to. von Conrad Meyer.

(*) Die Original-Zeichnungen hat unſer Künſtler bis auf 81. vermehrt, welche ſammethaft unter meinen Schweitzeriſchen Zeichnungen zu ſehen ſind, und als ein wahres und rares Meiſterſtück der Kunſt können betrachtet werden.

Digitized by Google

25. bedenkliche Figuren mit erbaulichen Erinnerungen, theils Verſen, theils ſchönen Sprüchen aus heiliger Schrift, von Conrad Meyer. 4to. 7. Bogen.

26. nichtige Kinder-Spiel, zu wichtiger Erinnerung in ſchöne Vers gebracht, mit eben ſo viel artigen Kupfern gezieret von Conrad Meyer. 4to. 6. Bogen. Die Kupfer-Spiegel halten jedes 2. Kupfer.

Nützlicher Zeit-Spiegel auf die 10. Alter gerichtet, ein halber Bogen Kupfer mit Verſen, ſamt einem Titel-Kupfer und Schrift, von Conrad Meyer.

Wappen-Buch, vorſtellend die Schilde der edeln und bürgerlichen Geſchlechtern der Stadt Zürich, von D. M. in 56. halben Kupfern mit einem Titelblat vorgeſtellt; jedes von den Kupfern enthält 9. einige 12. Schilde; hiezu kommt noch eine kurze Beſchreibung der Stadt Zürich mit dem Proſpect der Stadt in einem Bogen, ſamt Titel-Kupfern; Item die Vorſtellung der Mord-Nacht und Thättweiler-Action, auch ein à parte Kupfer, die Vogteyen der Stadt vorſtellend; eine kurze Beſchreibung aller HHerren Burgermeiſtern, in Verſen vorgeſtellt, von Conrad Meyer vollendet, und von ſeinem Vater Dietrich angefangen.

122. Kupferſtich 4to vorſtellend die vornehmſte Hiſtorien des Neuen Teſtaments, geiſtreich in-

ven-

ventirt, und ſauber in Kupfer radirt, von Conrad Meyer.

8. Kupfer über die Worte Matth. XXV. Kommet her ihr Geſegnete des HErrn, vorſtellend die 7. Werke der Barmherzigkeit, ſamt einem Titul-Kupfer, von Conrad Meyer.

5. groſſe Bogen-Kupfer von Vergleichung jeziger Zeit mit den Zeiten Loths und Noe, dem jüngſten Gericht, Sündflut, memento mori &c. nebſt andern vielen Proſpecten, Schlachten, Neu-Jahrs-Kupfern, Hiſtorien, Thieren, Laubwerken, Heiligen, Helden, Tugenden, Jagden ꝛc.

Er hat ſehr viele Handriſſe hinterlaſſen, wovon ich ſelbſten bey 150. Stücke unter meinen Zeichnungen habe, darvon inſonderheit eine ſich badende Diana, die Erſcheinung der Engeln dem Abraham, der Durchzug der Iſraeliten durch das rothe Meer, das Manna in der Wüſte, die Marterung der Apoſteln, nebſt andern mehr, ſehenswürdig ſind. Endlich iſt er nach einem geführten tugendhaften und arbeitſamen Leben geſtorben im Jahr Chriſti 1689.

Er hat ſich mit Suſanna Maurer verheyrahtet, die unter ihre nächſten Anverwandten von dem Vater her zehlen konte zween Oncles, Joſias Maurer, Amtmann im Cappeler-Hof, und Chriſtoph Maurer, Amtmann zu Winterthur; Ihr Großvater war Joſias Maurer, auch Amtmann zu Winterthur, alles berühmte Mahler, wie allbereits

bereits oben mit mehrerem zu erſehen iſt. Er hat 2. Söhne, Dietrich und Johannes hinterlaſſen, der erſtere war ein künſtlicher Goldſchmid, und wurde des Regiments zu Zürich; der letztere ein guter Mahler, Zeichner und Kupfer-Aetzer, wie ſeine Sachen, ſo er in Sandrarts Academie verfertiget hat, genugſam bezeugen.

Die

Digitized by Google

Die löbliche Stadt Lucern hatte einen berühmten Mahler, Namens Meglinger, der in dieſe Jahre einfället, von welchem in Mangel ſowol ſeines Portraits, als mehrern Nachrichten, ich die Liebhabere auf ſeine, in ſeiner Vaterſtadt noch befindliche Werke will hingewieſen haben. Die Mühli-Bruck und Franciſcaner Creutzgang in Lucern ſind würdige Zeugen ſeiner Kunſt und ſeines ganz beſondern Genie, und verwunderlichen Einbildungs-Kraft. Er war in Portraiten überaus glücklich, ſo daß ihm nicht mehr dann ein mahl nöthig ware, ein Geſicht ins Aug zu faſſen. Wie dann erwehnte Mühli-Bruck und Creutzgang faſt meiſtens Abbildungen von damahls lebenden Männern und Weibern enthalten, die er theils beehret, theils aber aus Widerwillen beſchimpfet hat. Er hat, zum Exempel, in dem vorbenannten Creutzgang 4. Bürger, die er gehaſſet, als Teufel in menſchlicher Geſtalt mit Klauen an Händ und Füſſen, die den Heil. Antonium den Einſiedler angefochten, ſo lebhaft und eigentlich vorgeſtellet, daß zur ſelbigen Zeit ein jeder, der das Gemähld zum erſten mahl erblicket, geſagt, der Teufel iſt dieſer Burger, der andere iſt jener, woraus Händel entſtanden; der Mahler aber hat ſich entſchuldiget, dieſes ſeyen Einbildungen und bosbafte Muthmaſſungen von ſeinen Feinden, und von Leuten, die die Mahler-Kunſt nicht verſtünden; wormit er ſich auch aus

dem

dem Spiel gezogen. Dieſe entehrte Burger ſind noch heut zu Tag zu ſehen, und wird über ſie, wiewol ihre Namen in Vergeſſenheit ſind, auch itzt noch gelachet.

Michael Weikhard, ein weit-berühmter Bildhauer von Zug gebürtig, deſſen kunſtreiche Arbeit in vielen Kirchen, in und auſſert Landes zu ſehen, und welche noch heute von allen Kennern hochgeſchätzt wird; Er ware auch ein trefflicher Architector, wie dann unter ſeiner Direction und Aufſicht viele Kirchen und auch Brücken erbauet worden, darvon die Reuß-Bruck bey Sins eine Probe zeiget; Er hatte beſonders eine ſchöne Manier Altäre aufzurichten, und hielte ſich ſeine meiſte Lebens-Zeit in Mayland auf. Er ſtarb in einem hohen Alter A. 1682.

Geſchichte

und

Abbildung

der beſten

Mahler

in der Schweitz.

Vierte Ausgabe.

Zürich/ bey David Geßner/ 1755.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mathäus Merian.

DEr oben beſchriebne Mathäus Merian hatte das ſeltene Glück, daß ſeine Kunſt nicht nur durch ſeine Kinder fortgeführt, ſondern auch um ein groſſes vermehret und zu dem gröſten Anſehen gebracht worden, worzu ſonderheitlich ſein Sohn, gleiches Namens, der uns in der Ordnung zu beſchreiben folget, das meiſte beygetragen hat. Dieſer groſſe Künſtler ward gebohren zu Baſel A. 1621. und genoſſe nicht nur eine ſorgfältige und geſchickte Erziehung die ſeinem fähigen Geiſt angemeſſen war, ſondern er kam auch noch unter die Aufſicht gelehrter Männer, welche ihn tüchtig machten, die

von ſeinem Vater angelegte vortreffliche Truckerey und den damit verbundenen Kunſt-Verlag ruhmwürdigſt fortzuſetzen und den Merianiſchen Namen zu verewigen. Da aber ſeine vornehmſte Neigung auf die Mahlerey gieng, ſo überlegte ſein Vater mit vielem Bedacht, weſſen Aufſicht er ihn anvertrauen ſolte, allermaſſen er ſelbſt als ein erfahrner Künſtler gar wol einſahe, daß an einem geſchickten und vernünftigen Lehrmeiſter vieles gelegen wäre. Da er ſich nun in Frankfort haushältlich niedergelaſſen hatte, traf es ſehr glücklich ein, daß eben zu der Zeit der berühmte Joachim von Sandrart aus Italien in gleicher Stadt ankam, und mit dem alten Merian eine vertrauliche Freundſchaft ſtiftete; und das war nun eben der Mann der zu dieſem Vorhaben alle erforderliche Qualitäten beſaß, der auch erwehlet ward unſerm Künſtler die Grundſätze der Kunſt beyzubringen; Dieſe Wahl war auch ſehr glücklich, maſſen Sandrart nicht nur eine gründliche Einſicht in alle Theile der Kunſt hatte, ſondern auch in Rom unter die Mahler vom erſten Rang gezehlet wurde; Ueberdas hatten ſeine ſehr ſchöne Leibes-Geſtalt und ausnehmende höfliche Sitten, ihn bey Hohen und Niederen geehret und geliebet gemacht. Er nahm auch den Sohn ſeines Freundes mit dem gröſten Vergnügen zu ſich, und hielte ihn als ſein eigen Kind, und da er nach Amſterdam gezogen, mußte ihn auch unſer Künſtler dahin begleiten. Weil nun unſer Merian zu dieſer Kunſt gebohren und von Natur beſtimmet war, ſo iſt es ſich nicht zu verwundern, daß er unter einer ſo klugen Anfüh-

rung

rung in kurzer Zeit ſo hoch geſtiegen, daß man ihn fähig zu ſeyn glaubte, mit Nutzen fremde Länder, inſonderheit Italien, zu beſuchen. Sandrart machte ſelbſten den Plan zu ſeinen Reiſen, und unterrichtete ihn was er auf ſelbigen am allermeiſten beobachten ſolte, falls er den verhofften Nutzen finden wolte. Der Erfolg zeigte, wie klüglich Merian dieſem ſo guten Raht gefolget. Die erſte Reiſe gieng nach Londen, um allda nebſt dem Königlichen Hof alles zu betrachten, was in ſeine Kunſt einſchlüge; inſonderheit machte er Freundſchaft mit dem vortrefflichen Antonio Vandyk, von welchem er noch vieles lernte, den er auch Lebenslang inſonderheit in Portraiten nachzuahmen ſuchte. Von da begab er ſich in die Niederlande, allwo er zu Antwerpen noch das beſondere Vergnügen hatte dem groſſen Rubens aufzuwarten, und mit andern berühmten Männern, inſonderheit mit Jordans Bekantſchaft zu machen. Er reiſete aus den Niederlanden nach Paris, und machte ſich durch etliche ſchöne Stücke auch in Frankreich berühmt. Weilen aber Italien ſeine Haupt-Abſicht war, ſo hielt er ſich nirgends lang auf, ſondern beſchleunigte ſeine Reiſen dahin, und als er zu Rom angelangt, ſo war ſeine einzige Beſchäftigung nach den ſchönſten Werken zu lernen, und ſich in allen Theilen der Kunſt eine vollkommene Wüſſenſchaft eigen zu machen. Als er nun ſeinen Zweck erreicht und den geſuchten Nutzen gefunden hatte, reiſete er nach Deutſchland und ward daſelbſt wegen der Vortrefflichkeit ſeiner Kunſt, gelehrten Diſcourſen, höflichen Sitten, Erfahrenheit in vielen Sprachen von jederman geliebt und hochgehalten.

Digitized by Google

Anfänglich übte er ſich in ſeiner Kunſt zu Nürnberg und ward für ſeine Arbeit reichlich bezahlt, dann ſeine Portraits, deren er viele verfertigte, hatten eine vollkommne Gleichheit, er hielt in denſelben eine zierliche Diſpoſition. Ich zeigte einsmals dem berühmten Kupezky eines dieſer Portraite, welches er mit Vergnügen betrachtete und ſich in allen Theilen wohl gefallen lieſs, da er doch ſonſten glaubte, daß niemand als Titian, Vandyk, Rembrand und er ſelbſt gute Portraits mahlen kõnten. Unſer Merian ward durch ganz Deutſchland berühmt und von hohen Perſonen verlangt und geſuchet, wie er dann die Kayſerlichen, Königlich Schwediſchen und Königlich Franzöſiſchen Kriegs-Officiers (*) nebſt dem meiſtentheil der Oberſten, theils in Lebensgröſſe, theils in Bruſt-Stücken ſehr ſchön und wohlgleichend gemahlet, worfür er ohne die Bezahlung nur an Preſenten in die 5000. Thaler bekommen. Er ſetzte ſich darauf in Frankfort feſt und verheyrahtete ſich daſelbſt A. 1652. mit Antonetta Margaretha Bertels, die eine Perſon ſowohl von ausnehmender Schönheit als Tugend war. Er machte zu Bamberg ein groſſes Altar-Blatt in dem Fürſtl. Dom, von der Marter des Heil. Laurentii, und nebſt des Biſchoffen Portrait auch des Churfürſten von Maynz und Pfalz, ſamt noch vielen andern Hiſtoriſchen Gemählden mehr, ſo wohl in die

(*) Das Portrait des älteren Herrn General Werdmüllers iſt von ſeiner Hand in Zürich zu ſehen, unter den ſchönen Kunſtſachen Herrn Joh. Rudolf Werdmüllers, des kleineren Rahts und vornehmen Handels-Herren.

Digitized by Google

die Kirchen als Cabinette groſſer Fürſten und Herzen.

Als Kayſer Leopoldus zu Frankfort am Mayn gekrönet ward, mahlte er dieſen Monarchen auf einem ſehr ſchönen Pferd in Lebensgröſſe, welches dem Kayſer ſo angenehm war, daß er für Seine Majeſtät noch mehrere Gemählde verfertigen mußte, worfür er nebſt reicher Bezahlung goldene Ketten, Schaupfenninge und andere Preſente bekommen.

Er machte ſich fehrner durch unterſchiedliche herausgegebene Kunſtbücher, abſonderlich durch das von ſeinem Vater angefangene Theatrum Europæum berühmt, in welchem er ſeinen Geiſt durch zierliche Inventionen, Kupfer und Schriften, die er als Auctor dirigirt, ſehen laſſen, weßwegen er auch bey hohen Potentaten je mehr und mehr hochgeſchätzt und geliebet worden, ſonderlich ſtuhnd er bey dem Hochfürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg in ganz beſondern Gnaden, woſelbſt er den Herzog Chriſtian Ludwig zu Zell und dero Gemahlin zu höchſtem Vergnügen mahlte. Dieſer Fürſt erzeigte unſerm Merian ausnehmende Gnaden, wie er ihn dann mit ſchönen Pferden, goldenen Medaillen und andern raren Sachen beſchenkte. Bey dem Churfürſten zu Brandenburg war er in ſo viel Achtung, daß er ihn in wichtigen Geſchäften als ſeinen Agenten gebraucht, auch zum öftern ihm die beſondere Ehre erwieſe, daß dieſer groſſe Churfürſt in hoher Perſon ihn in ſeinem Hauſe beſuchte, und mit dem

Digitized by Google

Titel eines Churfürſtlichen Rahts beehrete. (*) Er ward auch nach Baden-Durlach beruffen, allwo er ſamtliche hohe Herꝛſchaften ſo zum Vergnügen mahlete, daß er nebſt reicher Bezahlung auch den Badiſchen Rahts-Titel erhielte. Den letſten Herzog von Sachſen-Lauenburg Julius Franciſcus, ſo A. 1689. verſtorben, mahlte er in Lebensgröſſe auf einem prächtigen Neapolitaniſchen Pferd, wie ſolches noch in dem Schloß zu Raſtadt nebſt den Vortraiten ſeiner beyden Prinzeſſin Töchtern zu ſehen. So verwahret man ebenfalls in dieſem Schloſſe mit weiß und ſchwarzer Kreide auf blau Papier viele Portraits, die unſer Merian nach dem Leben gezeichnet. Wann ich alle ſeine Gemählde anführen wolte, ich würde niemalen zu Ende kommen; Ich glaube, daß aus dem angeführten genug zu erſehen, wie groß und berühmt, ich kan aber auch wol ſagen glücklich, derſelbe geweſen. Er war einer von den glückſeligen Künſtlern, die noch bey ihrem Leben Hochachtung, zugleich aber auch die Früchte ihrer Bemühungen einernden konten. Er ward mit Ehre und Gütern überhäuft; Es war auch nichts vermögend dieſes zu unterbrechen, als allein der

Schmerz

(*) Alle vornehme Reiſende die nach Frankfort kamen, legten bey ihm Beſuche ab, und bewunderten ſowohl ſeine Kunſt, als die Art jedermann nach ſeinem Stand in Diſcourſen zu unterhalten. Der durch ſeine Reiſen berühmte Herꝛ de Monconys hatte vielen Umgang mit ihm, hielt ihn auch für den beſten Mahler Deutſchlands. Er bewunderte unter anderm in ſeinem Cabinet eine von Guido Reni gemahlte Lucretia, welches er für die beſte Arbeit dieſes Italieniſchen Mahlers gehalten.

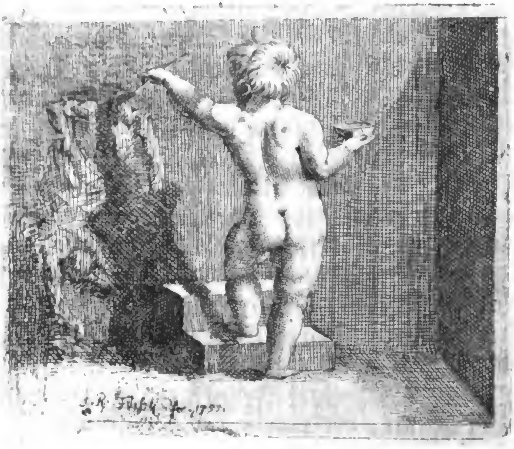
Schmerz des Podagra und endlich der Tod ſelbſten, welcher allem Glück und Unglück in dieſer Welt ein Ende machet. Er ſtarb A. 16

Seine Kunſt war auf eine wolbegründete Zeichnung feſt geſetzt, mit wahrem, natürlichem, ſtarkem, doch lieblichem Colorit vergeſellſchaftet, und ſolches nach Erforderung der Subjecten. Er legte ſich meiſtens auf groſſe Bilder und Portraits, die er mit geiſtreichen Affecten anfüllete: Kurz, Natur und Kunſt waren beyſamen, und ohngeachtet er manchmal faſt keine Zeit hatte, inſonderheit zu Portraiten, und man wol ſehen konte, daß ſie geſchwind gemahlet wären, ſo ſpielete doch aus ſolchen eine beſondere Grace hervor.

Dieſen von ihm angeführten Character behauptete er inſonderheit in ſeinen Hiſtoriſchen Gemählden, wie zuſehen in einer Vorſtellung der Artemiſia, die ihres Gemahls Aſche in ihren Trank miſchen läſſet, und wegen der darinnen angebrachten beweglichen Affecten beſonders äſtimirt wird, auch ſonſten in allen Theilen der Kunſt vortreflich und natürlich gemahlet iſt, und nicht genug kan betrachtet werden; welches ſchöne Gemählde ſein würdiger Diſcipel der groſſe Joſeph Werner ſehr hoch ſchätzte und ſolches unter ſeinen andern Kunſt-Stücken den Liebhabern mit Luſt zeigte. Die nemliche Stärke in der Mahlerey zeigte er in dem groſſen Altar-Blatt, bey den Barfüſſern in ſeiner Wohnſtadt Frankfort, an der Creutzigung Chriſti, als worinn er allen Kennern der Kunſt ein völliges Genügen leiſtete.

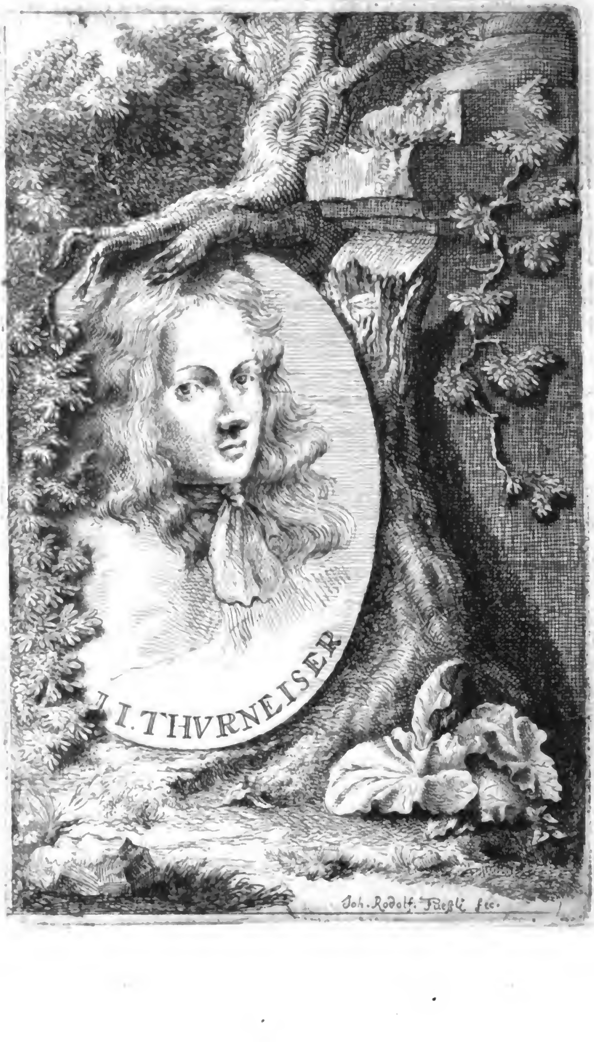
Er war ein Mitglied des ſogenannten Elbiſchen Schwanen-Ordens, unter dem Namen Artiſander. Der bekante Teutſche Poet Johann Riſt, hat ihm ſeine alleredleſte Beluſtigung Kunſt- und Tugend-liebender Gemühter dediciret, und ſolchem ein Lobgedicht beygefüget, unter dem Titel: Lobrede der edlen Schilderkunſt an den vortrefflichen und weitberühmten Künſtler Herren Mathäus Merian, in dem Hochlöblichen Elbiſchen Schwanen-Orden Artiſander genannt. (*)

(*) Aprillens Unterredung, beſchrieben und fürgeſtellt von den Rüſtigen, pag. 268. Frankfort bey Johann Georg Schiele 1666.

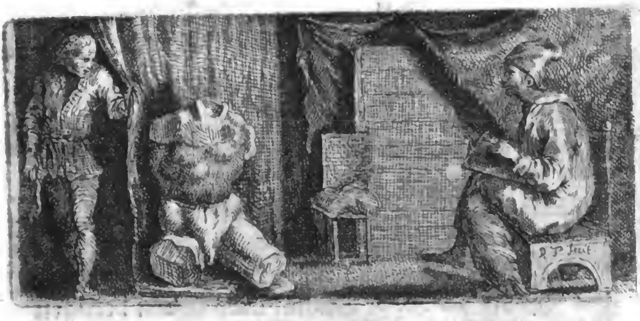


Joh.

Digitized by Google



Digitized by Google



Joh. Jacob Thourneyſer.

Dieſer hochberühmte Mann und hochzuſchätzende Meiſter in der Kunſt des Kupferſtechens ward gebohren zu Baſel den 15. Junii A. 1636; Seine Eltern waren Andreas Thourneyſer, des Raths, und Anna Schlumbergerin, Tochter Ulrich Schlumbergers, Burgermeiſters von Müllhauſen. Nachdem er ſich in ſeiner Jugend im Zeichnen fleiſſig geübet, begab er ſich zu Pierre Aubry, einem Kupferſtecher zu Straßburg und lernte die Kunſt drey Jahre lang, worauf er ſich nach Lion, und darauf nach Bourg en Breſſe verfügte, allwo er wie auch am Savoyiſchen Hof dahin er beruffen

worden

Digitized by Google

worden, ſich etliche Jahre aufgehalten und viele ſchöne Arbeit verfertiget. A. 1662. gieng er wieder nach Lion, hielt ſich allda in die 19. Jahre auf und gab in ſolcher Zeit viele vortreffliche Stücke heraus. A. 1681. kam er wegen mehrerer Sicherheit der Religion nach Baſel, und verblieb daſelbſten bis 1695. da er ſamt ſeinem Sohn, der ſich damals zu Rom befand, nach Wien beruffen ward, um etliche koſtbare Stücke, die dem Kayſer Leopold ſolten präſentirt werden, zu verfertigen: womit er auch vielen Ruhm und groſſe Ehre erlanget. Im October 1697. verließ er Wien und begab ſich nach Augſpurg, allwo er ſich in 2. Jahr aufhielt und viel ſchöne Arbeit machte. A. 1699. kam er abermal nach Baſel, und verblieb allda bis an ſeinen Tod, welcher den 17. Febr. 1718. erfolgte im 81. Jahr ſeines Alters. Er war von der Natur mit ſolchen Leibs- und Gemühts-Gaben verſehen, daß er auch in ſeinem hohen Alter noch immerhin gearbeitet, woraus zu ſchlieſſen, daß er eine unbegreifliche Menge Kupferſtiche gemacht. Ich habe mir alle erſinnliche Mühe gegeben, eine accurate Verzeichnuß aller ſeiner Kupfern zu bekommen, allein ich habe meinen Zweck ſehr ſchlecht erreichet, indem er ſeine meiſte Lebens-Zeit auſſer ſeinem Vaterland ſich aufgehalten und vor Fremde gearbeitet hat. Ich will alſo nur mit etlichen Stücken beweiſen, wie groß er in ſeiner Kunſt geweſen, der vortreffliche Laocon (*) iſt, wie ſich Sandrart ausdrücket, eine vollkommene Zierde der Kunſt, an demſelben hatte er den nackenden Leib, wo es erfordert wurde,

(*) Dieſes Stück ſtehet in Sandrarts Academie Tom. I.

de, mit 2. Schraffirungen meiſterhaft ausgeführt, und gezeiget, daß er auf ſolche Weiſe thun könne was die gröſten Meiſter vor und nach ihm gethan.

Hingegen an der herzlichen Statue des Antinous hat er alles nur mit einer Schraffirung herauszubringen unternohmen, den Anfang der Schraffirung machte er auf der Naſen, und iſt ſo darmit herum gefahren, bis die ganze Figur mit ganz und halbem Schatten und wiederſcheinend ſo ſchön heraus gekommen, daß andere mit vielen Creutzſchraffirungen es nicht beſſer hervorzubringen vermögend geweſen. Mit gleicher Kunſt und Erfahrenheit verfertigte er die Statue Latona (*), die von allen Kunſt-verſtändigen über alles geprieſen und hochgehalten wird. Das groſſe Stuck ſo er nach der Zeichnung des berühmten G. Brandmüllers geſtochen, und den groſſen Churfürſt Friedrich Wilhelm vorſtellet, wie die um der Religion willen vertriebne Franzoſen ihre Zuflucht bey ihm ſuchen, iſt eine Arbeit die wenig ihres gleichen hat. Er hat in Lion viel nach T. Blanchet verfertiget, worunter inſonderheit ein kleines Jeſus-Kindlein zur Verwunderung ſchön iſt, welches er Anno 1670. gemahlet hat.

(*) Dieſer Antinous und Latona ſtehen im zweyten Theil der Sandrartiſchen Academie, und ſind mit AA und BB bezeichnet. Es wäre vor die Reputation des Herren von Sandrarts zu wünſchen, daß die übrigen Statuen ſeines Buchs auch von ſo geſchickten Händen verfertiget wären, ſo hätte ihm der Vorwurf nicht gemacht werden können, daß er unter die ſehr mittelmäſſigen Mahler zu zehlen ſey, wann man nach den Kupferſtichen ſeiner Büchern das Urtheil fällen ſolte.

Digitized by Google

Joſeph Werner.

Wann vortreffliche und mit den ſeltenſten Gaben ausgeſchmückte Männer einem Land oder einer Stadt zur Zierd und Ruhm gereichen, (wie ſolches die Hiſtorie aller Zeiten lehret) ſo hat billich die berühmte und mächtige Stadt Bern, durch Hervorbringung drey vortrefflicher Geiſter, den höchſten Gipfel des Ruhms erreichet. Andreas Morell, Joſeph Werner und Herr von Haller ſind überzeugende Proben deſſen was ich ſage; Nichts als Neid und Mißgunſt kan es widerſprechen; Die ganze vernünftige Welt iſt von dieſem genugſam überführet; der Ruhm dieſer groſſen Män-

ner

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ner iſt durch ganz Europa erſchallet; ja wer nur die geringſte Einſicht in Künſte und Wüſſenſchaften beſitzet, kennet die Gröſſe dieſer unnachahmlichen und bewundernswürdigen Männer. Meine Abſicht führet mich dermahlen die Geſchichte und den Character eines dieſer Virtuoſen zu beſchreiben, und das iſt der in Italien, Frankreich und Deutſchland ſo berühmte Joſeph Werner. Dieſes Kleinod der Kunſt ward zu Bern A. 1637. gebohren. Sein Vater, gleiches Namens, war ſelbſt ein guter Mahler, daher er auch ſeinen Sohn von Kindheit an unter ſeiner Handleitung zum Zeichnen anführte. Weilen er aber bald merkte, daß die gütige Natur dieſen jungen Menſchen mit ganz ausnehmenden Fähigkeiten verſehen hätte, ſo faßte er den Entſchluß und wandte alle ſeine väterliche Fürſorg dahin an, daß ſein Sohn ſo wol in Abſicht auf die ſchönen Wüſſenſchaften, als die Mahlerkunſt, ſolchen Männern anvertraut würde, die vermögend wären die noch verborgenen ganz beſondern Eigenſchaften ſeines Sohns zu cultiviren und in ein helles Licht zu ſetzen. Er ſchickte ihn alſo noch ſehr jung nach Baſel, um ihn allda ſowohl in Sprachen und Wüſſenſchaften als ſonderheitlich in der Mathematik zu üben. Er wußte wol wie nützlich einem Künſtler dergleichen Wüſſenſchaften wären, und wie ſchön es ſtühnde, wann man auch in andere Dinge als die nur ſeine Profeſſion angehen, einiche Einſicht hätte, um bey ſich ereignendem Anlas ſolche Erkentniß zu ſeinem Nutzen anzuwenden. Als unſer junge Werner ſich bey zwey Jahren in Baſel aufgehalten, ſo erwieſe der Augen-

ſchein, und es bezeugeten ſeine Lehrer, wie nütz-lich er ſeine Zeit angewandt, daß er mehr in wenigen Jahren als viele andere in langer Zeit gelernet.

Nunmehr war er ganz tüchtig dem oben beſchriebenen Mahler Mathäus Merian nach Frankfort in die Lehre übergeben zu werden, um ſich bey ſelbigem in groſſen Stücken von Oelfarben zu üben. Er zeigte auch unter ſo guter Anweiſung in dem zarten Frühling ſeiner Jahren, was vor herzliche Früchte die Welt in ſeinem Sommer- und Herbſt-Alter von ihm zu hoffen hätte: ja man kan ſagen, er übertraf noch ſelbſt die groſſe Hoffnung die ſein berühmter Meiſter von ihm gehabt; der, weilen er ein eben ſo ehrlicher Mann als guter Mahler war, für nöhtig erachtete, keine Zeit zu verliehren, dieſen nach der höchſten Kunſt dürſtenden Jüngling zu der Hauptquelle ſelbſten hinzuweiſen, um allda alles zu ſammeln und zu lernen, was ihm zu der gröſten Vollkommenheit in ſeiner Kunſt beförderlich seyn konte: Kurz, es ward beſchloſſen ihn nach Italien und zwaren nach Rom zu ſchicken. Es zeigte ſich auch eine erwünſchte Gelegenheit, indem ein reicher Patricius Müller von Frankfort im Begriff ſtuhnd dahin zu reiſen. Unſer Werner, der durch ſeine Kunſt, Verſtand und kluge Aufführung ſich überall beliebt und angenehm gemacht, gelangte mit dieſem Herren in Bekantſchaft, der ſich auch freywillig anerbotte, ihn als einen Freund mit dahin zu nehmen. Die Reiſe hatte ihren Fortgang A. 1654. im dem 17. Lebens-Jahre unſers Künſtlers. Eine Zeit, da die meiſten noch nicht die geringſte Geſchick-

ſchicklichkeit beſitzen, und die wohl erſt anfangen zu überlegen was ſie lernen wollen. In dieſem Begleit beſahe er einen groſſen Theil Italiens, und machte ſich alles mit der gröſten Aufmerkſamkeit zu nutze, was zu ſeinem Studio dienlich war. Er eilete aber nach Rom als dem Schauplatz der Kunſt. Er zeichnete mit unverdroßnem Fleiß die Antiquen und modernen. Er drang mit ſeinem ſcharfen Verſtand gleichſam in das innerſte der Kunſt derſelbigen hinein und machte ſich ſolche zu eigen. Er blieb über dieſer nützlichen und vor ihn höchſt angenehmen Arbeit etliche Jahre in dieſer berühmten Stadt aufmerkſam beſchäftiget.

Weilen aber die Mahlerey in Freſco und mit Oelfarben ſo beſchaffen iſt, daß wann ein Bild, Leib oder Angeſicht angefangen, man daſſelbe an dem Tage, da der Stoff noch naß iſt, zu Ende bringen muß; da hingegen, wann ſolches einmal eingetrocknet, die friſchen und harten Farben ſich nicht wol mehr untermengen laſſen, und alſo die Arbeit alle krätzig ſcheinet; Bey der Mignatur-Arbeit hingegen zu jeder Zeit und Stund kan abgebrochen werden, ſo hat er ſich auf die kleine Mignatur-Stücke gelegt, und iſt darinnen bald dermaſſen berühmt worden, daß ſeine Werke von allen Potentaten verlanget, hochgeſchätzt und geſuchet wurden, ſo daß der Ruhm von dem berühmten Werner weit und breit erſchallet, indem ſeine Gemählde von groſſen Fürſten, Cardinälen und Königl. Abgeſandten in alle Theile der Welt gebracht worden. Aus Italien wurde er von dem König in Frankreich nach Paris beruffen, woſelbſt

Digitized by Google

er höchſt-bewundernswürdige Werke von Mignatur gemahlet. Die meiſten waren Poetiſche Gedichte und emblematiſche Vorſtellungen zum Lobe des Königs, welche alle zu erzehlen viel zu weitläufig fallen würde. Das iſt gewiß, auch nach dem Urtheil der gröſſeſten Kenner, daß er in der Invention, Verſtand und Zierlichkeit alle andere Mahler weit übertroffen. Das Portrait des Königs und anderer Groſſen hat er vielmal ſo glücklich und herzlich gemahlet, daß dieſer Monarch unſerm Künſtler vor andern ſehr gewogen war. Es ſind inſonderheit diejenigen Stücke hochgeſchätzt worden, welche er für Mr. Quinot gemahlet, als erſtlich, der Parnaß mit den Muſen, dann die Göttin Pallas, die Juno, Diana und Flora; auch eine flüchtige Dido, wie Dido ſich ſelbſten tödet, wie Artemiſia ihres Eheherren Aſche trinket, das berühmte Coloſſäum zu Rom, die Monſtra von Cadmus, nebſt andern mehr.

Der König, welcher die Kunſt zu ſchätzen wußte, war Willens unſern Werner an ſeinem Hof zu behalten, und er würde auch ganz gewüß ſein Glück gemacht haben, wann der erſte Hofmahler le Brun unſern Künſtler nicht mit neidiſchen Augen angeſehen hätte; Dieſer groſſe aber ehrſüchtige Mahler konte nicht ertragen, daß ihm jemand gleich oder höher geſchätzt würde. Er ſahe die anwachſende Gnade des Königs und die Eſtime des Hofs gegen Werner als eine Sache an, die ſeinen Hochmuht zur Verzweiflung bringen könte. Er brauchte alle Liſt, bey dem König die Arbeit unſers Künſtlers zu verkleinern, und da er es nicht

nicht wagen dörfte, etwas an der Kunſt derſelben auszuſetzen, brauchte er den Vorwand, daß ſie von keiner Daur ſeyen, und als er ſeinen Zweck auch hierdurch nicht erreichen konte, ſo überfuhr er eins dieſer Gemählden mit einem Firniß, von welchem er wußte, daß er das Gemähld verderben wurde, zeigte ſolches dem König, welcher glaubte, daß es mit aller dieſer Arbeit ſo gehen dörfte, daher kam es, daß er ſeine gute Meynung von unſerm Künſtler auf einmal änderte, dieſer aber den Entſchluß faßte Frankreich zu verlaſſen. Es wurde alſo dem le Brun wieder ein Dorn aus dem Fuß gezogen, wie er bey dem Tode des berühmten Mahlers le Sueur geſagt, als welchen er mit eben ſo neidiſchen Augen angeſehen hatte.

Unſer Künſtler kam alſo nach Deutſchland und ſetzte ſich in Augſpurg, allwo er ſich A. 1667. mit Jungfrau Suſanna Meyer verheyrahtete. Die Churfürſtin von Bayern, als eine Liebhaberin aller Künſten, verlangte von ſeiner Hand die ſieben Geheimniſſe unſerer lieben Frauen, die er auch mit ſo viel Verſtand und Fleiß ordinirte, und mit aller nur erſinnlichen Zierlichkeit verfertigte, auch darmit ſolche Ehre einlegte, daß er für jedes Stück hundert Ducaten zum Preſent bekommen; Er machte auch viele Portraite für Particular-Perſonen, nebſt kleinen Hiſtoriſchen Stücken mit mechaniſchen Ornamenten, Architectur- und Perſpectiv-Zierahten, Landſchaften, Thieren und Blumen, die er nach Erforderung ſeines Werks überaus wol anzubringen wußte. Er war in allen Theilen der Kunſt gleich gut, es kam ihm nichts

K 2 fremd

Digitized by Google

fremd vor, er durfte von anderer ihrer Kunſt nichts borgen, und hatte ihrer Hülfe nicht nöhtig. Er wurde durch ganz Deutſchland berühmt, und erlangte groſſes Lob; Vor die Wieneriſche, Bayeriſche und Pfälziſche Höfe verfertigte er viele Arbeit. Er wurde nach Jnſprugg beruffen, um daſelbſt die Erz-Herzogliche Prinzeſſin zu mahlen, welches Portrait dem Kayſer vor der Vermählung überſandt werden mußte, man war mit ſeiner Arbeit ſowohl zu frieden, daß er mit koſtbaren goldenen Ketten und Gnaden-Pfenningen beſchenkt wurde. Obſchon ſein Hauptwerk die Mignatur war, ſo mahlte er bey ſich ereignender Gelegenheit auch in Oel-Farben, wie er dann ein rühmliches Denkmal ſeiner Kunſt deßfalls im Churfürſtlichen Schloß zu München geſtiftet, da er eine durch die Luft fahrende, mit vielen Liebens-Göttern umgebene, und von ihrem Wagen mancherley rare See-Muſcheln herabſchüttende Thetis gemahlt, welche zu des Churfürſten beſondern Vergnügen und jedermans Bewunderung ausgefallen.

Da er nun durch ſeine Künſte bey den höchſten Monarchen und andern Groſſen, ſich in viele Hochachtung geſetzet, und von allen Kennern bewundert wurde, glaubte er verbunden zu ſeyn, ſich auch ſeinem Vaterland zu zeigen, und ihm mit ſeinem von Gott verliehenen Talent zu dienen. Er begab ſich 1682. mit ſeiner Familie nach Bern; allein der gute Mann fand nicht was er geſucht hatte; Er war viel zu jung von Hauſe gekommen, ehe er noch ſein Vaterland genugſam hatte kennen

Digitized by Google

nen gelernet. Er vergrube ſeinen Verdruß in ſeiner Kunſt. Er mahlete ſo wol in Oel als in Mignatur, wie dann auf dem Rahthaus zu Bern ein groſſes Stuck von ihme zu ſehen, welches die Gerechtigkeit und Fürſichtigkeit vorſtellet. Die adeliche Familie von Grafenrieth bewahret noch etliche höchſt koſtbare Stücke von ihm in Oelfarben. (*) Er legte ſich eine kleine Haus-Academie an, und machte ſich ein Vergnügen ſeinen Diſcipeln die ächten Grundſätze der Kunſt beyzubringen, und ſo lebte er, ohne viel geachtet zu werden, in der Stille dahin; Der groſſe Antiquarius Andreas Morell erkante allein die ausnehmenden Verdienſte unſers Werners, und ſahe wol daß ſein Vaterland für ihn zu klein wäre; Er glaubte daß es beſſer für ſeinen Freund an einem groſſen Hof ſeyn würde. Es zeigte ſich auch die Gelegenheit. Friederich III. Churfürſt von Brandenburg, und erſter König in Preuſſen, war Vorhabens eine Mahler-Bild-und Bau-Kunſts-Academie in ſeiner Reſidenz-Stadt Berlin aufzurichten. Er recommendirte alſo unſern Künſtler an den berühmten Spanheim, und dieſer an den erſten

(*) Dasjenige Gemählde von Oelfarben welches am höchſten geſchätzt worden, ward von ihm A. 1692. für Herren Baurenkönig Chirurgum in Bern gemahlt, und präſentirte Adam und Eva im Paradyſe; es war dabey eine ganz ſonderbare Manier im Licht und Schatten, und die Zeichnung unverbeſſerlich. Das Geſicht der Eva war nach ſeiner älteſten Tochter gemahlt; Dieſes koſtbare Stuck iſt nach der Hand von Herren Joh. Lucas Hoffmann Juvelirer in Baſel eingehandelt worden, welcher ein groſſer Kenner der Mahlerey iſt.

Digitized by Google

Miniſter von Dankelman; Die Sache kam zur Richtigkeit. Werner ſolte beſtändiger Director von der Academie ſeyn (*) mit einem Gehalt von 1400. Reichs-Thaler. Er bekam A. 1695. die ordentliche Vocation hiezu. Er machte ſich mit ſeiner Familie ungeſäumt auf den Weg, und langte A 1696. in Berlin an. Nichts hätte erwünſchters ſeyn können, und es wurde unendlichen Nutzen gebracht haben, wann unſer Künſtler nach ſeiner Einſicht hätte handeln dörfen, und er in allen ſeinen Unternehmungen vom Hofe wäre unterſtützt worden. Sein erſtes war, daß er alles nach dem Modell der Königlich Franzöſiſchen Academie einrichtete; Anfangs gieng die Sach noch ſo zimlich gut, ſo lange der Herr von Dankelman das Ruder der Regierung führte; allein da dieſer Miniſter in Ungnade gefallen, ſo war auch alles aus. Das ganze Vorhaben gerieth ins Stecken; es äuſſerte ſich Verdruß über Verdruß. Werner hatte unter dem Präſidio des Herren von Kolb, Freyherren zu Wartenberg, wenig oder gar keinen Schutz. Die übrige Hof-Mahler reckten die Köpfe, und der Neid bemeiſterte ſich ihrer, dieſes gute Vorhaben zu unterdrucken. Sie begehrten, daß das Directorat alternative unter ihnen herum gehen ſolte, welches und anders mehr unſerm Künſtler unendlichen Verdruß verurſachte. In folgenden Briefen kan man die Gewüßheit beſchriebner Umſtände mit mehrerm erſehen.

(*) In dem vor ihn ausgefertigten Decret war ſein Titel. Ihro Churfürſtlichen Durchleucht erſter und vornehmſter Hof-Mahler, Aufſeher auf Dero Häuſer-Mahlerey, Tapetzerey, des Cabinets, und aller Curioſitäten, und beſtändiger Director der neu-angelegten Churfürſtlichen Kunſt-Academie.

Copia

Copia eines Schreibens von Herꝛen Simon Bullard, dem Hiſtorien-Mahler/ an Herꝛen Amtmann Waſer.

Von Berlin abgelaſſen unterm Dato 22. Oct. 1699.

Monsieur!

JE ne puis pas aſſez Voûs remercier de la Lettre obligeante que Vous avez eu la bonté de me donner pour l'Illuſtre Monſieur *de Werner*, elle a produit tout l'effect que j'en pouvois eſperer, & je juge aiſément par le bon accueil qu'il m'a fait, qu'il a eu pour Vous beaucoup d'Eſtime & de Conſideration; Ce genereux Ami m'a promis toute ſa protection & ſon credit, pour me donner quelque entrée dans la nouvelle Academie, qui eſt ſous ſa conduite, & qu'il forme tous les jours avec une prudence également ſage & diſcrete: Il falloit aſſeurement un homme de ſon Charactere & de ſon mérite, pour mettre à la Tête d'une Compagnie naiſſante, composée de differents genies & des nations differentes; & ſi l'on dit ordinairement que les commencements ſont difficiles, on le peut dire avec beaucoup plus de raiſon de ces ſortes d'établiſſement, où chacun abondant en ſon ſens ſe flatte par une vaine préſumption, & veut s'attribuer des honneurs, qui ne ſont dûs qu'à peu de Perſonnes. Au reſte, Monſieur *de Werner* après avoir choiſi, comme Vous ſçavez, pour être le premier Peintre de Son A. E. a depuis peu été reconnu par les Peintres qui compoſent la nouvelle Academie, pour leur premier Directeur, & pour

remplir cette charge, il ſe donne des ſoins & des peines que tout autre que lui ne ſe ſeroit peut-être pas donné. Toutes les Penſées & les demarches de ce brave Directeur ne tendent qu'à la Gloire de nôtre Illuſtre Prince, & à faire fleurir l'Academie qui vient de s'exiger ſous ſes auſpices. Pour cet effet il a fait revenir de Paris & de Rome les ſtatues & les reglemens, qu'on obſerve dans leurs fameuſes Academies, & ſur ces modelles il a lui-même dreſſé un Plan qui doit être bientôt préſenté à S. A. E. qui ſans doute l'approuvera, & le ratifiera, ce qui donnera la derniere main à l'Erection de l'Academie, qui tient ſes Aſſemblées & ſes Exercices dans un Bâtiment magnifiques, que le Prince a fait bâtir pour cet uſage. Je me reſerve à Vous faire une autre fois la Deſcription de cet Edifice, que je n'ai encore vu qu'une ſeule fois, & je me contenterai de Vous dire, qu'il eſt compoſé de pluſieurs Chambres deſtinées à exercer la Jeuneſſe dans l'étude du Deſſein, de la Geometrie & de l'Architecture, de la Perſpective & de l'Anatomie &c. J'ai été vivement frappé par la beauté d'une de ces Chambres, où l'on deſſine d'aprés le naturell, elle eſt d'une ſtructure ronde, éclairée de tous côtés, & très propre à l'exercice du Deſſein; Le Modelle ſe poſe ſur une eſtrade placée dans le centre de ce Bâtiment, & les bancs qui ſont diſpoſés tout autour en Amphiteatre peuvent contenir plus de cent Deſſinateurs, qui ne s'incommodent pas les uns les autres. L'on bouche & l'on ouvre les Fenêtres de ce Dome à proportion que l'on veut éclairer le Modelle, & une Lampe très ingenieuſe de l'invention de Monſieur *de Werner*

ner ſupplée en Hyver à la brieveté & à l'obſcurité des jours. Enfin ce charmant Parnaſſe de la peinture eſt orné de plus belles Statuës antiques qu'on a fait venir à grands frais d'Italie & d'ailleurs, & qui ſont d'un très grand ſecours pour former le bon gout dans le deſſein, & même pour pouvoir corriger ce qui eſt defectueux dans le naturell; L'on deſſinoit actuellement ſur le modelle, lorsque je viſitois pour la premiere fois ce ſuperbe Edifice; & j'eus le plaiſir de voir un bon nombre d'Eleves qui par leur deſſeins promettent de grandes choſes, entre leſquels l'un de plus jeunes fils de Monſieur *Werner* eſt aſſeurement un de plus capables, & dans un âge encore fort tendre, il eſt ſi fort dans le deſſein, qu'on peut aiſement ſe promettre, qu'il marchera ſur les traces de ſon illuſtre Pére. Comme je vois, Monſieur, que la fin de ma page s'approche, je ne Vous dirai rien de la belle Sale qui eſt deſtinée aux Conferences de Meſſieurs les Academiciens, elle eſt d'une invention toute nouvelle & mérite bien, que je Vous en entretienne une autre fois. Je finis donc en Vous remerciant mille fois de m'avoir honoré de Vôtre recommendation auprès d'un ſi rare homme, & qui a pour moi des bontés de Pére, je ſuis charmé de ſes rares talents, & je veux annoncer à toute la terre, que la Ville de Berlin poſſede en ſa Perſonne un des plus grands gênies de notre Siecle, je veux conſacrer ma plume à la gloire de nôtre grand Electeur, & à faire connoitre le digne choix qu'il a fait de ſon premier peintre, qui poſſede éminement tous les talents de Peinture; & enfin ſi mon pinceau ſe trouve trop foible pour prendre rang

Digitized by Google

parmi les grands hommes, qui compoſent cette Academie, ma plume ſupléera & chantera les louanges de nôtre grand Prince & de ſa fleuriſſante Academie &c.

Extract eines Schreibens von Herꝛen Joh. Lucas Hoffmann / an die kunſtreiche Jungfrau Anna Waſer.

Abgelaſſen von Baſel den 29. September 1697.

HErꝛ Werner iſt eben nicht allerdings bey Anfang ſeiner Inſtallation vergnügt, weilen er ſehr übel von den dortigen Mahlern ſecondirt wird, und daraus eine groſſe Jalouſie von dieſen verſpühren muß.

Extract eines Briefs von der kunſtreichen Igfr. Anna Waſer in Zürich / an Hrn. Joh. Lucas Hoffmann.

Nach Baſel abgelaſſen Zürich den 10. Jenner 1698.

HErꝛ Director Werner meldete mir, daß an Herꝛen Ober-Präſidenten Eberhardt von Dankelman die Schweitzer einen groſſen Patronen verlohren; Er könne nicht genugſam melden, was er Herꝛ Werner unter ſchmeichlenden Angeſichtern für Verfolgungen ausgeſtanden und noch zu förchten habe, aber ſein Sprüchwort **Redlich währt lang** / habe ihm durch Göttlichen Beyſtand durchgeholfen; es werden in kurzem an dieſem Hof groſſe Veränderungen vorgehen, anſtatt des Herꝛen von Dankelmans iſt zu einem neuen Acade-

Academie-Protectoren erwehlt worden, der Herr von Kolb, Freyherr zu Wartenberg, Churfürſtlicher Ober-Kämmerer, Ober-Stallmeiſter und Premier Miniſter.

Extract eines Schreibens von Herren Joh. Rudolf Bizius / an Herren Amtmann Waſer.

Nach Zürich abgelaſſen Bern den 16. Jenner 1699.

NAchdem ich von Herren Directore Werner von ſeinem Zuſtand abermal Nachricht erhalten, ſo meinem HHerren zu wüſſen verlangt, als hab ich meiner Schuldigkeit nach nicht ermangeln wollen ſelbige zu communiciren, zweiflende nicht, daß erfreulichere Zeitung meinem HHerren eben ſo angenehm ſeyn würden als mir und andern guten Freunden; weilen aber ſeine Schreiben einhellig melden, daß ſeine Sachen nicht nach Wunſch von ſtatten gehen, ob gleichwol er auf ſeiner Seiten in der Academie alles auf das beſte eingerichtet und unterſchiedliche Reglemens aufgeſetzt, aber bis Dato ſeye noch nichts aus der Sache worden und wüſſe niemand woran es hange; und, ſagt er, er ſeye allhier Academie-Director wie der Herzog von Savoyen König in Cypren, auſſert daß er gleich etwas von ſeiner Beſoldung beziehe, welches er für ein groſſes Glück halte, dann ſonſt allhier weder der Mahler noch andere Künſtler das geringſte nicht zu verdienen wußten, bezeugt auch, daß er in währender Zeit nicht ein einiges Stück gemacht, ohne ein einziges für

für die Tapezierer, ſagt aber, wie beſſer man ein Ding mache, wie unangenehmer es ſey, meldet auch, es wiſſe der Churfürſt noch auf dieſe Stund nicht wer er ſeye, und warum er herberuffen ſey; ſo weit habe Herr von Dankelman ſeinen groſſen Gewalt mißbraucht, daß er gemacht was er gewollt, und dem Churfürſten nicht das geringſte zu wüſſen gemacht. Aus allen dieſen Umſtänden kan man leichtlich erachten daß ihm alldort kein Glück-Stern aufgehen wird, ſondern er ſich zur Abreiſe wird fertig machen müſſen, wie dann Herr Joſeph ſein Sohn ſchon vor einem halben Jahr von dorten verreiſet iſt, und dörfte Herr Werner auch bald folgen, wie er mir dann Meldung gethan hat, wie daß es ſich wol ſchicken könte, daß wir unverhofft einander wieder ſehen könten. Hier iſt ein rechtes Muſter was auf Glück und groſſer Herren Gunſt zu halten iſt.

Extract eines andern Schreibens von eben dieſem Bizius/ an Hrn. Amtm. Waſer.

Bern, den 11. Hornung 1699.

VOn Herren Werner hab ich bisdahin nichts anders vernehmen können, als daß er auf der Heimreiſe ſolle begriffen ſeyn, und ſagt man, daß ihm ein namhaftes Erb zu München ſolle zugefallen ſeyn, dannenhero er ſeinen Sohn den Joſeph ſolle dahin geſchickt haben, ſelbiges zu ſolicitiren; wie hoch aber das Erb ſeyn ſol kan ich nicht wüſſen. Unterdeſſen möchte ich erwünſchen, daß es etliche 1000. Thaler anträffe, damit er ſeines groſſen Schadens ſo er gelidten, um etwas wieder ergetzt wurde.

Extract eines Briefs von Igfr. Sibylla Werner / Herꝛen Director Werners Igfr. Tochter / an die kunſtreiche Igfr. Anna Waſer.

Berlin, den 10. Merz 1699.

Ich ſolte zwar billich den Zuſtand unſers Hauſes mit einichen Worten vormahlen, weilen aber nichts angenehmes berichten kan, ſo habe dieſelbige lieber zu grundlicher Unterweiſung an Jkr. Blaarer weiſen wollen, als der uns die Ehre erwieſen zun Zeiten durch angenehme Beſuchungen ſich unſers Zuſtands zu erkundigen. Wir haben Urſach zu bedauren, daß die Herꝛen Schweizer-Officier nebſt uns dieſer Enden ſo übel accomodirt ſind, daß ſie alle zu quittiren verurſacht worden, (*) indem wir ſonſt ſchier mit niemanden in vertraulicher Bekantſchaft ſtehen, und wo nicht Jkr. Meiß noch die Generoſität hätte, uns mit bisweiligen Viſiten zu beehren, ſo wurde der Zeiten Lauff uns zimlich verdrießlich ſeyn.

Werner hatte inzwiſchen alles mit ſtandhaftem Gemüth ertragen, und ohngeachtet er durch dieſe Vocation in Zeit von etlichen Jahren groſſen Abgang an ſeinen Mitteln leiden mußte, ihm auch auf der Hinreiſe eine groſſe Kiſten von ſeinen geſam-

(*) Anno 1696. hatte der Churfürſt durch Herꝛen Obriſt de la Roſée bey Löbl. Evangeliſchen Orten der Eydgnoßſchaft, um eine anſehnliche Garde-Compagnie von 104. Mann, jeder 6. Werkſchuh und 2. Zohl lang, Anſuchung gethan, womit auch gewillfahret wurde.

ſammelten beſten Kunſtſachen durch Waſſer, wo nicht ganz ruinirt doch ſehr beſchädigt worden, ſo ſahe er bey dieſem allem auf eine höhere Hand, dann er war ein Chriſt; Seine Jahre häuften ſich; die Erfahrung lehrte ihn die Nichtigkeit aller menſchlichen Handlungen einſehen, er ſehnete ſich nach Ruhe, er zoge ſich zurück ſolche in ſeinem Vaterlande zu genieſſen, und er fand dieſelbe da er A. 1710. in ſeinem 73. Jahr zur ewigen Ruhe gelanget. (*)

Ich habe in dieſen Blättern einen unvollkommenen Abriß von dieſem höchſt vortrefflichen Mann geliefert; Ich geſtehe gerne, daß es mir am Vermögen fehlet die Gröſſe ſeines Characters zu erreichen. Werner hatte eine groſſe und erhabne Genie, er ſuchte ſelbige über alle diejenige Dinge, welche ſeine Profeſſion angiengen, auszubreiten, und durch fleiſſige Arbeit zu cultiviren; ſeine Inventionen ſind ſinnreich und mit allen Umſtänden die ein Object ſchön vorſtellen können geſchickt verknüpfet. Er hatte ſo, wie Rubens, die allegoriſchen Sachen geliebet und deutlich tractirt; ſeine Zeichnung iſt ziemlich correct; Er verſtuhnd Licht und Schatten ſehr wol, und ſeine Farben waren alle gut; ſeine Manier war weich und markicht; übrigens hatte er den Ruhm, daß ſeines gleichen in Mignatur-Arbeit nicht geweſen

(*) Einer ſeiner hinterlaſſenen Söhnen, Chriſtoph Joſeph genannt, heyrahtete die berühmte Jgfr. Hayde, penſionirte Königl. Pohlniſche Hof-Mahlerin, deren Sohn gleiches Namens und Profeſſion ſich in Warſchau als Hof-Mahler befindet.

Digitized by Google

ſen ſey. Seine Gemählde hatten ſo viel Force und Stärke, als der gröſten Coloriſten in Oelfarben, und man ſetzet ihn mit allem Recht den gröſten Mahlern Europens an die Seite. Man kan nicht beſſer von der Gewißheit dieſes Characters überzeuget werden, als wenn man das Glück hat die Werke dieſes Künſtlers mit Aufmerkſamkeit zu betrachten; Ein Glück, daß um ſo viel gröſſer zu achten, als rarer die Werke dieſes groſſen Virtuoſen vorkommen, die gröſtentheils nur in den Cabinetten der Groſſen als koſtbare Juvelen aufbehalten werden. Ein höchſt vortreffliches Stück von dieſer Arbeit beſitzet Herr Joh. Rudolf Werdmüller, des kleinen Rahts, und vornehmer Handels-Herr, mein Hochgeſchätzter Gönner. Es präſentirt daſſelbige eine Flora in einem prächtigen Garten, mit herrlichen Gebäuden, Blumen und andern zu ſolchen Vorſtellungen dienenden Sachen; Ich glaube von dieſem Gemählde genug geſagt zu haben, wann ich anmerke, daß es von der guten Arbeit unſers Werners ſey, und daß er ſolches bey ſeinem Aufenthalt in Paris, als den beſten Jahren ſeines Lebens, verfertiget habe.

Ein Franzöſiſcher Poet hat dieſes Mahlers Kunſt, abſonderlich wegen einer ſehr künſtlich gemahlten Pallas, mit dieſen Verſen heraus geſtrichen:

La Divine Pallas dans cette autre merveille
Donnoit à ce grand Homme une force pareille,
Rempliſſant ſa penſée & guidant ſon pinçeau,
Quand il fit naitre au jour un ouvrage ſi beau,

Cette

Digitized by Google

Cette Déeſſe ainſi, par un pouvoir ſuprême,
Dans l'Eſprit de *Werner*, ſe produiſit ſoi même,
Et ce ſage Ouvrier l'a fait naitre à ſon tour,
Et d'un pinçeau fécond, l'a reproduite au jour.

Endlich habe ich geglaubt dem Publico eine Gefäligkeit zu erweiſen, wenn ich nachfolgenden Brief mittheile; er zeiget die Geſinnungen unſers Künſtlers in ſeinem geſellſchaftlichen Leben.

Copia eines fürtrefflichen Antwort-Schreibens de Dato 23. Sept. A. 1693.

Von

Herren Joſeph Werner / Hochberühmten Kunſt-Mahler zu Bern,

An Herren Pfarrherr Bartholome Anhorn zu Elſau abgangen.

Wohlehrwürdiger, Hochgelehrter, inſonders Hochgeehrt und großgünſtiger Herr!

Deſſelben Angenehmes vom 10. diß habe zu recht erhalten, und die beygefügten Einſchlüſſe an ihren gehörigen Ort beſtellen laſſen; beneben aus dem Inhalt vernommen, wie daß verlangt wird einen Vettern, Namens Adam Mörikofer, welcher die Mahlkunſt bey Herren Zeugherr Sulzer in Winterthur zu erlernen angefangen, nun aber der Kunſt ſich mehrers habhaft zu machen, ſelbigen meiner Unterweiſung zu übergeben; welche liebreiche Sorgfalt meines Hochgeehrten Herren gegen dem Kunſtbegierigen, als auch das Verlangen des Jünglings ſich in dem Ange-

Angefangnen zu vervollkommnen, nicht unbillich höchſt zu loben iſt, zumahlen in einer ſolchen liederlichen Zeit, da faſt die ganze Welt in dem Müſſiggang und Trägheit etwas rechts zu erlernen, entſchlafen, oder ſich doch mit gemeinen Schüppereyen zu vergnügen pflegt; Derowegen mich auch aus angebohrner Neigung, Künſte und Tugenden, oder wol anſtändige Sitten zu befördern, ganz willfertig erkenne, nicht allein MHHerren, als einem durch ſeine rühmliche Schriften recht Ehrwürdigen, als auch Tugend und Redlichkeit liebenden zu Gefallen, ſondern ingleichen dem Lehr-begierigen Vetter nach Möglichkeit zu helfen, beſter maſſen geneigt bin, zweifle auch nicht, wann ſich bey dem Jüngling neben den beſchriebenen Wandels-Tugenden auch die Aufmerkſamkeit und ein fähiger Geiſt befindet, derſelbe die Zeit und Gelegenheit mit nicht geringem Wucher anlegen werde, woran ſein Hinken ihme nichts ſchaden wird, indeme zur Mahlerey mehr ein richtiges Augenmaß als gerade Füſſe vonnöhten, zumalen weilen bey dieſer Kunſt wenig zu tanzen noch zu laufen iſt. Zu dem vorhabenden Lehrzweck ſey MHHerr verſichert, daß der Knabe in Europa, zumahlen dieſer Zeit keine vortheilhaftere Gelegenheit antreffen könte, indem er bey keinem Mahler in der Welt, den erforderlichen Unterricht, neben allerhand dazu benöhtigten Kunſt-Sachen, Gemählden, Bildereyen, Kupferſtichen, Büchern, beyſamen finden wird, als bey mir, welches er ohne dieſe Gelegenheit, zerſtreuet, entfernet, in Italien, Frankreich, Teutſchland und Holland, mit Gefahr, groſſen Köſten, vieler Mühe und

langer Zeit und ohne richtige Anleitung, zuſamen klauben müßte, als mir ſelbſten auch geſchehen.

Jngleichem ſo iſt meine Unterweiſungs-Art keine wie bisher gebräuchliche Phantaſterey, man findet bey mir Richtſchnuren, gründliche Lehrſätze, Maß und Ordnung, zu allem und in allem nach den Regeln der Freyen Künſten, und nicht aus Einbildungen und Muthmaſſungen. So kan ich einem Lehrling mit allerhand Mahl-Arten an die Hand gehen, wornach ſeine Neigung ihn ziehet, und ſo weit ſein Geiſt-Vermögen ſich erſtrecket, in Oel- oder Waſſer-Farb, groß und klein: Nicht nur in einem vortheilhaften Handgriff zu copiren, oder nach dem Leben zu mahlen, ſondern auch ſelbſt zu erfinden, der Geſchichten und Gedichten Grund-richtig zu gebrauchen, nach dem vollſtändigen Unterricht des Alterthums nach allen Mahlkunſt-Richtigkeiten, ſo weit der Luſt und die Fähigkeit eines Lehrlings gelangen kan. Wer ſich nur deſſen wol und emſig bedienen will, dem wird nichts hinterhalten, dergeſtalt, daß meine Behauſung dieſer Orten eine hohe Schul der Mahlkunſt iſt.

Der Lehrjünger habe ich etliche, unter denen auch Herren Waſers von Zürich, geweſenen Amtmanns zu Rüti Jgfr. Tochter, welche ſich auch etwas Zeits zu Winterthur in der Lehr Herr Zeugherr Sulzers neben dem jungen Nöritofer aufgehalten. Die Unterweiſung verrichte ich ſelber, ſintemalen mein Sohn, welcher zwar auch andere in der Mathematik und Zeichnen-Kunſt unterweiſet, in der Mahlerey ſelbſten noch ein Lehrling iſt. Die

Digitized by Google

Die Bedingung betreffend, wie ich mit meinen Schülern zu halten pflege, iſt vor allem, daß ſie ſich meiner Hauszucht und Ordnung unterwerfen. Was ſie arbeiten daß iſt ihr, damit zu ſchalten und zu walten nach ihrem Belieben, worbey, wann ſie emſig und aufmerkſam ſind, ſie einen guten Theil ihres Koſt- und Lehrgelts wieder erobern können; wie dann die Jgfr. Waſerin ſchon viel ſchöner Arbeit in einer Jahresfriſt nach Haus geſendt. Sie müſſen aber ihr Arbeits-Geräthſchaft, als Farben, Binſel, Tücher, Papier und dergleichen Gezeug ſelbſten ſchaffen, und ſich in den Zubereitungen deſſelben, als auch im Arbeiten ſäuberlich halten, ſintemal der rechten Mahlkunſt nichts nachtheiligers als die Schmiererey. Fehrners, wenn meine Schüler zu Winterszeit Nachts bey dem Licht Academien halten, nach gipſinnen alten Römiſchen und Griechiſchen Bildern zeichnen, ſie das Holz zur Wärmung des Zimmers und das Oel zu dem Licht zuſamen ſteuren, auch ein jeglicher ſeinen eignen Cirkel habe, damit man nichts von einander entlehnen müſſe, welche Entlehnungen vielmals Unordnungen verurſachen.

Von mir haben ſie den Tiſch und Lager, Hausmanns Koſt mit einem Gläslein Wein, ſamt einer getreuen Unterweiſung in allem und zu allem was ſie verlangen, zu der Mahlerey gehörigem und anderm wohlanſtändigem. Die Belohnung hievon iſt bishero geweßt 3. Thaler die Woche, nemlich 1½. Thaler für die Lehr, und der andere 1½. Thaler für Koſt und Lager, wiewol die Lebens-Mittel dieſer Zeit in ungemein hohem Preiß,

Digitized by Google

daß das Koſtgelt ſolte gehöcheret werden, ſo habe ich doch daſſelbe nicht ſteigern wollen, um die Schüler von der Lehr nicht abzutreiben. Es kan das Lehrgeld ebenmäſſig nicht für eine Bezahlung der Kunſt, die ſie erwerben, gehalten werden, ſintemal ſolches käumerlich die Zeit-Verſäumniß, ſo man bey Unterweiſung dieſer Leute zubringt, vergelten kan, als wobey man mehr eintragende Geſchäfte unterlaſſen muß, dannenhero ſie dasjenige, was ſie in der Kunſt vorſchlagen, vergebens empfangen. Die Zahlungs-Bedingung gehet jedesmal auf einen Monat voraus, damit niemand, ſo wol der Lehrmeiſter als der Schüler an eine lange Zeit gebunden ſey, und alle Monat abändern könne, und wegen der Vorauszahlung die genoſſene Lehr und Koſt in keinen Aufſchub oder Streitigkeit gezogen werde. Worbey zu erinnern, wann der Lehrling irgend was mit Fug oder Unfug wider mich oder jemand meines Hauſes klagbar iſt, ſo iſt mein freund-ernſtliches Anſinnen, daß man ſolcher Klag kein Gehör oder Glauben gebe, man habe dann vorher von mir oder der Sache ſelbſten die Wahrheit erkundiget, auf daß nach Befindung der Wahrheit, ohne einſchleichende Verbitterung, allem Widrigen mit Gütlichkeit abgeholfen werde; dann die Jugend vielmals aus Unverſtand, aus Verzärtelung oder aus Bosheit über etwas ſich beſchweret und Klage führet, worzu ſie doch keine Urſach hat. Wer keine böſe Sache bey ſich ſelbſt im Buſen trägt, der ſoll alle Klage für mich bringen, ſo werde ihnen auch wider mich ſelbſten aufrichtiges Recht verſchaffen. Wegen getreuer Vorſorg und aufrichti-

richtiger Unterweiſung iſt bey mir keine weitere Anbefehlung nothwendig; ich thue was einem Chriſten und ehrlichen Mann zuſtehet, und halte mich gegen meinen Untergebenen, wie ich wolte, daß von andern gegen meine Kinder gehandelt wurde.

In dem Lernen müſſen die Lehrling auch ihren Selbſtnutzen betrachten, daß ſelbige Zeit und Gelegenheit wol anwenden, achtſam und eifrig ſeyen, damit die Unterweiſung nicht fruchtlos ausfalle, ſintemal mehr an dem Lernen als an dem Lehren gelegen, dann ich keinen Kunſt-Trichter habe daß ichs ihnen eingieſſen könte; wo die menſchliche Kraft ermangelt, ſo muß man um die himmliſche bitten, alſo Beten und Arbeiten zuſamen, auf daß man Segen ernde. Ich kans ihnen wol ſagen und zeigen, ſie aber müſſen folgen und ſelbſten arbeiten, und hiemit aus der Folge und Arbeit lernen, ſich zur Vollkommenheit zu befürdern.

Dieſes iſt alſo meine Antwort auf MHHerꝛen Anbringen, wann demſelben und ſeinem Vettern ſolche angenehm, ſo kan man die gelegene Gegenantwort wiſſen laſſen, es iſt auf einige Monat eine Probe zu verſuchen, in welcher man einander kennen lernen kan, und darbey die Geiſtes-Kräfte prüffen, die Unterweiſung darnach anzuſtellen. Wormit dann dem Schutz des Höchſten beſtens empfohlen, und herzfreundlich gegrüſſet, mich jederzeit erweiſend

Ihro Wohl-Ehrwürden meines Hochgeehrten und groſſgünſtigen Herꝛen

Bern den 23. Sept. 1693.

So willig als ſchuldiger Diener
Joſeph Werner.

Joh. Rudolf Werdmüller.

DAs aus dem alten und berühmten Geſchlechte der Werdmüller von Zürich viele berühmte Männer entſproſſen, die durch ihre preiswürdige Thaten ſich einen unſterblichen Ruhm erworben, bezeuget ſowol die vaterländiſche als allgemeine Hiſtorie. Ich bemerke nur als etwas zu meinem Endzweck dienliches, daß dieſes berühmte Geſchlecht eine vorzügliche Liebe, wie überhaupt zu allen ſchönen Wiſſenſchaften, ſo ſonderheit zu der Mahlerey erblich und eigenthümlich beſitzet. Einiche haben auf eine ruhmliche Weiſe ſelbſt Hand angelegt; andere aber haben ſich um dieſe Kunſt in andern Sachen hochverdient gemacht; Von beyden zeigen ſich Exem-

Digitized by Google

Digitized by Google

Exempel an dem berühmten Herren Feld-Zeugmeiſter Georg Werdmüller, und ſeinem Sohn Joh. Rudolf, der als ein geſchickter Mahler und Zeichner, in Beſchreibung meiner Schweitzeriſchen Mahler, der Ordnung nach folget. Herr Georg Werdmüller, der Vater, ward gebohren zu Zürich A. 1616. Seine Verdienſte brachten ihn zu der anſehnlichen Würde eines Rahtsherren von Freyer Wahl, und Oberſten Feld-Hauptmanns zur Defenſion des Vaterlandes; Der Ruhm von ſeinen herrlichen Eigenſchaften bewegte den groſſen Churfürſten Carl Ludwig von der Pfalz, der beſſer als irgend ein Prinz die wahren Verdienſte zu ſchätzen wußte, daß er ihn A. 1648. zu ſeinem Oberſten und Ingenieur ernannte. A. 1665. ward er Oberſter in Dienſten der Republic Venedig. Seine Talent widmete er aber vorzüglich ſeinem Vaterlande. Die Fortification der Stadt Zürich, die er als Autor und Director beſorget, und die aus dem Limmat-Fluß auf dem ſogenannten Lindenhof 115. Schuh hoch getriebene Waſſerleitung ſind überzeugende Proben hievon. Er war anbey ein groſſer Liebhaber der Mahlerey, die er auch aus dem Grunde wol verſtanden: Sein errichteter Kunſt-Saal, der mit den Arbeiten der berühmteſten ſo wol alter als neuer Meiſtern nach der beſten Wahl ausgezieret war, kan hievon ein Zeugniß ſeyn. Dieſe Liebe zu der Kunſt war vergſellſchaftet mit einer beſondern Achtung gegen alle geſchickte Mahler, welche an ihm einen wahren Beſchützer und Vater gefunden; Ihm haben wir es zu verdanken, daß unſere Stadt mit noch ſo vielen koſtbaren Stü-

Digitized by Google

ken von dem berühmten Holländiſchen Landſchaft-Mahler Johann Hakaert gezieret iſt. (*) Dieſer groſſe Künſtler war zwar nur Willens die ſeltene Gebirge des Schweitzerlandes zu ſeinem Studio zu zeichnen, allein Herr Feld-Zeugmeiſter behielt ihn lange bey ſich, und ließ ihn ein ſeiner Geſchicklichkeit angemeſſenes Tractament bis zu ſeiner Abreiſe genieſſen.

Von dieſem Herr Feld-Zeugmeiſter und Frau Anna Werdmüller, einer gebohrnen dieſes Geſchlechts, ward unſer Künſtler Joh. Rudolf der zweyte Sohn, A. 1639. gebohren. Er wurde gleich ſeinem ältern Bruder durch Privat-Unterweiſung bey früher Jugend zu den Studiis angehalten. Er zeigte aber wegen ſeines ſchwachen Gedächtniſſes keine Luſt hiezu, hingegen zeigte er durch beſtändiges Zeichnen und der Natur gemäſſe Inventionen eine groſſe Begierd zu der Mahlerkunſt. Sein Herr Vater, als ein kluger Herr, ſahe hieraus deutlich, daß ſein Sohn von der Vorſehung mit allen denjenigen Gaben verſehen worden, die einem Mahler angebohren ſeyn

(*) Ein ganzes Buch Original-Zeichnungen beſitzet Herr Rahtsherr Joh. Rudolf Werdmüller / beym Ochſen, und unter den ſchönen Handzeichnungen Herren Zunftmeiſter Johann Heinrich Heideggers / beym Kiel, findet ſich auch eine ziemliche Anzahl. Von Gemählden ſind inſonderheit die in dem Schloß zu Elgg; Eine ſehr groſſe vortreffliche Landſchaft aber bey Herren Zunftmeiſter Werdmüller an der Kirchgaß, und ein vorzüglich köſtliches Stuck einen Wald vorſtellend bey Herren Hauptmann Joh. Martin Uſteri im Thalacker zu ſehen.

Digitized by Google

ſeyn mußten. Deßwegen er dem innerlichen Trieb und Fleiß dieſes Knaben, durch Vorlegung der berühmteſten Gemählde, Kupferſtichen und Original-Handzeichnungen, die in ſeinem Kunſt-Saal häufig befindlich waren, auf eine beſonders vernünftige Art aufgeholfen, und ſich dabey entſchloſſen, ihn völlig der Kunſt zu widmen. Und weil er wol wußte, daß die Zeichnung der Vater die Färbung oder das Colorit aber die Muter der Mahlerey ſey, ſo ließ er ihn noch 3. Jahre lang nichts anders thun als Zeichnen und Touſchen, ſo wohl nach den Antiquen, Kupferſtichen, Baſſo relieven, ſo dann nach Gyps und endlich nach dem Leben. Man findet noch eine groſſe Anzahl ſolcher Zeichnungen mit der Feder und grau in grau; darunter viele werth wären in den beſten Kunſt-Kammern aufbehalten zu werden. Nachdem man nun den vorgenommnen Zweck im Zeichnen erreicht, ſo war für nöhtig befunden, das Mahlen ſelbſt für die Hand zu nehmen; deßwegen Herr Feld-Zeugmeiſter mit vielem Bedacht ſeinen Sohn dem obenbeſchriebnen Conrad Meyer anvertraute, der nicht nur ein berühmter Mahler, Zeichner, ſonder auch ein kluger, fleiſſiger und tugendhafter Mann war, daß er ihn in der Kunſt des Mahlens anführen ſolte; Er hatte Grund zu hoffen, daß ſein Sohn, unter der Anweiſung eines ſolchen Lehr-Herren, ein geſchickter Mahler werden müßte, ſeine Hoffnung hatte ihn auch keineswegs betrogen, dann in den drey Jahren, die er bey Meyer zugebracht, hat er es durch ſeinen Fleiß ſo weit gebracht, daß die Kunſtverſtändigen ſeine Gemählde mit Verwunderung betrachtet, und

einmühtig geurtheilet, daß unſer Werdmüller dereinſt ein berühmter Mahler abgeben würde. Nachdem er wieder in ſeines Vaters Haus zurück kommen, hatte er eine ſehr ſchöne Suſanna nach Paulo Veroneſe in einem Garten, darhinter ein Palaſt nach Italieniſchem Geſchmack, deßgleichen eine admirable Landſchaft mit vielen groſſen Figuren, nicht weniger die Hiſtorie der Serſe und des Mercurs mit dem Opfer und einem Corinthiſchen Tempel ſo meiſterhaft gemahlt, daß wenig Unterſchied zwiſchen den Originalen und ſeinen Copien zu finden war.

Er mahlte viele Portraite und Frucht-Stücke, insbeſonder aber Landſchaften nach der Natur, darinnen er Felſen, alte Bäume und ruinirte Schlöſſer ſehr vortrefflich anbrachte: Wie er dann während der Zeit, als ſein Herr Vater Landvogt zu Wädenſchweil war, das daſige alte Schloß mit dem Proſpect des Zürich-Sees durch ſeinen Verſtand und Fleiß überaus ſchön vorzuſtellen wußte, auch alle Untervögte der Herrſchaft auf fremde Art, wie deren noch bey Herren Landvogt Lavater in Zürich zu ſehen, verfertigte. Neben dem üllte er ſich auch in der Architectur und Fortification und hinterließ von ſolchen viele ſchöne Zeichnungen. Er bekam hierauf Luſt die Niederlande und die dort befindliche Kunſt-Stücke zu beſehen, und nach ſolchen ein mehrers zu lernen. Sein Herr Vater gab Erlaubnuß zu dieſer Reiſe, ſie gieng über Frankfort, allwo er den Winter über bey dem berühmten Blumen-Mahler Morellen ſich aufhielt; Nach der Oſter-Meß reiſete er mit

den

den Kauffleuten nach Amſterdam. Er erkrankete aber bald und ward ſo gar ſeiner Sinnen beraubet, und blieb in ſolchem elenden Zuſtand etliche Monat; Durch den Fleiß der Aerzte und die Sorgfalt ſeiner Freunden erholete er ſich aber wieder und erlangte unter groſſen Unkoſten ſeine Geſundheit. Weil ihm nun die Holländiſche Luft zu wider war, ſo berufte ihn ſein Herr Vater nach Haus, wo er ſich wieder in der Kunſt übte, und nebſt vielen ſchönen Stucken zwey groſſe Landſchaften, mit vielen Bildern und Thieren, nach Claude Lorrain, ſo exact nachcopirte, daß ihm auch nur deßwegen vieler Ruhm gebührte. Er pouſſirte einen Apollo und eine Pallas, Bruſtbilder halb Lebensgroß ſehr meiſterhaft von Erden, machte auch einen groſſen Milonem und eine Meer-Frau auf einem Brunnen, die Waſſer über ſich werfen ſolte, alles überaus artlich proportionirt und wol gezeichnet.

Und da Herr Feld-Zeugmeiſter eine Feuerſpritze, ſo das Waſſer ohne Nachlaſſung in die 80. Schuh hoch wurfe, auch andere ſchöne Waſſerwerk mehr erfunden, zeigete auch unſer Künſtler in Feuerſpritzen und Brunnenwerken ſehr curieuſe Erfindungen, worbey er aber das Mahlen in Oel- und Waſſerfarben eifrig und mit vielem Fleiß fortſetzte, bis A. 1668., da ihn die Begierd Frankreich zu ſehen übernahm, welches ſeine Eltern in vielen Kummer ſetzte, weilen ſie beſorgten, die Franzöſiſche Reiſe möchte vor ihn ſo unglücklich als die Holländiſche ausfallen; ſonderheitlich, da er ſich verlauten laſſen, auch etwas in Kriegs-Dien-

Digitized by Google

Dienſten zu thun, worzu doch ſeine Leibes-Complexion gar zu ſchwach war. Er hatte ſich entſchloſſen mit Herr Hauptmann Bernhard Werdmüller, der gleichfalls ein groſſer Liebhaber der Mahlerey war, ohne der Eltern Wiſſen, nach Paris zu reiſen, allein dieſer Herr wolte ihn ohne ſeines Herren Vaters Bewilligung nicht mitnehmen; Kaum war Herr Hauptmann Werdmüller verreißt, ſo ſtiegen unſerm Künſtler die Gedanken in den Kopf, er wolte denſelben auf der Reiſe einholen. Er ſetzte ſich mit einem Bedienten zu Pferd, und nachdem er eine ganze Nacht und den folgenden Tag ſich mit der ungewüſſen Ueberlegung ſchlug, ob er weiter fortreiſen oder nach Haus zurück kehren ſolte, entſchloſſe er ſich endlich zum letſtern und wolte eine beſſere Gelegenheit abwarten. Weil er nun ſehr müde war, gab er ſein Pferd, welches ein ganz weiſſer Ungariſcher Schimmel war, ſeinem Bedienten zu führen, er aber folgte voll Schlafs hinten nach. Ohngefehr um zehen und ein halb Uhr Nachts kamen ſie an das Waſſer die Sihl genannt, auf welchem Holz in die Stadt geflöſſet wird. Selbiges hatte zwar eine Brücke, allein die Nacht war auch hier eine Betriegerin der Reiſenden, dann weil er nichts als ſein weiſſes Pferd vor ſich ſah, daß ſchon über die Brücken war und einen ziemlichen Rauch machte, wolte er demſelbigen gerade zu folgen, verfehlte aber die Brücke und fiel in den Canal, mußte auch daſelbſt, nachdem er vergeblich um Hülf geruffen, weil es in dieſer Gegend keine Wohnungen hatte und über das ſpäht und finſter war, ohne Hilf elendiglich um ſein Ruhm-volles Leben

Digitized by Google

Leben kommen. Was dieſe Traur-Poſt bey den Seinigen vor Herzenleid verurſachet, iſt ſich beſſer vorzuſtellen als zu beſchreiben. Wie hoch dieſer Jüngling wegen ſeiner Kunſt, Tugend und Frömmigkeit von jedermann geliebet und herzlich betrauret worden, könte einicher maſſen aus der groſſen Menge Volks geſchloſſen werden, welche ſich bey ſeinem Leichbegängnuß eingefunden. Dieſes traurige und frühe Abſterben iſt um ſo viel mehr zu bedauren, weil ihm, als einem geſchickten Mahler, die berühmte Kunſt-Kammer ſeines Herren Vaters in ſeiner Kunſt ſehr groſſe Dienſte hätte leiſten können, die hernach durch Erb und andere Zufälle zerſtreuet, auch ein groſſer Theil davon in fremde Länder kommen.

Herr Feld-Zeugmeiſter ſtarb den 25. October 1678. und hatte drey Söhne zurück gelaſſen, Jacob, Heinrich und Conrad, die neben andern Studien auch in der Architectur und Mahlerey ſich geübet; Conrad hatte ſich inſonderheit 1712. als Commendant in der Schanz auf Hütten, einen unſterblichen Ruhm durch ſeine ausnehmende Dapferkeit erworben, und ich habe ganz beſondere Urſachen, die ausnehmende Freundſchaft, womit dieſer Herr meinen lieben Vater und ſein ganzes Haus gewürdiget, in einem ſtets dankbaren Angedenken zu verehren.

Maria

Digitized by Google

Maria Sibylla Merianin.

Eine im Zeichnen und Mahlen vortrefflich geübte Künſtlerin, ward gebohren zu Frankfort am Mayn A. 1647. und bey angehender Jugend, aus einem angebohrnen Triebe, ſolcher Kunſt ſehr zugethan, darinnen ſie bey Jacob Morellen, (*) den ſie nach dem allbereit A. 1651. erfolgten Abſterben ihres Vaters Matthäus Merians, des ältern, zu einem Stief-
Vater

(*) Jacob Morell von Frankenthal lernte die Kunſt bey Georg Flegel, übertraf aber ſeinen Meiſter, und mahlte mit mehrerer Wahrheit; hatte ſich in Utrecht berühmt gemacht, und kam in Blumen, Früchten, und dergleichen, in groſſen Ruhm.

MARIA SIBYLLA MERIAN.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vater überkam, einen guten Grund legte, und in der Mignatur, abſonderlich im Blumenmahlen, zu einer groſſen Vollkommenheit gelangte, weil ſie auch ihre Blumen-Mahlerey mit Raupen, Sommer-Vögeln und andern Inſecten auszuzieren und dardurch belebter zu machen ſich ſtetigs befliſſe, geriehte ſie endlich auf eine extraordinaire Unternehmung, daß ſie nemlich erſtlich auf der Seidenwürmer, hernach auf der Raupen und Sommer-Vögel wunderbare Veränderung, beſondere Blumen-Nahrung und anders mehr lange Zeit ſehr genaue Acht gab, und bey vielen curieuſen Unterſuchungen zur weitern Aufnahm der Natur-Wüſſenſchaft, ganz neue Entdeckungen von dergleichen Inſecten glücklich machte. Die erſten Verſuche darvon ſahe man zu Nürnberg, nachdem ſie A. 1665. in Frankfort an einen berühmten Nürnbergiſchen Mahler Johann Andreas Grafen verheyrahtet und ſich A. 1670. mit demſelben in ſein Vaterland verfüget hatte, und zwaren den erſten Theil A. 1679., den zweyten A. 1683., beyde in 4to. ſo wohl durch ſie zu Kupfer gebracht, als in ihrem eigenen Verlag zum Truck beförderet mit groſſem Vergnügen. Immittelſt war auch daſelbſt ihr Kunſt-Bemühen noch auf mehrere Stücke gerichtet, da ſie unter anderm mit gewüſſen Saft-Farben, auf Leinwand und ſeidene Zeuge, allerley ſchöne Blumen und Kräuter, daß ſolche zu beyden Seiten ſich in gleicher Vollkommenheit präſentirten, auch bey dem Waſchen ihre lebhaften Farben nicht verlohren, zu mahlen beſonders geübt geweſen, nach welcher Kunſt ſie viele Tiſchdecken, auch einſtens

für

für einen groſſen General ein ganzes Gezelt auf Leinwand gemahlt, gar geſchickt ausgefertiget, neben dieſem war ſie auch in dem Seidenſticken, da ſie durch die Nadel vielerley Blumen, Kräuter und andere Figuren vortreflich herausbrachte, ſehr wol erfahren, und ebenfalls in dieſem Punct bemühet, durch eine feine Anweiſung bey vielen hievon von ihr gezeichneten Werken auch dem weiblichen Geſchlecht zu dienen. (*)

Es war A. 1684. da ſie mit ihrem Mann wieder nach Frankfort gezogen, woſelbſt ſie ihn nach einicher Zeit verließ, und ſich mit ihrer Mutter und zwey Töchtern, aus einer beſondern Caprice, nach Weſt-Friesland begab, und unter die l'Abbadiſtiſche Geſellſchaft, oder ſonſt ſogenannte Brüder- und Schwöſter-Compagnie, die dazumal unter der Direction Petri Yvons, auf einem zwiſchen Franeker und Lewarden gelegenen und einem Herren von Sommerdyk gehörigen Schloß, den Boſch genannt, beyſamen war, ſogleich ſich begab, auch lange Zeit darinnen bliebe. Bey dieſem Aufenthalt in Weſt-Friesland hatte unſere Merianin Gelegenheit, allerley ſchöne Collectiones von Americaniſchen Inſecten, welche der Innhaber des obbemeldten Schloſſes aus Surinam, weil er ſich zu eben ſelbiger Zeit allda aufhielt, nach Holland verſchickte, als auch noch mehrere andere von dieſer Gegend her zu Amſterdam in den Naturalien-Kammern vortrefflicher Män-

(*) Sonderbar ſchön iſt der von ihr herausgegebne Blumen-Buſch von 100. Blättern, Faſciculus Florum genannt.

Digitized by Google

Männer, als des Nicolai und Jonä Wittſens, Friderici Ruyſchii, Levini, Vincents 2c. öfters zu ſehen, und ward dardurch noch weiter aufgemuntert ihr Studium von den Inſecten deſtomehr zu proſequiren, und zuletzt gar dahin angetrieben, daß ſie deßwegen A. 1699. im Junio, vieler Incommodität ungeachtet, eine Reiſe nach Surinam vornahm, woſelbſten ſie eine groſſe Anzahl von Inſecten nach dem Leben mit dem gröſten Fleiß, wie ſie jederzeit zu thun gewohnt war, auf Pergament mahlte, und zugleich derſelben Veränderungen und Eigenſchaften, ſo viel die Kürze der Zeit zuließ, (maſſen die groſſe Hitze desſelbigen Landes ihr ſo ſehr entgegen war, daß ſie weit eher als ſie ſich anfänglich vorgeſetzt, auf die Ruckreiſe denken müßte) mit unterſuchte, worauf ſie dann im Herbſt A. 1701. mit einem auserleſenen Vorraht von Americaniſchen Spinnen, Schlangen und vielen raren Muſcheln verſehen, in Holland wieder ankam, damit ihr Naturalien-Cabinet noch vortrefflicher auszierte und ihre Curioſität vergnügte. Dieſe letzte treffliche Unternehmung brachte ſie, auf eifriges Anhalten vieler Naturliebenden in Amſterdam, wo ſie ſich nach ihrer Reiſe wohnhaft niedergelaſſen, endlich A. 1705. zu der Herausgabe eines koſtbaren Werks mit 60. Kupfern, in Regal-Folio, auch mit beygefügten vielen ſchönen Obſervationen, bey ſtattlicher Hülfleiſtung des hochberühmten Caſpar Commelini in Holländiſcher und zugleich Lateiniſcher Sprach, unter folgendem Titel: Metamorphoſis Inſectorum Surinamenſium, in qua crucæ ac vermes Surinamenſes cum omnibus ſuis transformationibus

ad vivum delineantur & deſcribantur ſingulis eorum in plantas, flores & fructus collocatis, in quibus reperta ſunt tum etiam generatio Ranarum, buſonum rariorum lacertanum, ſerpentum, aranearum & fornicarum exhibetur, omnia ad vivum naturali magnitudine picta atque deſcripta per M. S. Merian &c. Sie illuminirte die meiſten Exemplaria mit einem ganz beſondern Vortheile, daß ſie mehr gemahlt als illuminirt zu ſeyn das Anſehen hatten. In den folgenden und noch übrigen Jahren ihres Lebens wendete ſie in ſolchen Natur-Unterſuchungen nicht minder die Zeit ſehr nützlich an, und ſchickte in eben dieſem Abſehen auch ihre ältere verheyrahtete Tochter, weil deren Mann, Namens Johann Herold, ſein Glück im Negociren zu Surinam zu ſuchen hatte, aus Amſterdam mit dahin, woſelbſt dieſe noch mehrere Obſervationes bey denen Inſectis anſtellte, alles aber ihrer Mutter in Holland communicirte, welches ſodann noch zu einem Anhang des erſtbemeldten Werkes von ihr deſtiniret war, ſie konte aber ſolches nimmer zu Stand bringen, indem ſich nach der Hand allerhand Unpäßlichkeiten eingefunden, und endlich den 13. Januarii 1717. der Tod erfolget. Doch ſahe man bald hernach, durch Beförderung ihrer jungeren Tochter, zu Amſterdam eben dieſes Werk, ferner eine Diſſertation von ihr, de Generatione & Metamorphoſibus Inſectorum Surinamenſium, gar ſauber edirt, ſo gleichfalls den Curioſis zu vielem Vergnügen gedienet.

Felix

Digitized by Google

Digitized by Google

Felix Meyer.

Dieſer in Landſchaften ſo geſchickte Mahler ward gebohren zu Winterthur den 6. Febr. 1653. Sein Vater war Herr Heinrich Meyer, Predicant und Camerarius des Capitels. Man konnte in ſeinen jungen Jahren deutlich wahrnehmen, daß er zu einem Mahler gebohren wäre: Denn alle zu dieſer Kunſt erforderlichen Fähigkeiten äuſſerten ſich in allen ſeinen Unternehmungen. Er ward deßwegen einem Mahler in Nürnberg anvertrauet, der kleine Portraite in Oelfarben mahlte, bey welchem er ſeine Lehrzeit mit Widerwillen und ohne groſſen Nutzen ausgehalten. Die Genie

Digitized by Google

unſers Künſtlers gieng auf Landſchaften. Er verließ alſo dieſen Meiſter und begab ſich neuerdings in die Lehre des F. Ermels: und dieſem berühmten Mahler haben wir es zu verdanken, daß wir unſern Meyer als eine Zierde unſers Vaterlandes betrachten können; dann es war recht verwundernswürdig, wie unſer Künſtler in kurzer Zeit ſo augenſcheinlich zunahm, daß er ſo wohl von Ermels, Bemel, Roos und Rugendas, auch von andern Kennern geliebet, hochgehalten und ſeine Arbeit äſtimirt ward. Nachdem er ſich nun in ſeiner Kunſt veſt geſetzet, wolte er Italien beſuchen: Er reiſete dahin; allein er fand, daß die Luft ihm nicht anſtändig wäre. Er kam deßwegen in ſein Vaterland zurück, woſelbſten er die ſchönſte Gelegenheit hatte Landſchaften nach der Natur zu zeichnen, die er in keinem Land ſo gut oder beſſer finden könnte. Er verfertigte eine erſtaunliche Menge derſelben; Die meiſten ſind mit der Feder umzogen und getuſcht. (*) Sehr viele darvon haben einen vorzüglichen ſchönen Character. Er ließ ſich weder Zeit noch Mühe dauren alles was die Natur ſchönes hatte auszuſuchen. Er reiſete durch Wälder und Felder; er beſtieg die höchſten Berge, kam über Flüſſe und Seen, und ſammelte ſich einen ſolchen Vorraht, von allem was zu ſeinem Studio dienlich war, daß ihm nichts mehr

(*) Eine ſehr groſſe Anzahl und darunter ſehr ſchöne dergleichen Zeichnungen beſitzet Herr Zunftmeiſter Heidegger, zum Kiel, wie auch Herr Landſchreiber Johannes Heidegger: ich ſelbſten habe dergleichen unter meinen Schweitzerzeichnungen: Eine groſſe Menge ſind nach Engelland, Holland und andere Orte gekommen.

Digitized by Google

mehr fremd oder unbekant ſeyn konnte, daher es auch gekommen, daß er eine ſolche Fertigkeit in ſeinen Inventionen und übriger Behandlung der Kunſt bekommen, daß er ſchon mit einem Gemählde fertig war, wann andere den Plan und die Ordnung ihrer Gemählde noch bey ſich überlegten. Ich habe bey dieſem Anlas vielmalen an den berühmten Venetianiſchen Mahler Tintoret gedacht, von welchem ein gleiches in Anſehung ſeiner mahleriſchen Handlungen erzehlet wird. (*) Von Meyer will ich nur eine Probe in folgendem geben: Der Abt in dem reichen Cloſter St. Florian in Oeſterreich wolte zwey gar groſſe Zimmer mit Waſſerfarben auf die Mauren mahlen laſſen, und die Vorſtellungen ſolten Landſchaften ſeyn, er hatte zu dem Ende einen Mahler kommen laſſen, der 200. Gulden voraus bezahlt haben wolte, um die nöhtigen Zeichnungen zu dieſem Werke zu verfertigen. Die Zeit gieng ſo hin, die gute Bewirthung

(*) In der Schule des Herren Rochen zu Venedig war noch ein lediger Platz, da ein groſſes Gemählde hinkommen ſolte, Joſeph Salviatti, Frederic Zuccero, Paul Veroneſe, und Tintoret, bothen ſich hierzu an. Die Geiſtlichen ſagten: Welcher den beſten Riß machen würde, der ſolte die Arbeit bekommen. Sie ſetzten einen Tag an zur Empfangung derſelben: aber Tintoret brachte anſtatt des Riſſes ein ganz ausgemachtes Gemähld, und ſetzte es ohne was weiters zu ſagen an die ſtreitige Stelle: die übrigen beſchwerten ſich, und die Geiſtlichen waren auch nicht zu frieden, und ſagten, er ſolte es nur wieder wegnehmen, ſie gäben ihm keine Bezahlung dafür; Gut, ſagte Tintoret, ſo will ich es euch dann hiemit verehren, und dieſes Gemähld ſteht noch heut zu Tag an ſelbigem Ort.

Digitized by Google

und der verhoffte Nutzen mochte vielleicht dieſen Mahler veranlaſet haben, die Arbeit nicht zu über-eilen. Dem Prälaten ward unter dieſer Verzögerung die Zeit lang; Er hörte von unſerm Meyer als einem ſehr geſchickten Mahler, er berufte ihn durch ein ſehr höfliches Schreiben; er kam, und ward von dem Prälaten in dieſe groſſe Zimmer geführt und gefraget, was er wol an dieſe Wände mahlen wolte. Unſer Künſtler nahm, wegen der Höhe der Zimmer, einen langen Stock, beveſtigte am Ende eine Kohle, er fieng an zu zeichnen, und ſagte, hier ſoll ein groſſer ſtarker Baum und Vorgrund, hier ein Wald, dort eine Ebne, am andern Ende ein Waſſerfall, hier muß es ſo, und dort ſo kommen, ꝛc. Bey dem Ende dieſes Diſcourſes war auch alles gezeichnet; das Project gemacht und der Plan fertig; Der Prälat bewunderte die Fertigkeit des Mahlers; doch fragte er, ob dieſes alles wäre, was hier ſolte gemahlet werden. Ja, ihr Hochwürden, ſagte Meyer, ich will es ſogleich nach dieſem Entwurf mahlen, und ich hoffe die Ehre zu haben ihnen ein völliges Genügen zu leiſten; So, verſetzte der Prälat, ich ſehe, daß ihr keine halbe Jahr-Zeit nöhtig habt, Inventionen und Zeichnungen zu machen, worauf er den erſten Mahler mit einem Geſchenk zurück wieſe.

Dieſe groſſe Zimmer, nebſt noch einem andern, und etlichen Gemählden in Oelfarben, hatte unſer Meyer in ſelbigem Sommer ſo glücklich geendiget, daß er nicht nur Ehr und Ruhm, ſondern auch reiche Bezahlung davon getragen. Da er wieder nach Hauſe gekommen, machte er etliche extra-

groſſe

Digitized by Google

groſſe Gemählde in Oelfarben die nach Genf gekommen, womit ganze Ziminer tapetzirt worden. Er wurde von Fürſten und Grafen, hohen Officiren und andern vornehmen Leuten geſucht, für welche er auch eine groſſe Menge Gemählde verfertiget: Viele ausländiſche Städte und Schlöſſer können Beweisthümer davon aufweiſen. In der Schweitz, als ſeinem Vaterlande, ſonderheitlich in Löbl. Stadt Bern, findet man eine groſſe Anzahl Landſchaften von ihm. Wann man die vielen Reiſen, die er gethan, und die groſſe Menge ſeiner Handzeichnungen betrachtet, ſo ſolte es einem unmöglich ſcheinen, daß er noch einige Zeit auf das Mahlen hätte verwenden können: und wann man hergegen die beträchtliche Menge ſeiner Gemählden anſiehet, welche von Liebhabern nur in der Schweitz aufbehalten werden, ſo ſcheinet es vollends unmöglich ſeyn, daß ein Menſch allein in ſeinem Leben ſo viele Arbeit habe verfertigen können. Unſer berühmte Künſtler ward, da er auf einer Reiſe begriffen war, zu einem Mitglied des groſſen Rahts zu Winterthur erwehlet: Er bediente ſich dieſer Promotion dahin, daß er ſich entſchloß, die mühſamen Reiſen künftig einzuſtellen, um in ſeinem herannahenden Alter mehrere Ruhe zu bekommen. A. 1708. ward die Amts-Verwaltung auf dem Schloß Wyden bey Huſen vacant, er bewarb ſich um dieſe Stelle: er erhielt ſie von dem Löbl. Magiſtrat, und ward auf dieſes Amt eingeſetzt, woſelbſt er nicht aufhörte ſchöne Gemählde zu verfertigen; Sein letſtes Stück, welches er nicht vollenden konnte, war die Vorſtellung, wie unſer Erlöſer den Winden und dem Meer befiehlet ruhig und ſtille zu ſeyn; dann

Digitized by Google

es überfiel ihn eine Mattigkeit auf der Bruſt, vermuhtlich von einer Erſchöpfung ſeiner Kräfte, die er ſich durch die groſſe Arbeit bey Verfertigung ſo unendlich vieler Sachen zugezogen hatte. Er ward genöhtiget dem Bette zu hüten, und da ſich die Krankheit zuſehens vermehrete, ſo machte ſie auch ſeinem Ruhm-vollen Leben ein Ende, auf den Pfingſt-Montag A. 1713.

Wann ich nach meiner Einſicht von dem Character dieſes Mahlers noch was ſagen ſoll, ſo habe ich bey ſeiner Arbeit gefunden, daß er im Anfang, die Färbung und den Gout ſeines Meiſters beybehalten, ich habe in Deutſchland Gemählde von ihm geſehen, welche von Ermels kaum zu unterſcheiden waren. Es wäre auch zu wünſchen geweſen, daß er ſich nicht abgeändert hätte: Da aber dieſe Art zu mahlen viele Zeit erforderte, und ſeine Haushaltung ihn nöhtigte Geld zu verdiennn, ſo befragte er hierüber den berühmten Joſeph Werner, welcher ihm den Raht ertheilte eine flüchtige und jederman in die Augen fallende Färbung anzunehmen. Er folgete dieſem für die Kunſt ſo nachtheiligen Einſchlag, und verfiel dardurch in dasjenige, was die Mahler Manier heiſſen, woraus man leicht urtheilen kan, daß er die Natur ſelten mehr zu raht gezogen, indem er ſich auf ſein Gedächtnuß und Zeichnungen verließ, wordurch er in den Stand geſetzt ward auf eine leichte Art vieles Geld zu verdienen. Die groſſe Menge Gemählde, die er gemachet, und deren viele ihm ſchlecht bezahlt worden, haben auch verurſachet, daß viele ſehr mittelmäſſig gerahten ſind: dennoch aber ſiehet man in allen ſeinen Sachen einen ungemeinen Genie und eine erſtaunend veſte Praxis. Man muß aber auch geſtehen, daß er Gemählde gemachet, bey denen er ſeinen Fleiß und ſeine Kunſt hatte ſehen laſſen, die ihm eine groſſe Reputation zu wegen gebracht. Ich habe deren einige geſehen, worzu Melchior Roos und Philipp Rugendas die Figuren gemacht, die ſehr ſchön waren. Es iſt ſchad, daß unſer Künſtler keine Figuren von gutem Gouſt zu wegen bringen können. Dieſen Fehler hatte er mit dem groſſen Landſchaft-Mahler Claude Lorrein gemein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

17.46
35

Digitized by Google

Digitized by Google